

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Beläge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Blattmetriert kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des An- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 16. September 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung (L. B.): Franz Jaeger in Thorn.

Zulieferungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der deutsche Richtertag.

Im großen Sitzungssaale des Reichstages, wo sonst die Klagen des Mittelstandes so ungehört verhallen, sofern sie nicht noch ohndreien von demokratischer Seite bewirkt werden, hat dieser Tage das durch unlautere Geschäftsnisse so schwer geschädigte erwerbstätige Bürgertum einen großen und schönen Erfolg erritten. Allerdings nicht bei den Abgeordneten. Die deutschen Richter waren es, die dort getagt und in höchst erfreulicher Klarheit dargelegt haben, daß sie, die Männer der gerichtlichen Praxis, mit dem Volke sich durchaus eins wissen in der Beurteilung der Schwierigkeiten, die aus lauter liebreichem Formalismus dem Rechte in unserer Rechtsprechung bereitet sind. Am deutlichsten kam dies zum Ausdruck in dem Vortrage, den Reichsgerichtsrat Dr. Lobe-Leipzig über die Abhilfebedürftigkeit des Zivilprozesses hielt und namentlich in der Erörterung, die an diesen Vortrage sich angeschlossen. Unter allseitiger Zustimmung wies Oberlandesgerichtsrat Reichert Wünsche auf den klaffenden Widerspruch hin, daß in Deutschland die Richter bis zur Grenze des Menschenmöglichen überlastet und dennoch bemüht seien, über ihre Kraft hinaus Herr der Sache zu werden, auf der anderen Seite aber das Volk fortgesetzt klage, die Prozesse gingen nicht weiter. Da müsse doch unzweifelhaft ein Fehler in der Maschine liegen. Durchaus zutreffend wies er auch darauf hin, daß das heute bei uns geltende französische System dem deutschen Charakter nicht entspreche. Unser Volksempfinden fordere stärkere Betonung des „Offizialprinzips“, d. h. also der richterlichen Hand. Dann wurde auch der Zivilprozeß glatter und rascher sich vollziehen. Insbesondere aber müsse das ganze Verfahren von Grund auf sozialer gestaltet werden: nicht nur hinsichtlich der jetzt so verwüstend wirkenden Kosten, sondern auch hinsichtlich des unmittelbaren Zusammenbringens des Richters mit den Parteien.

Noch ein anderer Grundlag kam zum Durchbrüche in den Ausführungen des Amtsgerichtsrats Rade-Berlin, des Vorstehers des Preussischen Richtervereines. Er wies auf den verstorbenen Konrad Hellwig hin, dessen ganzes Streben dahin ging, auch im Zivilprozeß die Wahrheit zu ergründen und zu dem Zwecke die Wahrheitspflicht der Parteien zu erreichen; d. h. also, daß der Richter von den Parteien genau so wie von den Zeugen die Wahrheit beanspruchen kann. Ebenso allseitigen Beifall fand dieser gründliche Sachkenner, als er darauf hinwies, daß der geformelte Eid das größte Unglück im Zivilprozeß ist.

Wir müssen in der Lage sein, materielle Wahrheit zu erschließen; sie ist für die Rechtssache ein ebenso wichtiges Moment wie für die Gesundheitspflege, die Hygiene. Jetzt wird einfach über die Willkür der Richter drauflos geschimpft. Wir dürfen uns nicht scheuen, zur Feder zu greifen und der mißverständlichen Auffassung entgegenzutreten und klarzulegen, wie ungleich stärker die Rechtsfremde des Volkes ist.

Die Versammlung faßte ihre grundsätzlichen Wünsche in folgender Entschließung zusammen:

Der deutsche Richtertag erkennt an, daß das Volk berechtigten Anlaß zu Klagen über den heutigen Zivilprozeß hat. Zur Abhilfe bedarf es einer Umgestaltung des Zivilprozeßverfahrens dahin:
1) Es ist von vornherein auf eine bessere Scheidung zwischen streitigen und nichtstreitigen Rechtsansprüchen Bedacht zu nehmen und für letztere ein einfaches, schnelles und billiges Mahnverfahren obligatorisch zu machen.
2) Die vorbeugenden Mittel zur Verhütung von Prozessen sind auszubauen.
3) Bei dem landgerichtlichen Prozeßverfahren ist ein Vorverfahren in geeigneten Fällen vor dem beauftragten Richter zur besseren Vorbereitung der Hauptbehandlung vor dem Kollegium einzurichten.
4) Der geformelte Eid ist durch die eidliche Vernehmung der Parteien zu ersetzen.

Das ist ein ebenso denkwürdiger als hocherfreulicher Beschluß. Mit einem einzigen Schlage bringt dadurch die deutsche Rechtsprechung alle die vielen berechtigten Klagen über Weitschweifigkeit, Lächerlichkeit und die Kostspieligkeit in den unbefristeten Prozessen zum Schweigen. Die Vorkämpfer des sofort wirkenden Zahlungsbefehles haben damit einen

vollen Erfolg errungen, und da Staatssekretär Lisco, der des Richtertages wegen seinen Urlaub unterbrochen hatte, den Verhandlungen beiwohnte, so steht auch wohl zu erwarten, daß er nun mit fester Hand eingreifen und die Abhilfe im Sinne der gefaßten Beschlüsse durchführen wird, unbekümmert um die möglicherweise dann in demselben Saale einsetzenden Wemms und Abers verständnisloser Abgeordneten. Der Mittelstand darf sich darüber aufrichtig freuen, denn nunmehr werden die anerkennenden Schuldner zu den Kosten der wirklich prozessierenden nicht mehr beizutragen brauchen, und damit erreicht ein im innersten unftittlicher Zustand sein Ende. Aus der Reform wird sich noch eine andere Wirkung gleichsam selbsttätig ergeben: da die Anwälte aus den unbestrittenen Sachen keine Einkünfte mehr haben, werden sie in Zukunft schwierige Bagatelprozesse für die gefehligen Kosten nicht mehr wahrnehmen können. Die Parteien werden diese also zukünftig vor dem Richter selbst führen und sich fragen müssen, ob die Sache sich lohne. Das mag in kleinen Einzelfällen unerfreuliche Wirkungen haben, erfreulich aber wird die große Wirkung sein, daß man, nachdem einige Forderungen in den Schornstein geschrieben sind, das nächste mal besser aufpaßt, und daß damit eine Verminderung der kleinen Prozesse eintritt, der andere Länder sich schon längst erfreuen, im Gegenlage zu Deutschland, dessen Prozeßwut in Kleinigkeiten geradezu beschämend ist. Wir können in dieser Beziehung von England lernen, namentlich auch in dem Punkte, daß dort den kleinen Schuldnern in der Vollstreckungsinstanz die Abzahlung in Raten ermöglicht wird. Wodurch nicht nur die Lebensmöglichkeit des Schuldners, sondern auch das Recht des Gläubigers weit besser gefördert wird, als bei uns. Große Verdienste in dieser Hinsicht hat sich namentlich der Rechtsanwalt Bartisch von Sigsfeld erworben durch die Unermüdlichkeit, mit der er unausgesetzt durch die ersprechende Steigerung der kleinen Prozesse hingewiesen hat, in denen der notwendige Zivilprozeß geradezu verflammt. Hat uns doch das Jahr 1911 dreihundert fünfzigtausend Prozeßsachen mehr gebracht als 1910! Eine Steigerung, die fast fünfmal so hoch ist als die Bevölkerungszunahme. Daß es so nicht weiter gehen konnte, liegt auf der Hand, und auch der deutsche Richtertag wird das anerkannt haben, wenn auch eine leicht verständliche Schämigkeit ihn daran gehindert haben mag, auf diesen Ubelstand mit gebührender Schärfe hinzuweisen. Verschwingen darf allerdings nicht werden, daß durch den Beschluß des Richtertages den Anwälten ein großer Teil ihres bisherigen Einkommens aus der Ziviljustiz entzogen wird. Hier wird der Staat wohl eingreifen und in irgend einer Weise Entschädigung beschaffen müssen. Aber die Rücksticht auf diesen verlorenen Gewinn, der eben doch aus sozial höchst unerwünschten und dringend abhilfebedürftigen Verhältnissen entsprungen ist, kann die Freude an dem Siege der guten Sache nicht schmälern, den der Richtertag für das werktätige Bürgertum über sich selbst erritten hat.

Politische Tageschau.

Der Wehrbeitrag der Fürsten.

Zur Meldung, daß das Reichschahamt den Wehrbeitrag der Fürsten auf 25 Millionen geschätzt habe, wird der „Magdeburgerischen Zeitung“ aus Berlin geschrieben: „Es kann sich dabei bestenfalls nur um die unmaßgebliche Privatarbeit irgend eines Beamten handeln. Die leitenden Personen im Reichschahamt haben sich mit der Berechnung des Fürstenbeitrages noch garnicht abgegeben, und zwar aus dem einfachen Grunde nicht, weil dafür zurzeit noch alle sicheren Unterlagen fehlen. Diese werden erst durch die Entwicklung des Vermögensbestandes am 31. Dezember d. J. gegeben sein.“ — Der „Schlesischen Volksz.“ zufolge würde der Wehrbeitrag der Fürsten die Summe von 3 Millionen Mark übersteigen.

steigen. Das Blatt behauptet, daß es dies von einer dem Reichschahamt nahestehenden Seite erfahren habe.

Die Reichsstempelabgabe von Gesellschaften und Versicherungen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt die Bestimmungen zur Ausführung der in Kraft tretenden Reichsstempelabgabe von Gesellschaften und Versicherungen mit. Sie wurden in der Sitzung der Bundesratsausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, Handel und Verkehr am Freitag beschlossen. Der Wortlaut wird in den ersten Tagen der nächsten Woche im Zentralblatt für das deutsche Reich bekannt gegeben. Für den Gesellschaftsstempel ist schon jetzt auf Paragraf 8 des Reichsstempelgesetzes hinzuweisen, nach dem für Gesellschaftsverträge, die vor dem 1. Oktober 1913 beurkundet sind, die bisherigen Bestimmungen maßgebend bleiben, so daß die Aktien, die aufgrund eines solchen Gesellschaftsvertrages ausgegeben werden, den Effektivstempel auch dann zu entrichten haben und abzustempeln sind, wenn sie nach dem 30. September ausgegeben sind. Für die Erhebung der Versicherungsabgabe bieten die Ausführungsbestimmungen den Versicherungsgesellschaften die weitgehende Möglichkeit, von der Verwendung besonderer Versicherungstempelbücher abzusehen und die Abgabe aufgrund der sonstigen Gesellschaftsbücher oder in dem Abrechnungsverfahren abzuführen. Den Bedürfnissen der Übergangszeit ist besonders Rechnung getragen, indem die Vorschrift des Paragrafen 106 des Reichsstempelgesetzes über Nachversteuerung von Prämienzahlungen aus der Zeit vom 1. April bis 30. September 1913 nur auf die innerhalb dieses Zeitraums abgeschlossenen Versicherungsverträge oder Nachträge bezogen werden soll.

Konferenz zur Arbeitslosen-Versicherung.

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth tagte am Sonnabend im Berliner Rathaus die Konferenz zur Beratung über Maßnahmen für die Schaffung einer einheitlichen Arbeitslosen-Versicherung von Groß-Berlin, die auch gleichzeitig eine Umgestaltung des städtischen Arbeits-Nachweises anstrebt. Desinitive Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Es wurde lediglich eine Kommission gewählt, die die Vorarbeiten für einen großzügigen städtischen Arbeits-Nachweis vornehmen soll.

Reichsgesetzliche Regelung der Wanderfürsorge.

Wie eine Korrespondenz schreibt, darf es jetzt als wahrscheinlich gelten, daß demnächst ein Gesetzentwurf über eine reichsgesetzliche Regelung der Wanderfürsorge dem Bundesrate unterbreitet werden wird. Der Gesetzentwurf soll die Bundesstaaten verpflichten, für das Vorhandensein von Wanderarbeitstätten und Arbeitsheimen, verbunden mit Arbeitsnachweisen, nach Maßgabe des vorhandenen Bedürfnisses zu sorgen.

Vom Geldmarkt.

Wie sehr sich der Geldmarkt verändert zum Schaden der Inhaber von Staatspapieren und anderen Wertpapieren, geht aus folgendem Beispiel hervor: Die 3prozentigen Staats- und Reichspapiere notierten im Herbst 1895 mit 100 30 im Jahre 1903 mit 91,75, im Jahre 1910 mit 84,90 und jetzt am 12. September 1913 mit 75. Eine ähnliche Wandlung haben die 3 1/2prozentigen Staats- und Reichspapiere durchgemacht. Noch im Jahre 1901 notierten sie mit 101,10, sanken dann bis zum Jahre 1910 auf 94 und notierten am 12. September 1913 mit 84.

Der deutsche evangelische Volksbund.

Die ständig wachsende Arbeit hat den deutschen evangelischen Volksbund veranlaßt, einen zweiten Bundesdirektor in der Person des Pastors Wengel, bisherigen Pfarrers in Tapiau in Ostpreußen, zu berufen. Die Zahl der Mitglieder des Bundes ist bereits auf 40 000 gestiegen.

Der Bischof von Limburg über den konfessionellen Frieden.

Zu Ehren des neuen Bischofs Dr. August Kilian veranstaltete die Bürgerchaft der Stadt Limburg einen Fackelzug. In seinen Dankesworten führte der Bischof aus, er könne die Versicherung geben, daß er für seinen Teil aufrichtig bestrebt sein werde, den Frieden unter den Konfessionen und die Eintracht in der Bürgerchaft hochzuhalten.

Zur Lage in Böhmen.

In einer Sonnabend abgehaltenen Vollversammlung der tschechischen Reichsrats- und ehemaligen Landtagsabgeordneten wurde eine Resolution angenommen, durch welche die Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen durch sofortige Ausschreibung von Landtagswahlen verlangt wird.

Die großen französischen Manöver.

Der erste Teil der großen französischen Manöver ist ohne Vorteil für eine der beiden Parteien zuende gegangen. Der linke Flügel der blauen Partei, der von General Pau befehligt war, trug einen leichten Erfolg davon, indem er eine feindliche Division abschchnitt. Der rechte Flügel der blauen Partei geriet jedoch in Gefahr, weil seine Stellung zu sehr von Truppen entblößt worden waren. Den Manövern waren außerordentliche Anstrengungen aufgelegt worden, sodaß es zur Fortsetzung des Kampfes nötig gewesen wäre, Verstärkungen heranzuziehen. Der Manövertag am Sonnabend bot ein interessantes militärisches Schauspiel, da beide Heerführer angriffsweise voringen. Die Haltung der Truppen war nach einer Havasmeldung vorzüglich. — Gestern (Sonntag) hatte der französische Kriegsminister Etienne den fremden Offizieren, die die Manöver im Südwesten mitmachten, ein Frühstück gegeben. Vor dem Frühstück begrüßte der Minister jeden einzelnen der Offiziere aufs herzlichste und hielt alsdann eine Ansprache, in der er die fremden Offiziere herzlich willkommen hieß, deren Anwesenheit eine Bekräftigung der moralischen Solidarität aller derer sei, die Uniform trügen. Hierauf hob er die guten Erfolge der französischen Armee hervor und gab der Überzeugung Ausdruck, daß die fremden Offiziere freundliche Eindrücke mit sich nehmen würden, wie auch Frankreich ihre Anwesenheit mit Sympathie und Dankbarkeit betrachte. Der Minister schloß mit einem Hoch auf die fremden Offiziere, die französische Armee und den Präsidenten der Republik. — Der dänische General Krabbe dankte als Rangältester der fremden Offiziere für den Trinkpruch des Kriegsministers und versicherte ihm der Sympathie der fremden Offiziere für die französische Armee.

Französisch-türkisches Abkommen.

Wie „Tanin“ erzählt, haben Djahavid Bel und Minister Nischan ein französisch-türkisches Abkommen unterzeichnet über die Eisenbahnkonfession in Syrien, die Anwendung der Gewerbesteuer auf französische Staatsangehörige, die Zustimmung Frankreichs zu der vierprozentigen Zollerhöhung und eine Anleihe von 700 Millionen Franks, die nach dem 1. November d. J. emittiert werden soll. Djahavid Bel reiste aus Paris nach Konstantinopel zurück.

Beschlagnahme eines deutschen Dampfers in Norwegen.

Der deutsche Fischdampfer „Saale“ der auf Grund eines behördlichen Beschlusses wegen Fischens auf verbotenen Territorium bei Finmarken beschlagnahmt werden sollte, traf Freitag Nacht um 2 Uhr in Kristiania ein, um den Lohsen zu landen und Kohlen einzunehmen. Sonnabend früh begab sich der Polizeimeister mit Beamten an Bord und beschlagnahmte den Dampfer. Im Laufe des Vormittags fand ein Verhör statt. — Nach einer Meldung vom Sonntag ist der Trampler „Saale“ gegen eine Kaution von 700 Kronen für mögliche Buße und Kosten freigegeben worden. Hierauf ist die „Saale“ Sonntag früh um 5 Uhr nach Grimsby in See gegangen.

Die Geburt eines gefunden Sonntagmädels zeigen
hoch erfreut an
Thorn den 14. September 1913
Fritz Reinert und Frau Else,
geb. Trautmann.

Gestern früh starb meine
liebe Schwester, unsere gute
Tante,
Fräulein
Jda Knof
im Alter von 81 Jahren.
Thorn den
14. September 1913
die trauernden
Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet
Dienstag den 16., nachm.
3 Uhr, vom Hause, Linden-
straße 40, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme, insbesondere Herrn
Pfarrer J a c o b i für die trostreichen
Worte am Grabe unserer teuren Ent-
schlafenen sagen wir auf diesem
Wege unsern herzlichsten
D a n k.
Thorn den 15. September 1913.
Daniel Kaddatz u. Frau.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme anlässlich des Hinscheidens
unseres lieben Entschlafenen,
Stellmachereisen
Cornelius Bartel
und für die vielen Kranzspenden,
sowie Herrn Pfarrer G r e g e r
für die trostreichen Worte und der
Böttcher, Stellmacher und Korb-
macher-Jungung zu Thorn sagen
auf diesem Wege unseren tief-
gefühltesten Dank.
A m 6 a r, im September 1913.
Witwe J. Bartel
nebst Kindern.

Zu das Handelsregister ist die
Firma **Ewald Hoffmann-Thorn**
und als deren Inhaber der Maurer-
und Zimmermeister **Ewald Hoffmann**
in Thorn eingetragen worden.
Thorn den 11. September 1913.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.
Zu Wege der Zwangsvollstreckung
sollen die in Konzipi belegen, im
Grundbuche von Konzipi, Blatt 151
und 152, zurzeit der Eintragung des
Versteigerungsvermerkes auf den Na-
men des Fleischermeisters **Roman**
Lowinski in Konzipi und seiner
gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Klara**,
geb. **Kowalski**, eingetragenen länd-
lichen Grundstücke am
3. November 1913,
vormittags 11 1/2 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht, an
der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22,
versteigert werden.
Blatt 151 ist bebaut, besteht aus
den Parzellen 443/164 u. 444/164
des Katasterblatts I, ist 48 ar,
24 qm groß, hat einen Reinertrag
von 2,24 Tl. und einen Nutzungswert
von 129 Tl. Eingetragen ist
es unter Artikel 145 der Mutterrolle
und 98 der Gebäudesteuerrolle. Blatt
152 ist unbebaut, besteht aus der
Parzelle 445/165 des Katasterblatts I,
ist 77 ar, 06 qm groß und hat einen
Reinertrag von 3,22 Tl. Eingetragen
ist es unter Artikel 172 der Mutterrolle
eingetragen.
Der Versteigerungsvermerk ist am
25. August 1913 in das Grundbuch
eingetragen.
Thorn den 9. September 1913.
Königliches Amtsgericht.

Deffentliche
Zwangsvollstreckung.
Am Dienstag den 16. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich vor dem königlichen Land-
gericht hiersebst:
eine Handnähmaschine
und einen **Kanarienvogel**
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Thorn den 15. September 1913.
Fleischmesser,
Gerichtsvollzieher **H. M.**

Sonder-Angebot.
Ca. 1000 m Gefächschleier,
Meter 15 Wg.
Solange Vorrat
H. Salomon jr.,
Breitstraße 26.

Zwangsvollstreckung.
Am
Dienstag den 16. September 1913
werde ich am königl. Landgericht, hier-
selbst:
1 Geldspind,
1 Sofa,
1 Kleiderspind
öffentlich meistbietend versteigern.
Thorn den 15. September 1913.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Deffentlicher Verkauf.
Dienstag den 16. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:
**1 Waggon polnische Roggen-
Hele II. Type, waggonfrei**
Thorn Hferbahn, gefasst in
Käufers Säcken, gegen so-
fortige Kasse,
für Rechnung dessen, den es angeht,
öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.
Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Zurückgekehrt
Dr. von Swinarski.
Mein
Damen Schneideratelier
bringe zur kommenden Saison in freund-
liche Erinnerung. Bestellungen auf
Straßenkostüme
sowie **Geschäftskleider**
werden schnell und elegant ausgeführt.
H. Sobiechowska,
Gerechstr. 7, 2.

Empf. mich zur bill. Anfert.
Kostüme v. 12 Ml. an, Straßenkleider
v. 7 Ml. an, Kinderk. v. 2 Ml. an,
Blusen v. 2 Ml. an. Für tadellof. Stih
w. gar. **Fr. W. Otto, Modistin,**
Bachstr. 18, 2.

Handarbeit
Oliga Ehm,
Elisabethstraße 24, 2.

100 Hering
in
Milch-
sauce, halbar, delikat, jei Haus
2,75 Mk., dazu als Empf. je 1 Br.
Kollm., Gelee und Bratfr.
H. Degener, Schwimmende 12a.

Stellungsunde
Buchhalterin
(Anfängerin) mit guter Schrift und guten
Zeugnissen, firm in Rechenrechnen und
Stenographie, sucht Stellung sofort oder
später. Angebote unter **M. S.** an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Buchhalterin,
flotte Arbeiterin, Anfängerin, firm in
Stenographie u. Rechenrechnen, sucht
Stellung per bald od. später. Angeb. u.
H. S. 106 an die Gesch. der „Presse“.

Stellenangebote
2 Schneidergesellen,
perfekte Rock- und gute Hosen- u. Westen-
arbeiter, finden dauernde Arbeit bei
höchstem Tariflohn.
F. Unrau, Thorn-Moder,
Lindenstr. 46.

Eislergesellen
steht sofort ein
Heise, Spritstraße 19.

1 Schuhmachergesellen
bei hohem Lohn sucht sofort
E. Wichert, Blotterie.

Banilehring gesucht.
Angebote unter **L. 699** an **Rudolf**
Mosse, Danzig.

Lehrling
für Kolonialwaren- und Destillationsge-
schäft per bald gesucht. Angebote unter
D. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Freiwillige
sucht **H. Dittmann, Heiligegeiststr. 19.**

Einen Antsicher
steht sofort ein
Baugeschäft **E. Hoffmann,**
Moder.

Einige
Platzarbeiter
steht sofort ein
Dampfmagewerk G. Soppart.

Ordentl. Arbeiter
steht ein
Thorner Brauhaus.

Jugendliche und
Bollarbeiter
steht bei hohem Lohn ein
Ziegelei Blotterie.

2 Bücherboten
(nicht unter 17 Jahren) steht sofort ein
John Kallweit,
Zeitschriften-Expedition, Heiligegeiststr. 17.

1 Kaufburschen
für mein Margarine-Spezialgeschäft
sogleich gesucht
A. Kirnes, Jakobstraße 7, 2.

2 Kaufburschen,
möglichst Stadtfahrer, 16-17 Jahre, so-
fort gesucht.
Thorner Brosfabrik, G. m. b. H.

Arbeitsburschen
(nicht unter 18 Jahren) steht ein
Gustav Weese, Thorn,
Honiggluckfabrik,
Bachstraße 4.

Buchhalterin
wird zum sofortigen Eintritt gesucht.
Meldungen mit Zeugnisausschnitten und
Gehaltsforderungen versehen unter **H.**
K. 234 an die Geschäftsstelle der
„Presse“ erbeten.

Fräulein
Für besseres Ladengeschäft ein tüchtiges
mit schöner Handschrift zur Erledigung
der schriftlichen Arbeiten, wie zeitweisen
Befähigung im Laden, per bald gesucht.
Stellung ist sehr angenehm u. dauernd.
Selbstgeschriebene Angeb. u. „schöne
Handschrift“ an die Geschäftsstelle der
„Presse“ erbeten.

Zuarbeiterin
Sobiechowska, Gerechstr. 7, 2.

Sunges Mädchen
mit guter Schulbildung, das leichte Hand-
arbeiten übernimmt, für Nachmittags zu
2 Anaben im Alter von 4 und 7 Jahren
per 15. Oktober gesucht. Angebote mit
Lebenslauf, Zeugnis-Abschr. und Gehalts-
ansprüchen unter **G. F. 100** an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Suche
Wirtinnen, Kochmams, Stützen, Stuben-
mädchen, Köchin und Alleinmädchen für
Thorn, Berlin und andere Städte.
Kinderwärterin und Fräulein, die nähen
können, zu gr. Kindern nach Warschau
und Umgebung, jung. Diener, Unter-
schichtler und Lehrburschen bei hohem
Lohn. **Wanda Gniatczynski,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,
Elisabethstr. 3, Tel. 591.

Suche
Köchin bei sehr hohem Ge-
halt, sowie bessere Stuben-
mädchen, die etwas nähen und plätten
können. **Tekla Pawlik, gewerbs-
mäßige Stellenvermittlerin, Thorn,**
Heiligegeiststraße 10.

Flaschen-Spülfrauen
werden für dauernd sof. eingestellt in der
Mineralwasserfabrik Wojnowski,
Breitstraße 16.

Tücht. saub. Frau
für nachmittags zur Küchenarbeit sucht
bei gutem Lohn.
Frau Gross, Wannenkaßino.

Fabrikmädchen
steht ein
Gustav Weese,
Honiggluckfabrik.

Aufwartemädchen,
sauber und ehrlich, verlangt von sofort
Kaun, Baugeschäft,
Culmer Chaussee 49.

14. September bis 12. Oktober:
Ausstellung von Radierungen
von **Berthold Hellingrath**
Mauerstr. 70, II, im Katzenkopf.
Tagl. v. 11-1 u. 4-7. Eintritt 25 Pf.
— Für Mitglieder des Vereins frei. —

Ziegelei-Park
Dienstag den 16. September:
Großes Kaffeekonzer
Es gelangen auf diesseitigen Wunsch nur Balzer und Operetten zur Aufführung.
Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt pro Person 10 Pf.
Sachachtungsvoll
Gustav Behrend.
Schmantwäffeln, Apfelsuchen mit Schlagahne, Pfäumentuchen.

Frau
Martha Hohlfeld
Lehrerin für Gesang
Mellienstr. 84, 2.

Alte Schreibmaschine
(Germania-Inwert)
sehr billig abzugeben.
Geschäftszimmer Regis. 11.
Gut erhaltener
Sportwagen
zu verkaufen
Mellienstr. 120, 2.
Wegen Umzuges ein rotes
Blüschlofa
billig zu verk. Mellienstr. 117, 2. Et.,
2 gut erhaltene
Rummelgeschirre
Amerikanische
billig zu verkaufen Culm. Chaussee 84

19000 Mk.
Kirchengelder
im ganzen oder geteilt zum 1. Januar
1914 mündelicher zu vergeben.
Auskunft erteilt Kaufmann **Paul**
Tarrey, Altstädter Markt 21.

Zu kaufen gesucht
Gut erh. Bettstätten
zu kaufen gesucht. Angebote u. „Bett-
stätten“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mehrere 100 Zigarrentisten
zu kaufen
H. Töpfer, Pionier-Kantine.

Zu verkaufen
Reich. gebr., fast neue Möbel,
darunter Sofas mit Umbau, Elegante
Salon-Einrichtung u. a. m. zu verkaufen
Bachstraße 10.

Echte Dadelhündin
zu verkaufen
Araberstraße 13, 2.

Garten als Baukelle
an der Graudenzerstraße gelegen, 20 m
Front, billig zu verkaufen.
Gehr, Mellienstraße 85.

Mein Restaurationsgrundstück
mit großem Tanzsaal und zwei Baustellen
ist sehr guter Lage (Bromb. Vorstadt)
will ich verkaufen. Näheres bei
W. C. Liedtke, Thorn,
Heppnerstr. 32, bei Käthner.

1 Grammophon mit Platten
sowie ein neues Buch,
„Das Leben Jesu“, billig zu verkaufen
Grabenstr. 6, **Schmidt.**

Großer Posten
Reste
zu Kostümen, u. Uster, Mantel,
Reste zu Knabenanzügen, gute
Ware, billig abzugeben
Kester-Handlung,
Culmer Chaussee 36.

Wein Grundstück,
72 Morg. ebenes Land, neue Gebäude,
an der Chaussee und großem Dorfe
gelegen, mit leb. u. tot. Inventar, verkaufe
sof. unter günstigen Bedingungen. Angeb.
u. **Mr. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Küchentlich, Regale, Stühle,
Schränken, Wäschepuffer, nebst
Körbe, alt. Kleiderfch., Gaslampen
sowie zu verkaufen **Wannenstr. 4, 2, 1.**

Meine Grundstücke,
Bromberger Vorstadt, Talstraße 21 u. 23,
sind billig zu verkaufen. Zu erfragen
Talstraße 25, 1. Et.

Damenschreibstisch
fast neu,
zu verk.,
zu erfragen in
der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Möbliertes Zimmer
(Balkon) eventl. mit Pension, sofort zu
vermieten **Altstädt. Markt 28, 3.**

1 oder 2 möblierte
Borderzimmer
vom 1. 10. zu haben **Altstädt. Markt**
mit sep. Eingang und Entree, schön
groß, auch für 2 Personen gemeinschaft-
lich passend, mit oder ohne Pension, ganz
nach Wunsch. Zu melden im
Disquisitionsgeschäft, Altstädt. Markt 27.

Bureau- u. Lagerräume,
Berkstatt
zu vermieten.
Joh. v. Zeuner,
Baderstr. 28.

2 Offizierswohnungen,
möbliert auch unmöbliert, je 3 Zimmer,
Burschenstube, auf Wunsch auch Pferde-
stall, vom 1. 10. 13 zu vermieten
Wannenstraße 6, Baumgarten.

Schulstraße 18:
3 Zimmer, reichl. Zubehör, zum abver-
mieten geeignet, vom 1. Oktober zu beziehen.

2 bis 3 gr., eleg. Zimmer
mit Nebenraum, Bad, Flur, zu vermieten
Joh. v. Zeuner,
Baderstr. 28.

Stube und Küche zu verm. **Araberstr. 9.**
Friedrichstr. 8, hochpt.:
7 Zimmer
mit elektr. Lichtleitung und allem Zu-
behör vom 1. 10. zu vermieten. Näheres
ablässt.

Beamtenverein zu Thorn.
Donnerstag den 18. September,
abends 8 1/2 Uhr
im Vereinszimmer des Artushofes
Außerordentliche
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
Mittteilung von einem Schreiben
des Herrn Regierungspräsidenten
Sagungsänderungen.
Verschiedenes.
Um zahlreicher Besuch bitten
der Vorstand.

Bürgerverein
der **Thorner Vorstädte.**
Bersammlung
am
Dienstag den 16. September,
abends 9 Uhr,
bei **Küster.**
Um 8 Uhr:
Vorstands-Sitzung.
Tagesordnung:
1. Bericht über die eingegangenen An-
worten auf unsere Eingaben.
2. Bericht über den Verbandstag nach-
ostdeutscher Bürgervereine.
3. Die Frage der neuen Weid-
brücke.
4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Heute, Montag, 8 1/2 Uhr
findet eine
Bersammlung
des Sportvereins „Hohensolern“ im
Klubhause Seydel statt.
Da wichtige Punkte auf der Tages-
ordnung stehen, wird um zahlreiches Ge-
scheinen gebeten.

Der Flügelstudius beginnt Freitag
den 19. um 8 1/2 Uhr abds. in der Mü-
llers-Mittelschule, Gerechstr. 110, 2.
vorkleibt oder beim Vorlehrer **Angelmeier**
Korber, Mellienstr. 115, bezw. **Buchholz**
Golombowski, Altstädt. Markt.
Gelegenlich des Abbrückens des Gym-
nasial-Kindervereins führt
Dampfer „Hoffnung“
morgen, Dienstag,
nachmittags 3 Uhr,
nach
Goldbad
Czernewik.

Konzert.
Rückfahrt des Dampfers „Hoffnung“
Wohnheimfahrt.
Um zahlreiche Beteiligung bitten
Viktor und Josef Modrzejewski.
Wilhelmstadt,
Friedrichstr. 10/12.
Eine hochherzige G3-Zimmerwoh-
nung, auf Wunsch Pferdehof, ferner
eine Hofwohnung, 3 Zimmer, Küche,
per bald zu verm. Zu erfr. **B. Boller,**
ferner eine Balkonwohnung von
5 Zimmern und viel Nebenräumen, Hof-
wohnung von 2 oder 3 Zimmern. Zu
erfragen **Neuh. Markt 11, 1. Et., 1.**

Part.-Wohnung,
3 Zimmer, reichl. Zubehör, Gas, elektr.
Beleuchtung, vom 1. 10. zu vermieten.
Gerberstr. 14.

5-Zimmerwohnung,
partiere, mit reichl. Zubehör, vom 1. 10.
zu vermieten
Ulmen-Allee 3.

1 Hofwohnung mit reichl. Zubeh.
v. 1. 10. 13 zu verm. **Culmerstr. 9.**

Wohnung,
2 Zimmer mit Zubehör und Bogarten
vom 1. Oktober zu vermieten, **Moder**
Lindenstraße 46.
A. Kamulla, Sinterstr. 7.

Wohnung,
2 Zimmer und Küche, zu vermieten
Brückenkamp 22.
Berdestall und
Wagenremise
vom 1. 10. zu vermieten.
Maciejewski,
Mellienstraße 64.

Goldenes Kettenarmband
verloren. Gegen gute Belohnung abzu-
geben
Brombergerstr. 90, 2.

1 Militär-Extramantel
vom Regt. 59 gefunden worden
am 13. d. Mts. Abzugeben
Wannenstraße 38, 1. Et.
Deutsche Tigerdogge
(gest.) entlaufen. Abzugeben
Grabenstraße 38, 1. Et.
Ein Fahrrad,
„Minus“, vor dem Hause **Kaltner, Moder,**
stehend, abends 8 1/2 Uhr gef. abzu-
geben. **Mr. 129101.**
Roter Streifen an den Felgen, **Wannen-**
ohne Mülltrittsbremse.
Wladislaus Brzezinski, B. Moder.
Dazu drei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Streikstatistik.

Die Ergebnisse der Streiks und Aussperrungen im Jahre 1912 behandelt Band 269 der Statistik des Deutschen Reiches. Das hier zusammengetragene Zahlenmaterial wirkt ein eigentümliches Schlaglicht auf die Streikstatistik der sozialdemokratischen Gewerkschaften im Jahre 1912.

Das Jahr 1911 hatte 2566 Streiks mit 217 809 Streikenden aufzuweisen, das Jahr 1912 aber 2510 Streiks mit 406 000 Streikenden; danach hat sich die Zahl der Streiks vermehrt, die Zahl der Streikenden bedeutend vermehrt. Die Ursache ist zu suchen in dem großen Kohlenarbeiterausstand im Ruhrrevier, durch den das gesamte Bild der Streiks ein besonderes Gepräge erhält. Mehr als die Hälfte aller Streiks, über 58 v. H., entfällt auf Preußen; Sachsen folgt mit 10,3 v. H., Bayern mit 10,1 v. H., Hamburg mit 3,6 v. H., Baden mit 2,8 v. H. usw. Innerhalb Preußens entfiel der größte Teil der Streiks auf das Rheinland mit 17,6 v. H., auf Westfalen mit 16 v. H., auf Brandenburg mit 11 v. H. usw.

Von den streikenden Arbeitern wurden nicht weniger als 262 740 (64,7 v. H.) vertragsbrüchig. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften bemängeln seit Jahren in und außerhalb des Reichstags, daß diese Rubrik über den Kontraktbruch aufgenommen wird. Die Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften operiert immer wieder mit dem Schlagwort, die amtliche Streikstatistik erhalte dadurch einen „kriminellen“ Charakter. Für die Beurteilung der sozialdemokratischen Streikstatistik ist gerade diese Tatsache von sehr wichtiger Bedeutung; es ist daher zu wünschen, daß die amtlichen Stellen diesem Wunsch keine Rechnung tragen.

Bezüglich der Erfolge der Streiks läßt sich feststellen, daß von den 2510 Streiks nur 415 (15,5 v. H.) vollständigen Erfolg gehabt haben sollen, 1001 Streiks (39,9 v. H.) teilweisen Erfolg und 1094 Streiks (43,6 v. H.) keinen Erfolg. Wenn man die Zahl der Streikenden zugrunde legt, dann erzielen von den 406 314 Streikenden nur 19 633 (4,8 v. H.) vollen, 109 147 (26,9 v. H.) teilweisen und 277 534 (68,3 v. H.) überhaupt keinen Erfolg. Dieses trügerische Ergebnis der von den sozialdemokratischen Gewerkschaften angezettelten Streiks beweist wieder einmal, wie leichtfertig die Arbeiterchaft in sozialdemokratische Streiks hineingeht, und wie oft sie ohne Erfolg in die Betriebe zurückkehren muß, wenn sie überhaupt wieder Aufnahme findet.

Danziger Brief.

(Nachdruck verboten.)
14. September.

Durch einen Fusionsvertrag mit der chemischen Fabrik Dranienburg, A.-G., ist eine unserer großen chemischen Fabriken in Danzig (bisher im Besitz der Firma Moritz Milch u. Co.) mit den Geschäftsgrundungen der genannten leistungsfähigeren Gesellschaft verschmolzen worden, nachdem sich in den letzten Jahren auf einigen wesentlichen Absatzgebieten innige Beziehungen ergeben hatten. Hierdurch hat Danzig als Industriestadt wiederum einen erfreulichen Schritt vorwärts getan, da die hiesige Fabrik durch die Transaktion eine wesentliche Erhöhung ihrer schon ebendehin hervorragenden Stellung und ihres Einflusses im östlichen Geschäftsgebiete erlangt. Der Absatz ihrer Kunstwäpferpräparate erstreckt sich weit nach russischen Polen hinein.

Daß über dem materiellen Aufschwung die Sorgen für die ideellen Güter der Nation nicht vergessen werden, beweisen zwei Vorgänge des vorigen und heutigen Sonntages, die im Zeichen der Zusammenfassung und staatlichen Förderung der Jugendpflege stehen. Während heute sich in Zoppot 600 Posaunenbläser, Mitglieder evangelischer Jünglingsvereinigungen, aus allen Teilen der Provinz Westpreußen einstellten, um durch musikalische Massenwirkung beim Gottesdienst und nachmittags in besonderen Konfessionen zu dokumentieren, daß noch immer der Ruf nach Sorgen für die ideellen Güter der Nation nicht vergessen werden, beweisen zwei Vorgänge des vorigen und heutigen Sonntages, die im Zeichen der Zusammenfassung und staatlichen Förderung der Jugendpflege stehen. Während heute sich in Zoppot 600 Posaunenbläser, Mitglieder evangelischer Jünglingsvereinigungen, aus allen Teilen der Provinz Westpreußen einstellten, um durch musikalische Massenwirkung beim Gottesdienst und nachmittags in besonderen Konfessionen zu dokumentieren, daß noch immer der Ruf nach Sorgen für die ideellen Güter der Nation nicht vergessen werden, beweisen zwei Vorgänge des vorigen und heutigen Sonntages, die im Zeichen der Zusammenfassung und staatlichen Förderung der Jugendpflege stehen. Während heute sich in Zoppot 600 Posaunenbläser, Mitglieder evangelischer Jünglingsvereinigungen, aus allen Teilen der Provinz Westpreußen einstellten, um durch musikalische Massenwirkung beim Gottesdienst und nachmittags in besonderen Konfessionen zu dokumentieren, daß noch immer der Ruf nach Sorgen für die ideellen Güter der Nation nicht vergessen werden, beweisen zwei Vorgänge des vorigen und heutigen Sonntages, die im Zeichen der Zusammenfassung und staatlichen Förderung der Jugendpflege stehen.

Auf der anderen Seite läßt die amtliche Statistik erkennen, daß die Gegenmaßnahmen der betroffenen Arbeitgeber und Arbeitgeberverbände einen wachsenden Erfolg aufzuweisen hatten. Von 324 Aussperrungen, die im Jahre 1912 beendet wurden, brachten 97 (30 v. H.) den Arbeitgebern vollen Erfolg, 212 (65,4 v. H.) teilweisen und 15 (4,6 v. H.) keinen Erfolg. Demnach ist der Anteil der Aussperrungen, die vollständig zu Ungunsten der Arbeitgeber ausliefen, ganz verschwindend.

Von besonderer Bedeutung ist, daß mit jedem Jahre sich der Anteil der Vertragsbrüchigen bei Streiks vermehrt hat. Im Jahre 1903 stellt sich der Anteil der Vertragsbrüchigen auf 22,2 v. H., im Jahre 1906 auf 32,5 v. H., im Jahre 1910 stieg er dann auf 21,89, im Jahre 1912 auf 64,7 v. H. Auch die Inanspruchnahme der Polizei und der Staatsanwaltschaft ist gestiegen. Im Jahre 1911 beschäftigten die zu Ende geführten Streiks die Polizei mit 28,6 v. H., im Jahre 1912 mit 35,99 v. H., für die Inanspruchnahme der Staatsanwaltschaft stieg sich dieser Prozentsatz auf 18,9 im Jahre 1911 und im Jahre 1912 auf 22,4 v. H.

Wer dieses Ergebnis der amtlichen Streikstatistik sachlich zu würdigen weiß, der wird zu dem Schlusse kommen, daß die fortgesetzten Klagen der Arbeitgeberverbände über den mangelhaften Schutz der Arbeitswilligen berechtigt sind, und wie notwendig es ist, einen erhöhten Schutz der Arbeitswilligen zu ermöglichen.

Kongresse.

Die unteren Postbeamten. Der 5. Verbandstag der unteren Post- und Telegraphenbeamten, der, wie berichtet, Donnerstag in Berlin zusammentrat, beschäftigte sich im weiteren Verlauf der Verhandlungen mit der Aufhebung der Ostmarkenzulage. Kühn-Posen forderte ein wirksames Eintreten des Verbandes für die Zulage. Es sei ein nicht verständlicher und nie dagewesener Vorgang, daß Beamte mit sehr niedrigen Gehältern, die 5 Jahre hindurch diese Zulagen erhalten hätten, jetzt so empfindlich in ihrem Einkommen geschädigt würden. Darauf wurde dem Verbandsvorstand einstimmig Entlastung erteilt. Die sachungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Verbandsvorstandes Frey, Müller und Redepennig wurden für drei Jahre wiedergewählt. Mit 73 gegen 38 Stimmen wurde sodann bei namentlicher Abstimmung die Beibehaltung des Bezirkes beschlossen, worauf fast einstimmig die Wiederwahl von Stiele-Berlin, Blum-Mainz, Koch-Essen, Engelhardt-Leipzig, Gorst-Bromberg, Kupfer-Diegnitz und Otto-Hamburg,

chen, Jünglinge und Jungfrauen ohne Unterschied der Konfession und Bildung hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und es verstanden, ein zahlreiches, aus allen Schichten und Parteischattierungen zusammengesetztes Publikum auf Stunden hinaus zu fesseln. Dank den leitenden Männern, Lehrern und Geistlichen, welche es verstanden, zur Hebung der sittlichen Kräfte unseres Volkes in so überzeugender und nachdrücklicher Weise durch Betätigung von Gottesfurcht und deutscher Treue, durch Stählung der körperlichen und geistigen Gesundheit unter unseren Jugendlichen beizutragen! Mit Mißbefagen haben nur die Sozialdemokraten auf jenes Fest geschaut, das stimmungsvoll in der Erinnerung an die 100-jährige Erhebung Preußens ausklang.

In dasselbe Kapitel der Jugendpflege gehört auch die Wirksamkeit eines Komitees für Frühstücksverteilung an arme Schulkinder. Die Frau Kronprinzessin hat unlängst aus dem am Geburtstage der Königin Luise in Oliva veranstalteten Gartenfest 17 000 Mark Reineinnahmen nach Danzig, sowie gegen 1000 Mk. außerdem an die Gemeinde Oliva überwiesen lassen. Möge unsere Jugend aus diesem sozialen Wetteifer, welchem sich das Kronprinzenpaar ebenso wie alle Edelgefinnten der bestehenden Klassen widmen, die Lehre fürs Leben ziehen: Alle für einen — einer für alle!

Nicht achtlos darf der Chronist an dem Kongreß des Verbandes deutscher Apotheker vorübergehen, welcher vom 6.—9. September in Danzig tagte. Mit seinen Teilnehmern hat die Bevölkerung teils inoffiziell in Zusammenkünften und Ausflügen, teils offiziell am Begrüßungsabend in der festlich geschmückten Halle des Artushofes Berührung gefunden. Die Verhandlungen selbst beschäftigten sich naturgemäß mit Sachinteressen, mit Anträgen zur Gewerbeprüfung, Apothekenvermehrung und zum Konfessionswesen. U. a. wurde für eine Verbesse-

zu Beiratsmitgliedern erfolgte. In einer Entschließung bedauert der Verbandstag die Abschaffung der Ostmarkenzulage.

Evangelisch-lutherische Konferenz. Am zweiten Haupttage fand im evangelischen Vereinshaus zu Nürnberg eine vorzüglich besuchte Versammlung statt. D. Haack-Schwerin hielt einen Vortrag: „Warum hat die Kirche von dem Neuerungswagen des religiösen Interesses bisher so wenig Gewinn gehabt?“ An der Besprechung des Vortrages beteiligten sich zahlreiche Redner. Am Abend des zweiten Haupttages versammelten sich die Teilnehmer und Freunde der Konferenz zu einer Lutherfeier. Geheimer Kirchenrat Jhmels begrüßte die Versammlung. Pfarrer D. Steinlein-Ansbach sprach über „Luther und Rom“. Geheimer Konfistorialrat D. Waltherr-Rostock sprach über „Luther und Schwarmgeister“, Generalsuperintendent D. Hoppe-Hildesheim über „Luther als Volksmann“. Im Schlußwort an die Versammlung teilte der Vorsitz mit, daß die Allgemeine evangelisch-lutherische Konferenz für Vorbereitung des Lutherjahres 1917 zur Sammlung einer Stiftung (Lutherbank) aufzufordere, die den Zweck haben solle, unserem deutschen Volke das reine Evangelium zu erhalten. — Der Donnerstag stand im Zeichen der Spezialkongressen.

Der in Wien stattgefundene zweite internationale Kongreß für Rettungswesen und Unfallverhütung wurde Sonnabend geschlossen. Als Ort der Tagung des Kongresses im nächsten Jahre wurde Amsterdam gewählt. Abends waren die Kongreßteilnehmer Gäste des Bürgermeistermeisters im Rathaus.

Die Feier des Jahrestages des Eucharistischen Kongresses fand am Sonntag in Wien auf dem für die Erbauung der eucharistischen Gedächtniskirche bestimmten Bauplatz in Anwesenheit des Kaisers, mehrerer Erzherzoge und Erzherzoginnen, des Ministers des Auswärtigen Grafen Bethold, des Ministerpräsidenten von Stuergh mit mehreren Kabinettsmitgliedern und Hof- und Staatswürdenträgern statt. Fürst-Erzbischof Viffl nahm unter großer Assistenz die Weihe des Platzes vor. Der Kaiser wurde von einer großen Menschenmenge beglückwünscht.

Deutscher Richtertag.

Berlin, 13. September.

Der deutsche Richtertag befaßte sich in seiner zweiten Sitzung mit dem Thema „Der Richter und die Verbrechensbekämpfung im neuen Strafrecht“. Der Referent, Prof. Dr. Rumpff-Mannheim, stellte folgende Punkte auf: 1. a) Die erfolgreiche, gerechte und zweckmäßige Verbrechensbekämpfung steht in erster Linie voraus die Anwendung eines elastischen und zeitgemäßen Strafgesetzes durch ein bei aller Gesetzestreue innerlich selbständiges, feiner

von Neufahrwasser beorderte Boot erlitt unterwegs im Kampfe mit Sturm und schwerer See einen Motordefekt, wodurch es steuerlos den Wellen preisgegeben wurde. Gegen 3 Uhr morgens warf die Brandung das Boot auf den Strand zwischen Heubude und Reichelsmünde. Erst gestern Abend gelang dem kaiserlichen Werftdampfer die Abschleppung. Zum Glück haben Insassen und Fahrzeug keine ernstlicheren Beschädigungen erlitten. Impofant war es aber, wie wenig Eindruck eine derartig grobe See auf ein modernes Linienschiff machte. Der Riesenschiff des „König Albert“ lag sicher unbeweglich auf den Wellen, ohne im geringsten aus seiner Gleichgewichtslage herausgeraten. Gestern Abend ist nun noch der „Prinzregent Quitpold“ in der Bucht eingetroffen und hat nicht weit entfernt von seinem Geschwaderge-

nossern Anker geworfen, der ihm zu Ehren und zu sonstigen Übungszwecken in der Dunkelheit seine mächtigen Scheinwerfer spielen ließ. Oberleutnant z. S. Friedensburg stieg am vergangenen Dienstag in Puzig zu einem Fluge mit seinem Doppeldecker nach Zoppot auf, ließ sich dann im Gleitfluge aus etwa 1200 Meter Höhe in großem Bogen bis auf den Meerespiegel hinab, um mit dem auf der Reede liegenden Linienschiff Verbindung aufzunehmen. Vorgefunden wurde der Versuch wiederholt: Der junge Offizier stieg mit dem Assistenzarzt der Fliegerstation auf einem Abtrossdoppeldecker auf, überfuhr in etwa 200 Meter Höhe die Küste bis Zoppot, um dann wiederum im Gleitfluge den Panzer zu erreichen. Nachdem die Offiziere an Bord des Kriegsschiffes gegangen waren, flogen sie wieder nach Puzig zurück.

Noch ein drittes Schiff der kaiserlichen Marine wird demnächst in der Danziger Bucht erscheinen: der große Schulkreuzer „Trepas“ hat seinen Umbau auf der hiesigen Reichswerft beendet, sodas seiner Frontdienstaufnahme nicht

eigenen Verantwortlichkeit stets voll bewußtes Richteramt. b) Vertraut das Gesetz dem Strafrichter, so muß es ihn als Rechtsrichter und als Richter gleichmäßig freistellen. c) Die kommenden Strafgesetze müssen nach wie vor bemüht sein um zuverlässigen Schutz der individuellen Freiheit, sie müssen aber zugleich mehr als bisher dafür sorgen, daß darunter das Staatsinteresse an einer möglichst gegen jeden sicher Strafwürdigen wirksam und gerecht durchgreifenden Strafrechtspflege nicht Schaden leide. 2) Wenn die Vorarbeiten für ein neues Strafgesetzbuch den Strafrichter freier stellen, wenn sie die Tatbestände vielfach elastischer gefaßt haben, wenn sie weitere Strafrahmen vorsehen, wenn sie dem Richter in manchen Fällen mehr Strafarten als bisher zur Wahl stellen, wenn sie ihn in gewissen besonders leichten Fällen ermächtigen, von Strafe abzusehen, so ist das grundsätzlich und im allgemeinen auch bezüglich des vorgelegenen Grades der Freierstellung zu billigen. 3) Es ist zu begrüßen, daß der Entwurf im Gegensatz zum Borentwurf folgende Regelung des Rechtsirrtums vorsieht: „Hat der Täter nachweislich in dem Glauben gehandelt, die Tat sei erlaubt, weil er sich über das Gesetz oder dessen Anwendung irrt, so darf auf Todesstrafe oder Zuchthaus sowie auf Ehrenstrafen, Aufenthaltssperre, Arbeitshaus oder Strafverhütung nicht erkannt werden. In die Stelle von Todesstrafe sowie von lebenslangem Zuchthaus tritt Gefängnis von drei bis zu fünfzehn Jahren, an die Stelle von zeitigem Zuchthaus Gefängnis von gleicher Dauer. Im übrigen kann, wenn das angeordnete Mindestmaß der Strafe das gesetzliche Mindestmaß übersteigt, bis auf dieses herabgegangen werden. Ist der Irrtum entschuldbar, so kann der Richter die ordentliche Strafe oder die an ihre Stelle tretende Strafe nach freiem Ermessen mildern. Ist nach den besonderen Umständen des Falles eine Bestrafung nicht geboten, so darf davon abgesehen werden.“ 4) Bei Wahrung des Sanges, daß jede Bestrafung auf einem Strafgesetzbuch beruhen muß, darf der Richter in der Anwendung des Gesetzes nicht durch formelle Auslegungsregeln. (Analogieverbot) gefesselt werden; der Richter wird sich aus eigener Verantwortung der besonderen Pflichten bewußt sein, die ihm gerade bei Anwendung des Strafgesetzes mit seinen besonders weit reichenden Rechtswirungen obliegen. 5 a) In die dem Paragraphen 39 StGB entsprechende Bestimmung des Entwurfs ist ein weiterer Absatz aufzunehmen des Inhalts: „Seht das Gericht die Vollstreckung der Strafe aus, so kann es dabei nach seinem Ermessen dem Beurteilten für sein Verhalten während der Probezeit bestimmte Weisungen erteilen.“ b) Weiterhin ist zu bestimmen, daß schuldhaftes Zuwiderhandeln gegen diese Weisungen während der Probezeit ebenso wie schlechte Führung die gerichtliche Anordnung der Strafvollstreckung zur Folge hat. c) In das kommende Strafgesetzbuch sind noch zwei weitere Paragraphen aufzunehmen, die dem Richter das Friedensgebot zu erteilen und ferner sichere Maßnahmen allgemeiner Art anzuordnen ermöglichen: Erster Paragraph: Weist die begründete Besorgnis, daß jemand eine strafbare Handlung, mit der er gedroht hat, begehen oder eine begangene wiederholen werde, so kann ihm das Recht auf Antrag des Bedrohten oder Verletzten die ausdrückliche Verpflichtung auferlegen, sich der Begehung oder Wiederholung der ange-

Besondere dann erfolgen, wenn der Verpflichtete die erforderliche Sicherheit binnen einer zu bestimmenden Frist, die eine Woche nicht übersteigen darf, nicht leistet, oder wenn die Unfähigkeit des Verpflichteten, eine angemessene Sicherheit zu leisten, als feststehend anzusehen ist, oder wenn eine Sicherheitsleistung nicht als ausreichend erscheint. Besteht die begründete Besorgnis der Wiederholung einer strafbaren Handlung, so kann das Gericht auch ohne Antrag nach seinem Ermessen den Täter ausdrücklich bestimmte Weisungen erteilen, die geeignet erscheinen, die Gefahr der Wiederholung wesentlich zu verringern. Die Weisungen dürfen nicht in einer der geltenden Rechtsordnung widerstrebenden Weise in die persönliche Freiheit des Täters eingreifen, ihm keine unangemessenen Vermögensopfer zumuten und nicht Interessen Dritter verletzen. Inhalt und Maß der Weisungen sind zu bestimmen nach der Persönlichkeit des Täters und nach der ganzen Sachlage, insbesondere nach der Schwere der Tat und nach der Größe der Gefahr ihrer Wiederholung. Die Einhaltung der Weisungen wird durch Sicherheitsleistung oder Strafandrohung sicher gestellt. — Zweiter Paragraph: Handelt der Verpflichtete binnen zwei Jahren den ihm auferlegten Verpflichtungen oder Weisungen zuwider, so verfällt die geleistete Sicherheit, oder die angeordnete Gefängnisstrafe ist festzusetzen und zu vollstrecken. Eine durch die Zuwiderhandlung verwirklichte Strafe bleibt unberührt; ist diese Zuchthaus, so ist die daneben festzusetzende Gefängnisstrafe in Zuchthaus von gleicher Dauer umzuwandeln. Die Frist von zwei Jahren wird von dem Tage der Sicherheitsleistung oder Strafandrohung ab berechnet; sie beginnt aber, wenn die Verpflichtung neben einer Freiheitsstrafe oder Freiheitsentziehung auferlegt wird, nicht vor dem Tage an dem die Freiheitsstrafe oder Freiheitsentziehung vollzogen, verzehrt oder erlassen ist. Auch vor Ablauf der Frist kann eine geleistete Sicherheit freigegeben werden, wenn sie infolge veränderter Umstände entbehrlich wird.“ 6) Die Strafgesetze müssen so beschaffen sein, daß sie dem Richter die wahrhaftige und ungekünstelte Tatsachensfeststellung und Rechtsanwendung erleichtern. 7) Den Bestimmungen über „Zusammenreffen mehrerer Strafgesetze und mehrerer strafbarer Handlungen“ ist folgender Rechtsatz neu hinzuzufügen: „Eine Handlung ist auch dann strafbar, wenn sie gegen eins von mehreren Strafgesetzen verstößt, wenn sich aber nicht feststellen läßt, gegen welches. Die Strafe ist aus dem Gesetze zu bestimmen, das die mildeste Strafe, bei ungleichen Strafarten die mildeste Strafart androht. Auf Nebenstrafen oder sichernde Maßnahmen muß oder kann erkannt werden, wenn sie in dem angewandten mildesten Gesetze vorgeschrieben oder zugelassen sind. Wer z. B. entweder vorsätzlich oder fahrlässig eine strafbare Handlung begangen hat, ist wegen fahrlässiger Begleitung, wer entweder Mittäter oder Anstifter oder Gehilfe ist, ist als Gehilfe, wer entweder Dieb oder Fehler ist, ist wegen Fehlerlei zu bestrafen.“ 8) Das Gesetz muß die Fälle der Real- und Idealkonkurrenz einfacher, als bisher beachtet, regeln. Es muß für beide Fälle derselben genügend weiten Strafrahmen vorsehen.“

Der Referent bemerkte in seinen Erläuterungen auch die Vorstandtschaft des deutschen Richterbundes sei der Ansicht, daß das Strafrecht der Gegenwart eine freie Stellung des Richters zur gerechten und wirksamen Bekämpfung des Verbrechens erfordert. Die Forderung der Vorstandtschaft ging deshalb nach einem weiten Strafrahmen, vielfachen Strafarten und sichernden Maßnahmen. — In der sich anschließenden Diskussion hob Oberamtsrichter Kiehl-München hervor, daß durch die Verhandlungen über das Thema sich der große Gedanke hindurchgezogen habe: Veränderungen des geltenden Strafrechts, die den Richtern mehr Macht in die Hand geben, bedeuten für den Richter ein Mehr von Verantwortung. Der Richter ist zur Gesetzestreue verpflichtet. Der extremen Freiheitslehre, die den Richter vollkommen freistellen wolle, müsse ein Riegel vorgeschoben werden. Wenn es wahr ist,

daß Richterfreiheit eine Beschränkung der Bürgerfreiheit bedeutet, so müssen die Richter mit dem Verlangen nach Freiheit zurückhalten, weil Bürgerfreiheit vor Richterfreiheit geht. Aber die Behauptung sei nicht wahr. Gerade in der Zeit, als die Allmacht des Herrschers im Staate und die Allmacht des Staates auf der höchsten Stufe standen, wurde das Wort geprägt, daß es noch Richter in Berlin gebe, und in diesem Sinne gebe es auch heute noch Richter im ganzen Reiche. Der Richter ist kein Feind der bürgerlichen Freiheit. Mit der Erweiterung der richterlichen Arbeit wird auch die Verantwortung der Richter eine größere, aber der, der sich vor der Verantwortung fürchtet, verdient nicht Richter zu sein. — Der Redner besprach dann die einzelnen Theesen des Referenten und hob hervor, daß der letzte Zweck des Strafrechts der sein müsse, künftigen strafbaren Handlungen vorzubeugen. Der Zweck des Strafrechts sei die Vermeidung von Strafen. (Lebh. Zustimmung.) Reichsgerichtsrat Dr. Lobe-Weipzig begründete sodann eine neue These, wonach der Richter nach freiem Ermessen die Strafe mildern oder den Angeklagten ganz freisprechen kann, wenn sich der Täter in einem entschuldigbaren Irrtum hinsichtlich des Erlaubtseins der Tat befand. — Geh. Justizrat Landgerichtsdirektor Börsig-Halberstadt wies darauf hin, daß an dem neuen Gesetzentwurf das Begrüßungsworteste die Grundlage des Entwurfes sei, nämlich die freiere Stellung des Richters. Die Richter sind bereit, die größere Verantwortung zu übernehmen, sie verlangen aber auch, daß das Volk zu ihnen und ihrer Freiheit und Gerechtigkeit Vertrauen habe. Hierzu ist aber notwendig, daß die Richter nach oben wie nach unten vollkommen unabhängig sind. Eine Frage ist es aber, ob das Volk die Überzeugung haben wird, daß Schöffen und Geschworene die höhere Verantwortung sowohl in Bezug auf die Tat wie die Rechtslage auch voll und ganz tragen können. Hier springt der Gedanke heraus, daß es vollkommen unmöglich ist, Strafrechtsreform und Reform des Strafgesetzbuches von einander zu trennen und es scheint ganz unmöglich, das Strafgesetzbuch allein zu reformieren. Der Redner bittet zum Schluß, sich damit einverstanden zu erklären, daß das Strafgesetzbuch in dem Sinne geändert werde, in dem es die Behörden beachtlich haben. — Amisgerichtsrat Kitz-Berlin erklärte, daß er einen Vorschlag vermisse, wie Verbrechen und Vergehen verblüht werden können. Man sollte doch nicht erst das Kind in den Brunnen fallen lassen. So sei es z. B. eine Tatsache, daß in Berlin die 17er Straßstrafen. Sie würden von der Kriminalpolizei überwacht, man könne ihre abnorme Betätigung und treffe doch keine Maßnahmen dagegen. Ferner könne man vor den größeren Berliner Cafés abends große Scharen elegant gekleideter Herren sehen mit Zylinder, um die man sie beneiden könnte. (Heiterkeit.) Diese warteten auf die Mädchen, von deren Schandlohn sie sich als Zubehälter nährten. Auf diese, des Redners Frage, an einen Kriminalbeamten, ob gegen diese Leute nichts gemacht werden könne, habe dieser verneinend geantwortet. Wo vor den Augen der Behörde würden täglich tausende von Mädchen durch diese nichtsnutzigen Cristen ausgebeutet, und das Strafgesetzbuch keine Maßnahme, diese taatigen Erscheinungen aus dem Gebiete der Großstadt zu eliminieren. Ferner sehe man im Norden Berlins bei einem Spaziergange überall in den kleinen Kneipen ganz erbärmliche Kerle herumhocken, die nicht arbeiten und doch leben. Sie lebten also von strafbaren Handlungen. Und ebenso sei es bekannt, daß in Deutschland eine ganze Reihe fauler Gemäner ihre Pflichten gegenüber ihren Frauen vernachlässigten, obwohl sie in einer besonders feierlichen Form zur Ausübung dieser Pflicht sich bereit erklärt hätten. Und wenn er daher diese Pflicht vernachlässigen, so sei dieser Gemäner schlimmer als ein Verbrecher, der gelegentlich mal einige Pfennige gestohlen habe. Und trotzdem könne er dieses Verbrechen ungehindert begehen. Da sollte auch die Gesetzgebung eingreifen und im Strafgesetzbuch prophylaktische Maßnahmen und im Strafgesetzbuch prophylaktische Maßnahmen

bautechnische Tätigkeit die Folge einer ganz besonderen, jedenfalls liebevolleren Ressortleitung ist, als wie dies bei der immer noch ganz ungenügenden Jahrsplan- und Verkehrsorganisation der Fall ist. Anstelle des veralteten und ungunstig liegenden Güter- und Zollabfertigungsgebäudes am Süden der Hopfengasse kommt ein neues Eisenbahnabfertigungsgebäude für die Güterabfertigung und Zollbehörde an der vom Thornschen Weg zur Holzschneidegasse führenden Ladestraße zum Aufbau. Die Kosten des sich an das alte Stationsgebäude des Vegetarierbahnhofs anschließenden Neubaus betragen rund 100 000 Mark.

Daß die Anzahl der Badegäste in diesem Jahre in allen Seebädern der Danziger Umgegend erheblich gesunken ist, erwähnte ich schon letzthin. Heute liegt ein weiterer Nachweis aus dem idyllischen Hela vor: Infolge der ungünstigen Witterung ging die Frequenz von etwa 900 (1912) auf knapp 700 Fremde zurück. In Zoppot beginnt der große Meiteigeier (wie er ja auch so schön in dem Stadtwappen zum Ausdruck gelangt) mit den Flügeln zu rauschen: der Besitzer des „Hotels Werninghoff“ Bruno Heese hat Konkurs beim Amtsgericht anmelden müssen, weil Spekulationen im Warengeschäft dem Inhaber bedeutende Verluste brachten. Wie wir des weiteren hören, soll auch der hierdurch gewichtige Pächter des Kurhauses, Herr Werninghoff, keine sonderliche Lust verspüren, seinen Vertrag mit der Bade- bzw. Stadtverwaltung zu erneuern. Ob sich bei der Ausschreibung ein Liebhaber für das Erbe so schnell finden wird?!

H. v. 3.

Nach einer kurzen philosophischen Betrachtung des Amtsgerichtsrats Schaurig-Dehnenhorst wurden darauf die Leitsätze des Referenten unter Einwirkung der von Reichsgerichtsrat Lobe beantragten Änderung einstimmig angenommen. Dann schloß der Vorsitz, Landgerichtsrat Leeb-Augsburg, die Verhandlungen des Richtertages.

Provinzialnachrichten.

i Culinsee, 14. September. (Verschiedenes.) In dem benachbarten Dorfe Bildschön erkrankten Anfang dieser Woche nach dem Genuß von Pilzen der Nachtwächter Winkler und seine Ehefrau. Im Laufe dieser Woche sind beide gestorben. — Gegenwärtig wird hier unter Leitung des Lehrers Basler ein Spiel- und Turnkursus abgehalten. An demselben beteiligten sich sämtliche Lehrer und Lehrerinnen des Kreisamtsbezirks Culinsee. — Besitzer Müller in Hermannsdorf hat seine 100 Morgen große Besitzung für 85 000 Mk. an den Besitzer Schuh-Ghenau verkauft. — Zur Erinnerung an die Völkerversammlung bei Leipzig am 18. Oktober wird hier von sämtlichen deutschen Vereinen im deutschen Vereinsbunde ein Kommerzveranstaltet werden. — In der gestrigen Sitzung des Lehrervereins für Culinsee und Umgegend wurde zum Vertreter für die in Dirschau stattfindende Provinzial-Lehrerverammlung Lehrer Arndt gewählt. — Die Herbstferien der städtischen Volksschulen beginnen am 29. September und endigen am 11. Oktober. — Die hiesige Juckerfabrik beginnt ihre diesjährige Kampagne am 30. September.

o Schönsee, 14. September. (Berichtigung.) Bei dem Feuer in Marienhof heißt der abgebrannte Anlieger nicht Wolff, sondern Mehring. Es sind nur eine Scheune, ein Kleestack, eine Wagenremise und eine Umzäunung abgebrannt.

o Schönsee, 14. September. (Verschiedenes.) Der Lehrerverein hielt gestern im Vereinsbunde eine gute Sitzung ab. Lehrer Rothgänger-Plustowenz sprach über drahtlose Telegraphie. Lehrer Katoski-Marienhof über das Thema: „Wie muß man die Binenzucht in hiesiger Gegend betreiben, um einigen Gewinn zu erzielen?“ Beiden Vorträgen folgte eine rege Debatte. Die nächste Sitzung findet am 25. Oktober statt. — Die Schützenhilfe hielt heute ein großes Entenpreisschießen im Schützenhause ab. — Die Herbstferien beginnen für den hiesigen Aufsichtsbezirk am 22. September und enden am 12. Oktober. In den Schulen zu Pr. Lante, Plustowenz und Bielalotka enden sie am 5., in Colmansfeld am 9. Oktober, der Rübenerlagen wegen.

i Schönsee, 14. September. (Bauplatzverkauf für den Rathausbau, Bestwechself.) Die Stadt erwarb von der königl. Anstaltungscommission den Bauplatz für das am Bismarckplatz zu erbauende Rathaus. Die städtischen Büroräume sind bis jetzt in einem Privatgebäude am Markt untergebracht. Mit dem Rathausbau wird voraussichtlich im nächsten Jahre begonnen werden. — Anlieger Niehoff in Rosenthal hat sein Grundstück für 25 000 Mark und eine Jahresrente von 376 Mark an den Landwirt Müller aus Arnoldsdorf verkauft. — Witwe Kurl in Pfeilsdorf hat ihr Grundstück für 53 000 Mark an den Landwirt Knoll dortselbst verkauft.

o Weissen, 15. September. (Beschwerde gegen einen Stadtverordnetenbeschluß. Bau eines Kühlhauses.) Von der hiesigen Geschäftswelt ist seit längerer Zeit darüber geklagt worden, daß der auf dem Hauptbahnhofe, entfernt von der Stadt, sich abwickelnde Verkehr der Viehverwertungsanstalt einen großen Teil des Marktverkehrs von der Stadt ablenkt und dadurch die städtischen Geschäfte schwer geschädigt habe. Die eifrigen Bemühungen des Magistrats, diesen Klagen abzuhelfen, hatten den Erfolg, daß die Viehverwertungsanstalt sich bereit erklärt hat, die Viehverladungen künftig auf dem Stadtbahnhofe zu bewirken. Dazu ist aber vor allen Dingen ein geeigneter Platz am Stadtbahnhofe, am besten der jetzige Schweinemarkt, nötig. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich in ihrer letzten Sitzung im Prinzip damit einverstanden erklärt, daß der Schweinemarkt auf einen von Zimmermeister Günther anzukaufenden neuen Platz verlegt wird. Nun macht sich aber in weiten Kreisen der Stadtbevölkerung eine Bewegung gegen diesen Beschluß geltend. Da der Ankauf und die Errichtung des neuen Platzes etwa 75 000 Mark erfordern, wovon 16 000 Mark durch Beihälften und 30 000 Mark durch den Wert des alten Platzes gedeckt werden sollen, nehmen selbst manche Vertreter der Geschäftswelt an, daß die zu erwartenden Vorteile die notwendigen Opfer nicht aufwiegen werden. Gegen den Beschluß der Stadtverordneten ist beim Regierungspräsidenten von 11 Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung Beschwerde mit der Begründung erhoben worden, daß der Gegenstand nicht auf der Tagesordnung gestanden habe und unrechtmäßig als dringlich angesehen worden sei. — Mit dem Bau eines Kühlhauses beim städtischen Schlachthause wird nun begonnen. Die Maurerarbeiten sind dem Maurermeister Wana übertragen worden.

tr Pfeilsdorf, 14. September. (Mit der Kartoffelernte) wird hier bereits begonnen. In Bezug auf die Menge der Knollen verpricht sich ergiebige zu werden. Die Qualität der Kartoffeln läßt aber viel zu wünschen übrig, da sie infolge der Nähe vielfach an Fäulnis leiden.

lz Schwefel, 14. September. (Einsiegnung. Bestwechself.) Heute fand in der hiesigen evangelischen Stadtkirche die Einsiegnung der diesjährigen Konfirmanden durch den Superintendenten Karmann statt. — Der Besitzer Christian Krüger in Christfelde bei Topolino verkaufte sein Grundstück an den Landwirt Samuel Schattschneider daselbst für 41 400 Mark.

r Graudenz, 15. September. (Die Graudenz Stadttheaterfrage) ist für die kommende Winter Saison wieder entschieden. Das alte sog. Stadttheater wird unter Direktor Ralkowski am 27. September mit Sudermanns „Der gute Ruf“ eröffnet werden, jedoch sich die Bestimmungen, daß Graudenz in der kommenden Saison ohne Theater sein werde, nicht erfüllen. Der Neubau eines modernen Stadttheaters steht dagegen noch in weiter Ferne.

o Regenitz, 14. September. (Verschiedenes.) Durch Pfarrer Jollenkopff fand heute die Einsegnung von 33 Mädchen und 23 Knaben der Landgemeinde statt. — In Moskau ließ ein Besitzer für einen Augenblick ein vor eine Feldharte gespanntes Pferd allein. Plötzlich schaute es und ging durch. Es türste und verletzte sich die Sehnen, jedoch es bald getötet werden

mußte. — In Heinrichau wurde nachts einem Besizer eine seiner besten Kühe von der Weide gestohlen. — Besitzer Giese hierelbst hat seine an der Gubringer Chaussee gelegene, 72 Morgen große Besitzung für 82 500 Mark an den Landwirt Obermüller aus Petersdorf verkauft.

St. Eylau, 13. September. (Die Jugend von heute) versteht es vortrefflich, das Geld auszugeben. Das beweist der folgende, fast unglaubliche Vorfall: Der Schüler Jander stahl einem Manne 94 Mark. Das Geld verbrauchte er in vier Tagen für folgende Gegenstände: 2 Uhren, 3 Taschenlampen, 1 Messer, 1 Tuschkasten, 3 Notizbücher, 10 Anständigkeitskarten, 1 Federhalter, 1 Handwerkskasten, 2 Flaschen Kirschwein, Schokolade, Märchenbücher, 3 Drachen, Semmel, 1 Vergrößerungsglas, 1 Pfund Schweizerkäse, 3 Flaschen Wein, 2 Mundharmonikas, 2 Bücher, 6 Feuerzeuge, 8 Wunderlilien, 1 Pfund Pfäumen, 5 Päckchen Zigaretten, 1 Druckkasten, 2 Pfropfenrevolver, 1 Diarium, 1 Fahrradkette, 1 Pfund Weintrauben, 1 Füllfederhalter, Bindfäden, 10 Bilderbücher, Wurst und anderes mehr. Auch der Kinn wurde fleißig besucht und Dampferfahrten gemacht.

o Neuenberg, 11. September. (Revolveranschlag.) Als gestern Abend der Fleischermeister Paulin von hier von einer Geschäftsreise nach Hause fuhr, wurden in der Nähe des Gutes Rosenfeld von zwei Männern, die im Chausseegebirge lagen, Revolverkugeln auf das vorbeifahrende Fuhrwerk abgegeben. Ein Pferd wurde nicht unerschütterlich verletzt. Leider sind die Täter unerkannt entkommen. Anscheinend waren es russische Saisonarbeiter.

w Danzig, 14. September. (Bischöfliche Besuche. Kronprinzenpreis zum Sportfest.) Am Sonnabend Nachmittag traf Weihbischof Dr. Jakobus Klunder in Danzig ein und fuhr in einer Equipage nach Neufahrwasser, wo der hohe Gast in der Kirche das Sakrament der Firmung empfand. Ebenfalls wurde am heutigen Sonntag vormittags und nachmittags gefest, insgesamt über 1100 Personen. — Bei schönem Wetter fand heute Nachmittag auf dem Heinrich Ehlers-Platz das vom Ortsauschuß für Jugendpflege veranstaltete Turn- und Spielesfest für jugendliche Knaben in Form eines silbernen Pokals gestiftet hatte. Den Wanderpreis des Kronprinzen gewann im Schlagballspiel der Männer-Turnverein gegen den Turn- und Fechtverein mit 58 : 27 Punkten.

neuteich, 13. September. (Ein Dopp.) Weil es im Dienst zwölf Alkohol zu sich genommen hatte und den Anordnungen seines Vorgesetzten nicht Folge leistete, wurde der „E. 3.“ zufolge, Dienstag Mittag der Stadtwachtmeister M. auf Anordnung der Polizeiverwaltung auf dem Marktplatz von zwei Polizeibeamten verhaftet und am Mittwoch seines Dienstes entbunden.

r Argentin, 14. September. (Der Lehrerverein Argentin und Umgegend) hielt im „Hotel Pfeiler“ seine Monatsversammlung ab. Lehrer Kluge-Badom referierte über den Verein „Deutsches Lehrerverein“ Schreiberhau, dem der hiesige Verein als korporatives Mitglied angehört. Derselbe sprach dann noch über die beiden Flugkisten, „Die ungerechte Aufbringung der Lehrergehälter, ein Hindernis für die Gleichbehandlung“ und „Wie sieht unsere jetzige Schulunterhaltung in Wirklichkeit aus, und welche Gestalt muß sie in Zukunft erhalten?“ Daran schloß sich eine rege Aussprache. Als Vertreter des Vereins bei der Provinzial-Lehrerverammlung in Rissa wurde der Vorsitzende, Kantor Hantke, gewählt. Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen.

t Gneisen, 14. September. (Verschiedenes.) Der hier veranstaltete Kurlus zur Fortbildung von Jugendpflägern erreichte gestern durch die durch Erlass vom 29. Mai 1913 vom Regierungspräsidenten geforderten Wettkämpfe sein Ende. Die Wettkämpfe bestanden in Weitzprung, Schleuderball-Wettbewerb und Lauf über 100 Meter. — Prinz Wademar von Preußen traf gestern, von Polen kommend, hier ein und begab sich nach Danzig zur Besichtigung der dortigen Anstaltungen. Von hier reist der Prinz in das Anstaltungsgebiet Janowitz. — Die Lehrerin Jastinski von der Mädchenhülle in Puzitz ist an die hiesige katholische Mädchenhülle berufen. — Dem Landwirt Ohle in Groß Golle wurden von unbekanntem Pferde die beiden zweijährigen Kühe gestohlen. Die Diebe verschwanden mit ihrem Raube in der Richtung nach Lapienno. Wahrscheinlich sind die Diebe mit den Pferden über die russische Grenze gelangt. — Die 12jährige Schülerin Szechowial im benachbarten Klehto gebrauchte zum Umhaken des Feuers Spiritus Hierbei explodierte die geöffnete Spiritusflasche, und das Mädchen erlitt schwere Brandwunden, denen es im Krankenhaus Bethesda gestern erlegen ist.

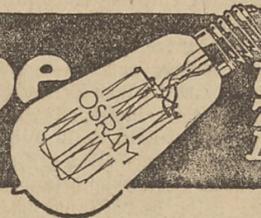
Polen, 13. September. (Gesaltserhöhungen für die beiden Bürgermeister.) In der im Anschluß an die letzte Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch abgehaltenen vertraulichen Sitzung wurde mit sämtlichen deutschen Stimmen gegen die der Polen eine Gesaltserhöhung des Oberbürgermeisters Gehemrat Dr. Wilms von 20 000 auf 25 000 Mark und des Bürgermeisters Künger von 15 500 auf 15 500 Mark beschlossen.

d Straßowo, 14. September. (Bestwechself.) Klempnermeister Kubale in Weischen hat sein in der Bergstraße gelegenes Grundstück für 22 000 Mark an den Kolonialwarenhändler Klatt verkauft. — Die Geflügelcholera unter dem von Rußland eingeführten Geflügel macht sich in letzter Zeit bemerkbar. Seit dem Weischener Kreisarzt wurden in letzter Zeit täglich einige hundert Stück Geflügel wegen Cholera verdächtig von der Einfuhr in das Inland zurückgewiesen.

Stolz, 14. September. (Die Stadtverordneten) hatten sich in ihrer ersten Sitzung nach den Ferien mit der Aufnahme einer Million-Anleihe zu beschäftigen. Sie gaben ihre Zustimmung zur Aufnahme einer Anleihe von insgesamt 1 622 000 Mark für die Neupflasterungen von Straßen, für Kanalbauarbeiten und Erweiterung der Holzkapellbahn usw. verwendet werden sollen.

Schützen, 1. Nov. 12. September. (Wegen eines brutalen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet) wurde hier der 33 Jahre alte Schlosser Kühnast. Er hatte am Sonntag Abend bei Reinold ein Dienstmädchen überfallen und vergewaltigt, nachdem er durch furchtbare Schläge ins Gesicht den Widerstand des Mädchens gebrochen hatte. Eine bei seiner Flucht verlorene Mütze wurde ihm zum Verriäter. Ihm wird außerdem zur Last gelegt, zwei Morde begangen zu haben. Am 7. Februar wurde unweit von Lübeck die Tochter

Osram-Draht-Lampe



Unzerbrechlich
70% Stromersparnis
Brillantes weisses Licht

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „Osram“ tragen. — Ueberall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O. 17.

des Gärtners Detmann aus Kronstede vergewaltigt und ermordet. Der Täter entkam unerkannt. Am 7. April wurde umweit von Bargteheide die Frau Baumgart aus Bargteheide vergewaltigt und ermordet. Auch diesmal entkam der Täter wieder. In beiden Fällen wird angenommen, daß Kühnast die Verbrechen begangen hat. Kühnast betrauert, die beiden Morde ausgeführt zu haben.

Demmin i. Pom., 13. September. (Eine der ältesten Familien Pommerns und Mecklenburgs) sind die Kurths; sie können, wie ein jüngst vom Hofbesitzer Hermann Kurth in Bartow aufgefundenenes Schreiben beweist, ihre Vorfahren bis zum Jahre 1241 zurück verfolgen. Die Familie stammt ursprünglich aus Schlesien, wo sie die Güter Sabernitz, Zeßen, Kabr und Himmelsdorf besaß. Der älteste nachweisbare Ahnherr ist Martin Kurth, der anno 1241 in der Schlacht mit den Tataren als Reiter geblieben ist und im Kloster Leubus bei Biegnitz begraben wurde, wo sein Grabmal noch heute zu sehen ist. Hans Kurth war 1548 Vogtsrichter zu Biegnitz, Wolf Kurth war Herr auf Borsdorf und Neuforge und George Sigismund Kurth im 17jährigen Kriege kaiserlicher Rittmeister und als solcher Verfechter der katholischen Kirche, während die Kurths unserer Zeit der evangelischen Kirche angehören.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. September. 1912 Parade über die deutsche Hochseeflotte vor Helgoland. 1910 Ernennung des Meier Bürgermeisters Dr. Böhmert zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt. 1909 Lord Tweedmouth, ehemaliger englischer Marine-Minister. 1862 Ernennung Bismarcks zum Minister des Auswärtigen. 1834 * Julius Wolf, der Dichter des „Rattenfänger von Hameln“ um. 1826 * Herzog Humbert von Sachsen-Altenburg. 1813 Sieg der Verbände der Generale über die Franzosen. Helldorfer Offiziere zu Weisel. 1796 Sieg Erzherzogs Karl über die Franzosen bei Limburg. 1745 * Kutusow, Sieg bei Smolensk, der Sieger über Napoleon und Friedrich den Großen. 1736 * Gabriel Daniel Fahrenheit, der Erfindung des Thermometers und Barometers. 1380 * König Karl V. von Frankreich, Stifter der königlichen Bibliothek, Erbauer der Bastille in Paris.

Thorn 16. September 1913.

(Einstellung der Rekruten.) Ein- und Ausstellungen im Bezirk des 17. Armee-Korps sind: 1. Oktober für das Besatzungsamt, Infanterie-Regiment Nr. 17 und Militärärztl. Kommando; 2. Oktober für Kavallerie, Maschinengewehrkompanien und Train, am 14. Oktober für alle übrigen Truppenteile. Die Einstellungen im Bezirk des 20. Armee-Korps sind: am 1. Oktober für reitende Artillerie, Maschinengewehrkompanien und Jägerbataillon Nr. 1; am 15. Oktober für die Infanterie, Feldartillerie, Kavallerie, Pioneer-Bataillon Nr. 23 und 26. Die Einstellungen im Bezirk des 2. Armee-Korps sind: am 1. Oktober für Besatzungsamt und Infanterie-Regiment; am 3. und 7. Oktober für Kavallerie und Train; am 14. und 16. Oktober für Infanterie; am

15. Oktober für das Infanterie-Regiment Nr. 15 und die Feldartillerie.

(Personalien.) Der Regierungs-Superintendent Franz Schaumann-Marienwerder ist vom Kreisamt für den Kreis Böhau vom 1. Oktober ab als Kreisassistent gewählt worden.

(Personalien aus dem Eisenbahn-Direktionsbezirk Danzig.) Ernannt sind: Eisenbahnassistent Nicht in Berent zum Bahnhofs-vorsteher, Unterassistent Seyda in Dt. Eylau zum Eisenbahnassistenten.

(Der Verband westpreussischer Frauenvereine) hält am 6. und 7. Oktober d. Js. in Graudenz seine 8. Generalversammlung ab. Wie die Frauenbewegung überhaupt, so sieht auch der Verband seine Hauptaufgabe in der Erziehung der Jugend und der Ausbildung des weiblichen Geschlechtes für den künftigen Beruf. Dementsprechend ist das Programm der Tagung. Der Danziger Jugendrichter Herr Dr. Piage wird über „das Recht des Kindes auf Erziehung“ sprechen, Fräulein Dr. M. Elisabeth Lüders-Berlin, die Vorsitzende des Verbandes für handwerkliche und sachgewerbliche Ausbildung der Frau, die seit wenigen Monaten als Wohnungsinspektarin in Berlin angestellt ist, spricht über „die Frau im Handwerk“. Über „die Notwendigkeit der Berufsberatung der weiblichen Jugend“ wird Fräulein Marie Meyer-Rottmannsdorf sprechen. Ferner steht ein Vortrag auf der Tagesordnung: Der Verband westpreussischer Frauenvereine möge die Erziehung von Jugendfürsorgestellen in der Provinz in sein Arbeitsgebiet aufnehmen. Begründet wird der Antrag von Frau Lina Frank.

(Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Rußland.) Da der Wasserstand der Weichsel sich in der letzten Woche noch auf einer Höhe von zirka 3 Metern hielt, konnten die oberhalb Thorn's unterwegs befindlichen Holztransporte nur dann losmachen, wenn sie sich der Hilfe eines Schleppdampfers bedienten. Daher war die Holzeinfuhr nicht sehr groß. Es passierten vom 4. bis 11. September die Grenze bei Schillno 23 Trakten mit zusammen 84 581 Stück Holzern, während in der Woche zuvor 52 Trakten mit 89 752 Stück Holzern eingeführt wurden. Mit diesen 23 Trakten stellt sich das bisherige diesjährige Einfuhrquantum auf 698 Trakten mit 819 968 Stück Holzern, 27 005 tannenen, 104 990 eigenen und 51 906 Laubholzern, zusammen 1 008 869 Stück Holzern. Es steht zu erwarten, daß in den nächsten Wochen, wenn der Wasserstand erst ein freies Schwimmen der Trakten gestattet wird, sehr bedeutende Holztransporte herunterkommen werden, und dürfte dadurch der Bestand an unverkauften Holzern, der jetzt in Rundfässern zirka 135 Trakten ausmacht, bald auf das Doppelte und Dreifache steigen. Die deutschen Holzinteressen halten deshalb mit den Einfuhrn von Rohmaterial trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit sehr zurück. In der letzten Woche wurden nur die Holzern von fünf Trakten umgelegt, davon die Hälfte schwache Rundfässern nach Elbing. Die 23 in der letzten Woche eingeführten Trakten enthielten von Laubholzern 1951 Eichen und 329 Eichen, von tannenen Holzern 1751 Rundtannen, von eigenen Holzern 6998 Stück, darunter 729 Rundbeichen, 529 Platanen, 3704 Rundfichtenstämmen und 1436 einfache und doppelte Schwellen. In Holzern Holzern bestand die Zufuhr in 4291 Rundfässern 6408 Balken, Mauerlaten und Limbern, 34 744 Steepern und 28 709 ein-

fachen und doppelten Schwellen, zusammen 74 152 Stück.

(Das Ende der Fünfundzwanzig-pennigstücke.) Die Fünfundzwanzig-pennigstücke werden bekanntlich nicht mehr ausgeprägt. Voraus-sichtlich werden sie später ganz eingezogen werden. Vorläufig ist ihre Einziehung jedoch noch nicht geplant die übrigen nur durch Beschluß des Reichstages ge-sprochen kann. Es ist der Hoffnung Ausdruck gegeben worden, daß das Reichsschatzamt sich von der Not-wendigkeit dieser Münze überzeugen werde und eine andere Form der Ausprägung in Vorschlag bringen könne. Diese Erwartungen dürften kaum eintreffen, die Münze ist allgemein unbeliebt, und ein dringendes Bedürfnis für ihr Fortbestehen ist nicht vorhanden.

(Podgorz, 15. September. (Verschiedenes.) Die freiwillige Feuerwehr hielt im Vereinslokale unter Vorsitz des Bürgermeisters eine Sitzung ab. Der Brandmeisterkursus findet am 20. und 21. d. Mts. in Culmeke statt. In demselben nehmen Schmitz-de-meister Vauz, Restaurateur Starczynski und die Mauerpolier-Schulz und Bendmierowski teil. Der Hauptmann der Wehr, Bezirkskommandant Hauptmann Benn, teilte mit, daß die Joppoter Wehr eine jahr-bar mechanische Schiebeleiter käuflich abgeben will. Es wird in Aussicht genommen, dieselbe zu erwerben. Bürgermeister Kühnbaum teilte mit, daß die Ein-weiheung des Sporthauses Anfang Oktober statt-finden soll. — Eine gemeinsame Sitzung der ver-einigten Gemeindefürsorgekommissionen fand im ev. Pfarr-hause statt. Das Dach des Pfarrhauses ist derart schadhaft, daß eine vollständige Umlageung desselben stattfinden muß. Architekt Paul-Thorn hat einen Kostenschlag ausgearbeitet, der die Arbeiten auf 800 Mark veranschlagt. Oferten für diese Arbeit sollen von den Mauermeistern Wntrytowski und Glowanski eingeholt werden. Eine längere Debatte entspann sich über den Ankauf des Stück Landes zwischen dem Rüdtkeschen und Schlieffeschen Hau-se. Der Besitzer, Oberpostassistent Rüdtker, ist bereit, dieses Stück Land, ungefähr 700 Quadratmeter groß, an die Kirchengemeinde für 5000 Mark zu verkaufen. Zum Kirchenbau, der in absehbarer Zeit stattfinden muß, ist ein Stück Land von dieser Parzelle erforderlich, während das andere Stück zur Auffahrt und Rün-dellen verwendet werden soll. Herr Rüdtker behält das Land vorläufig in Pacht, und die Kirchengemeinde verzinkt ihm die Kaufsumme mit 5 Prozent, jedoch er 250 Mark jährlich Zinsen erhält. Diesem Beschluß wurde zugestimmt. — Die hiesigen Gartenrestauran-ten hatten sich gestern eines guten Besuches zu erfreuen. Im Brühlstr. giebt die Schießabteilung des Krieger-vereins ein Scheibenschießen ab. — Das Infanterie-Regiment Nr. 17 hat seine Schießübungen beendet und ist heute Nacht in seine Garnisonen zurückbeordert worden. Eine größere Anzahl Reserve-Unteroffiziere aus der Klasse der Einjährig-Freiwilligen, welche bei dem Regiment übten, verbleiben noch bis Mitte Oktober auf dem Schießplatze und werden bei der dem-nächst zusammenzustellenden Reserveformation Ver-wendung finden.

Theater und Musik.
Eröffnung des neuen königlichen Schauspiel-hauses in Dresden. Sonnabend Abend fand in dem mit einem Kostenaufwande von 2 760 000

Mark durch die Architekten Lössow und Kühne neuerbauten königlichen Schauspielhause in der Ostwall in Gegenwart des Königs, des Kronprinzen und der Mitglieder des könig-lichen Hofes vor einem erlesenen Publikum die Eröffnungsvorstellung statt. Der Zube-lowitzere von Weber und einem hiesigen Prolog von Herbert Eulenberg folgte ein musi-kalisches Zwischenpiel von Karl Fembaur. Hierauf wurde gegeben „Robert Guiscard“, Fragment von Heinrich von Kleist, sowie die „Torgauer Heide“, Einakter von Otto Ludwig.

Ein neues Theater in Berlin. In Berlin fand am Sonntag die Grundsteinlegung des Theaters der Neuen Freien Volksbühne, zu dem der Berliner Magistrat eine Hypothek von 2 Millionen gegeben hat, statt. Das Gebäude wird 2000 Personen fassen und damit das größte Theater Deutschlands sein.

Berlin, 10. September. (Butterbericht von Müller & Braun Berlin N. 54, Brunnensstraße 14.) Da die Eingänge infän-dlicher Butter noch kleiner geworden sind, so hat die Forderungen des Auslandes ungewöhnlich hohe sind, so hatte dies ein weiteres Anziehen für nächsten Mittwoch um 8 Mark zur Folge. Welchen Einfluß diese Erhöhung auf das Geschäft aus-üben wird, bleibt abzuwarten.

I. Qualität 129 Mt.
II. Qualität 125 Mt.

Vier Tatsachen.

1. Scotts Emulsion ist die einzige nach dem seit 38 Jahren bewährten Scottischen Verfahren zubereitete Lebertran-Emulsion.
2. Scotts Emulsion wird nur aus den besten Rohstoffen hergestellt und ist daher von stets gleichmäßiger Güte.
3. Scotts Emulsion ist ein wohlschmeckendes, in allen Jahreszeiten leicht verdauliches Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder.
4. Scotts Emulsion wird auch im Sommer ebenso leicht und mit demselben Erfolg genommen, wie im Winter.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Reudorf belegenen, im Grundbuche von Reudorf, Band 2, Blatt 1 und 4, zurzeit der Ein-tragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts Anton Kulwicki in Gebwigsdorf bei Ressel eingetragenen Grundstücke am

5. November 1913,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

1. Reudorf, Blatt 1: Das in der Gemarkung Reudorf belegene 22,01,19 fl. groß bebaut Bauerngrund-stück ist unter Artikel Nr. 1 in der Grundheftmutterrolle und unter Nr. 1 der Gebäudesteuerrolle des Ge-meindebezirks Reudorf verzeichnet. 41,41 fl., der Gebäudesteuerungs-wert 171 fl. Das Grundstück be-steht aus Wiese, Acker, Holzung, Wohnhaus mit Hofraum und Haus-garten an der Dorfstraße, Stall, Scheune mit Wagenremise und Keller, sowie Hofraum mit Hofraum.

2. Reudorf, Blatt 4: Das in der Gemarkung Reudorf belegene 25,54,90 fl. groß bebaut Bauerngrund-stück ist unter Artikel Nr. 4 der Grundheftmutterrolle verzeichnet. Der Grundheftmutterrolle beträgt 17,69 fl.; es besteht aus Holzung, Acker und Wiese.

Der Versteigerungsvermerk ist am 25. Juli 1913 in das Grundbuche ein-getragen.

Thorn den 9. September 1913.
Königlich Amtsgericht.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, 18. Sept. 1913, werde ich in Thorn-Modor, Gran-denzstraße Nr. 69, ein dortselbst

Automobil (Brennabor),
messend gegen Verzahlung ver-steigert.
Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Stellenged
Sunges Mädchen
sucht Stellung als Verkäuferin in einer Bäckerei od. Konditorei. Ang. u. L. G. 18 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Sunges Mädchen
sucht Stellung, um sich in Wirtschaft und Küche zu vervollkommen, zum 1. 11. eintr. Anerbieten u. A. O. 100, postlagernd Thorn.

Konkurswaren-Verkauf im ganzen.
Das zur Karl Schall'schen Konkursmasse Thorn, Gilmertstr. 17, gehörige Warenlager, bestehend aus Salons, Speise-, Herren-, Schlafzimmern, kompl. Küchen, sowie aller Arten einzelner Möbelstücke, Teppichen, Gardinen, Läuferstoffen etc. soll im ganzen verkauft werden. Lagervert rund ca. 18 000 Mt. — Ge-schlossene schriftliche Angebote nach Prozenten über oder unter Tage nebst einer Bietungstaution von 2000 Mt. sind spätestens im Verkaufstermin am

Montag den 22. September 1913, nachm. 4 Uhr,
bei dem Unterzeichneten einzureichen, woselbst auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind. Besichtigung des Lagers ist nach vorheriger Meldung beim Unterzeichneten am 19., 20. d. Mts., vormittags 10—1 Uhr, nachm. 4—7 Uhr, und am Verkaufstage vorm. von 10—1 Uhr gestattet.

A. C. Meisner, Konkursverwalter,
Thorn, Gerberstr. 12, pt.

Erwiderung
auf die Bekanntmachung der Pos. Wach- u. Schließgesellschaft.
Durch ein Abkommen mit dem Inhaber der Pr. Wach- und Schließgesellschaft Posen W. 3 ist es mir gelungen, diese Firma zu erwerben. Ein Late erseht, daß es nicht Posener Wach- und Schließgesellschaft, sondern Posen W. 3 heißt; letztere ist handelsgerichtlich eingetragen. Ich bestreite ganz entschieden, daß mein Unternehmen schwindelhaft ist. Gegen den Direktor der Posener Wach- und Schließgesellschaft Alexander Hammerstein habe ich Anklage wegen Verleumdung und Beleidigung erhoben. Meine Filialen habe ich dermaßen organisiert, daß die Rundgänge alle $\frac{1}{2}$ —1 Stunde erfolgen, nicht wie ähnliche Gesellschaften diese bis 2 Stunden ausge-dehnt haben. Der guten Organisation wegen, ist es mir ge-lungen, städtische sowie königliche Bewachungen zu erhalten.

Robert Magnuschewski,
früher Inspektor der Königsberger Wach- und Schließgesellschaft.

Chauffeur
sucht Stelle. Auf hohes Gehalt wird nicht gesehen.
H. Weber, Düsselhof,
Mettmannerstr. 48.

**Gesucht
Berkmeister**
ein tüchtiger, energischer
oder Vorarbeiter, welcher mitarbeitend, perkolateler beordert, für Gitter, Tore u. Eisenkonstruktion, mit Motor vertraut, bei gutem Gehalt u. dauernder Arbeit zum 1. Oktober. Desgleichen ein tüchtiger

Junge Dame,
23 Jahre alt, Kaufmannstochter, Rackow-sche Handels-Akademie Berlin absolviert, sucht zum 1. 10. Stellung als Buchhalterin od. Korrespondentin.
Angeb. bitte an Elfriede Hoffmann, Berlin NW. 21, Alt-Weißb. 82d.

Schmied,
welscher selbständig arbeiten kann. Angebote unter L. A. an die Ge-schäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Zählergehilfen sowie Lehrling
steht sofort ein
Schröder, Tischlermeister,
Coppentiusstr. 40.

Aufwärterin
für einige Stunden vor- u. nachmittags
gesucht
Wellenstr. 39, pt. 1.

Ein Werkführer,
sowie mehrere
Bautischler
steht sofort für dauernde Beschäftigung ein
Emil Pachulski,
Baugeschäft mit Holzbearbeitungsfabrik und Bautischlerei,
Argenau.

Koche mit Knorr

Richtige Ernährung mit Knorr-Hafermehl bedeutet Gesundheit der Kinder und Glück der Eltern. Knorr-Hafermehl ist seit 40 Jahren bewährt. — Das Paket kostet 30 Pfennig.

Ebenso anerkannt sind Knorr-Suppenwürfel in 46 Sorten, 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg. Versuchen Sie Knorr-Blumenkohl-Suppe!

Englische Damen- und Herren-Kostüme
fertig und nach Mass in vorzüglichster Ausführung bei
B. Doliva, Artuskoj.

Ältere Malergehilfen,
die selbstständig arbeiten können, sowie
Lehrlinge
steht ein.
W. Steinbrecher, Malermstr.,
Bachstraße 15.

Ein tüchtiger
Borarbeiter
mit 15 Leuten,
darunter auch Frauen, finden sofort Be-schäftigung an den Infanterie-Schieß-plätzen in Dzial, Kreis Thorn, Jagden 91. Arbeiter-Stundenlohn 36 Pfennig, Frauen 20—25 Pfg.
Gleichzeitig können sich
Arbeiter
zum Neubau des Kasernements Jakob-sdorfs (Buchtstr.) melden.
Skowronek & Domke.

Arbeiter
steht ein
Max Hirsch & Krause,
G. m. b. H.,
Maschinenfabrik.

Arbeiter
für den Weidmuban Schiffs-Rechnan
steht noch ein
Lörke, Tischbaugeschäft,
Thorn-Modor.

Buchhalterin,
auch Anfängerin, für zweite Stelle
für Baugeschäft gesucht.
Ausführliche Angebote unter
B. W. 45 an die Geschäftsstelle
der „Presse“ erbeten.
Suche für mein Bureau eine
Buchhalterin,
die auch in Stenographie und Maschine-schrift firm ist. Angebote unter **W. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Kindergärtnerin 2. Kl.
für die Nachmittage zu einem 7-jährigen
B. Hozakowski, Brückenstr. 8. 1.

Suche jeder Zeit:
Mädchen für Stadt und Land, Kochman-nen, Stützen, Köchin, Stubenmädchen, Dienstmädchen, Kinderfräulein, auch nach Warschau und Umgegend, Bistritzschulein für Bahnhöfe, Restaurants und Cafés, Hausdiener, Aufwärter und sonstiges Per-sonal. **Carl Brandt,** gewerksmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13; Fernruf 544.

Lehrlinge
für Formerei stellt ein tüchtigen Be-dingungen ein
E. Drewitz, G. m. b. H.

Lehrling
mit guter Schulbildung für die kauf-männische Abteilung (Lager und Kontor) steht zum 1. 10. d. Js. gegen monat-liche Vergütung ein
J. Tschichoflos.

Lehrlinge
gegen Kostgeld stellt von sofort ein
Freder, Tischlermeister,
Graudenzstr. 81.

Lehrling
mit guter Schulbildung von sofort gesucht.
Adolf Majer, Drogerie,
Wellenstr. 9.

Lehrlinge, die Lust haben, die Bäckerei zu erlernen, können sich melden
Soatke, Bäckerei-Meister,
Wellenstr. 62.

Ein Lehrling
kann sich melden.
Paul Seibcke, Bäckermeister,
Gerberstr. 25.

Einem zuverlässigen
Kaufburschen
sucht sofort
Rauline I-21, Rudak.

Rechtschutzstelle für Frauen.

Frauen und Mädchen aller Stände erhalten unentgeltlich Rat und Auskunft in Rechtsfragen.

Sprechstunde: Montag, Abend, von 7-8 Uhr Freitag, von 12-1 Uhr Bäderstraße 49, 1. Gemeindefchule.

Verein Frauenwohl Thorn. Konzeff. Bildungsanstalt mit Kindergarten. Anmeldungen nehme bereits entgegen ebendortselbst: Schreibmaschine- und Stenographie-Unterricht erteilt Wwe. E. Zimmermann, geb. Ernesti, Coppersmühlstraße 11, pt.

Röcke, Blusen, Mäntel, Kostüme, Wäsche, Korsetts
in großer Auswahl und billigsten Preisen.
S. Landsberger,
Seliggeißelstraße 18.

Meine drei Jungen bekamen eines Tages Nesselrandschlag mit unerträgl.

Jucken.

Schaumauflage mit Ihrer Herba-Seife beseitigt das Jucken sofort. Hermann P. in M. Herba-Seife à Stück 50 Pf., 30 Proz. verflüchtigt Präparat 1 M. Zur Nachbehandlung Herba-Creme à Tube 75 Pf., Glasdose 1.50 M. Zu haben in allen Apotheken und in den Drogerien von A. Majer, Paul Weber, M. Barankiewicz, H. Claass, A. Franke, J. M. Wendisch Nachf. und Alfred Weber.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts. Nur noch solange der Vorrat reicht! Herren- und Damenpelztragen, Pelzmützen, Pelzdecken, Damenpelze, Pelzjackets, Pelzfutter, Felle zu jedem annehmbarem Preise!

Das Lager muß schnellstens geräumt werden!
C. G. Dorau,
Thorn, neben dem kaiserlichen Postamt.



Reform Hundekuchen

das gesunde, leicht verdauliche, sehr gern genommene und äußerst nahrhafte Futter sollte kein Hundebesitzer seinem Hunde vorenthalten. Fris. Behrer, Juchlitzte, schreibt am 4. 12. 12: Es gibt wohl kein besseres Hundefutter als Nagut. Obwohl ich es erst seit kurzer Zeit füttere, hat mein Hühnerhund ganz andere Körperformen angenommen, ist jagdlich passiver als ehedem. Nagut ist billig, appetitlich und ausgiebig. Senden Sie mir umgehend wieder 1/2 Ztr. nach Bahnstation Stippenberg. Verkaufsstellen in allen einschlägigen Geschäften, die durch obiges Plakat gekennzeichnet sind. Hauptvertrieb und Lager: Misge, Thorn, Marienstr. 11.

Schwedische Preiselbeeren
soeben frisch eingetroffen, empfiehlt billigst **Carl Matthes,**
Sieglerstraße.

Als Schneiderin empfehle ich mich außer dem Hause, hauptsächlich in großer, herrsch. Hüften, auch pers. i. Wäscheausb. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

VORANZEIGE!

Am 1. Oktober d. Js. erfolgt in den bisherigen Geschäftsräumen der Firma Leon Kuczynski, **26 Breitestr. 26,** gegenüber Café Nowak,

die Eröffnung eines Herren-Garderoben-Geschäfts.

Es wird stets ein grosses, bestsortiertes Lager von **Herren-Anzügen, Ulstern u. Paletots sowie Herren- und Damen-Pelzen** vom einfachsten bis zum besten Genre unterhalten.

Breitestr. 26. Breitestr. 26.

W. Spindler,
Färberei u. chem. Wasch-Anstalt,
Berlin: Spindlersfeld: Cöpenick.
Annahmen in Thorn:
A. Böhm, Brückenstrasse,
N. Monts, Mellienstr. 95, I. Telephon 397.
Sendungen täglich.

Gardinen, Vorhänge, Stores, Bettdecken
in grosser Auswahl, sehr billige Preise.
J. KLAR,
Spezialhaus für Wäsche.

Lübalsol
Dr. Kaiserl. Patentamt Nr. 161120 gesetzlich geschützt.
Harnröhrenleidende
beider Geschlecht (Ausfluss in frisch u. ältesten Fällen) werden nur noch Endessol. Anwendung überall bis jetzt ausführbar, da absolut geruchlos. Keine Änderung der Lebensweise nötig. Garantie: Anstandslos erfolgt sofort Rückzahlung des Kaufpreises von 9 Mk., selbst in ältesten Fällen, geg. ärztl. Attest, wenn keine völlige Heilung erfolgt. Daher Risiko ganz ausgeschlossen. Verlangen Sie kostenlos gegen 20 Pf. Porto ausführl. Prospekt mit zahlr. glanz. Gutachten von Professoren, Ärzten, sowie Hunderten dankbarer Anerkennungsbriefen in kürzester Zeit Geschäfte (auch solcher, die bisher jahrelang alles mögl. erfolglos angewandt) in verschlossenen Kuvert ohne jeden Aufbruch. Prompter direkter Versand durch meine Versand-Apothek. Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 20 (Des. Frankfurt, Ober), Krankenassen-Mitglieder erhalten Preisermäßigung.

Immer Qualifät
Nº 18 J. BORG
GESCHÜTZT
Nachahmungen minderwertig

Erste Thorer Spezial-Anstalt für chemische Reinigung
von Herren- und Damen-Garderobe jeder Art, Uniformen, Möbel-Stoffen, Teppichen, Portieren, Pelz-Sachen etc. nur Gerherstr. 13/15

Technikum Höhere Lehranst. Neustadt
Ingenieur-, Techniker-, Werkstätt-, Masch.-Bau-, Elektrotechn. Progr. freil. - I. Meckl.

Los nur 50 Pfg.
Ziehung am 23. Septbr.
Lotterie
Schneidemühler Automobil- und Pferde-
3300 Gewinne i. Werte v. Mark
100000
1. Hauptgew.: 1 Automobil Wert M.
15000
2. Hauptgew.: 1 Viererzu Wert M.
10000
11 Lose aus verschied. 5 M.
Lose 50 Pf., Tausenden
Porto u. Liste 80 Pf. extra durch das General-Debit
H. C. Kröger
Berlin W 8, Friedrichstr. 193 a
sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstell.

In Thorn bei:
Fritz von Paris, Allfäb. Markt, Adolf Schulz, Culmerstr. 4, Louis Wollenberg, 3ig-Zmp. 5.

Für die Schule Kleine Ly
Geflügel- und Hauswirtschaftslehre
aus der Fabrik von Heintze & Blumberg, Berlin

Hüte
werden modernisiert, fertige Hüte stets in Vorrat, aus alten Pelzjachen fertige Hüts, Boas und Mützen, der Neuzeit entsprechend, an **Wachstr. 16.**
2 Jg. Damen, welche die Gewerbeschule besuchen wollen, finden siebellole

Pension
bei alleinlebender Frau. Bewerbungen unter G. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erditen.

Nagut
Geflügelfutter
bewirkt, daß die Hühner zu jeder Jahreszeit, sogar ganz ohne freien Auslauf und im Winter bei der strengsten Kälte ungläublich viele Eier legen. Lehr. Oberländer, Bargfeld bei Jnnien in Holsten schreibt am 4. 5. 1912: Noch nie habe ich ein so vorzügliches Hühnerfutter gesehen, denn Ihr Nagut. Im Januar empfing ich 20 Kilo. Der Erfolg war direkt staunenerregend. Meine Hühner legten stets sehr gut, aber so noch nie. Im Februar habe ich von 10 Hühnern (gem. Landhühner) 143 Eier erzielt. Im März, April, Mai pro Monat 240 Eier. Mit den 20 Kilo kam ich bis Ende Mai aus. Nun seit 8 Tagen ohne Nagut legen die Hühner 4-5 Eier pro Tag, während ich sonst 7-8 Eier hatte; gestern waren es gar nur 2 Stück. Ich bitte mir wieder 20 Kilo usw. Verkaufsstellen in allen einschlägigen Geschäften, die durch obiges Plakat gekennzeichnet sind. Hauptvertrieb und Lager: Misge, Thorn, Marienstr. 11.

Esperanto-Unterricht
wird erteilt. Meld. u. Esperanto an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gehrod
billig zu verkaufen Bäderstr. 6, 2.

Rote Kreuz-Geld-Lotterie

für die Zweite des Zentral-Komitees des preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.
Genehmigt durch allerhöchsten Erlaß vom 15. September 1910

Die Ziehung der Gewinne erfolgt in Berlin im Ziehungssaal der königl. General-Lotteriedirektion unter Leitung von Beamten dieser Behörde in der Zeit vom 1. bis 4. Oktober 1913.

Zur Verlosung kommen bare **14 524 Geldgewinne** und zwar:
1 Gewinn von 100 000 M. = 100 000 M.
1 Gewinn von 50 000 M. = 50 000 M.
1 Gewinn von 25 000 M. = 25 000 M.
1 Gewinn von 15 000 M. = 15 000 M.
1 Gewinn von 10 000 M. = 10 000 M.
3 Gewinne von 5 000 M. = 15 000 M.
6 Gewinne von 1 000 M. = 6 000 M.
50 Gewinne von 500 M. = 25 000 M.
100 Gewinne von 100 M. = 10 000 M.
360 Gewinne von 50 M. = 18 000 M.
14 000 Gewinne von 15 M. = 210 000 M.
Zus. 14 524 Gewinne mit 484 000 M.
Lose à 3,30 Mk., zuzüglich 30 Pf. für Porto und Effte, sind zu beziehen von **Dombrowski, königlicher Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 57.**

Atelier für **Bahnoperationen und Bahnerfab**
von **Frau Margarete Fehlauer, Breitestr. 33, 2. Et.**
Aelteste Damen-Praxis.
Spezialität: **Kinder-Behandlung.**
Gebühänderungen und Reparaturen werden sofort erledigt. Teilzahlungen gestattet.

Wohnungsangebote
2 möblierte Zimmer zu vermieten. Zu erfragen Schillerstraße 12, 2. Et., I.
M. freundl. möbl. Zimmer in best. Hause, Brombergerstr., an junge Dame voll. Herrn günstig. z. om. Anfr. u. N. H., postlagernd Thorn I.
Gut möbliertes Zimmer mit sep. Eing. u. guter, fräft. Benf. v. 1. 10. od. sof. zu verm. Arbeiterstr. 4, I.
1 od. 2 gut möbl. Vorderzim. von sof. zu verm. Strobandstraße 1.
Gut m. Bl.-3. sof. z. om. Gerechlestr. 33, p.
Möbl. Zim. mit Pension v. 1. 10. zu verm. Lasehel, Strobandstr.

Neuer Laden
fortzuzug. m. Eutr. f. best. Eholaf u. 10 Fremdenz., pass. für besseres Logierhaus, sofort zu vermieten **Krüger, Strobandstr. 8.**

Wilhelmstadt.
Hochherrschastliche **Wohnung,**
2. Etage, 5 Zimmer, Balkon, elektr. Beleuchtung, bestens renoviert, mit reichl. Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten **Abrechtstr. 6.**
Zu erfragen dortselbst oder im Samenhaus M. Chlebowski.

Einzelne Stuben m. Kammer und Kochgelegenheit billig zu vermieten **Coppersmühlstraße 24.**

Mittelwohnung,
4-5 Zimmer, helle, schöne Räume, renoviert, reichl. Zubehör, Mollerstr. 11, 2, per 1. 10. zu vermieten, Mietspreis zirka 750 Mark. Anfragen **Baderstraße 25, 2.**

Wohnung,
2 Zimmer und Küche, vom 1. 10. 13 zu vermieten **Brückenstraße 40, 2.**

Wilhelmstadt, Wilhelmstr. 7: Herrschastliche 6-Zimmerwohnung mit Balkon, Zentralheiz. u. reichl. Zubehör vom 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen dabei beim Portier oder bei **Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1.**

Mittstadt, Markt 16,
2 Etag., 2 Räume zu Bureauzwecken oder für alleinlebende Dame, per 1. 10. d. Js., eventl. später zu vermieten. Anfragen **Baderstraße 23, 2.**

Wohnungen:
6 Zimmer, reichl. Zubehör, Gartenland, Pferdebst. Burscheng. Mellienstr. 109, 3. Et.
5 Zim. wie vor Mellienstr. 109, 4. Et.
3 Zim. wie vor Mellienstr. 131, 1. u. pt.
3 Zim. mit reichl. Zubeh. Marienstr. 37.
2 Zimmer wie vor Marienstr. 39, von sofort oder 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. u. b. 5, Mellienstr. 129, 1.
M. Wohnung zu vermieten **Marienstr. 8.**

2-Zimmerwohnung
von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Schulstr. 5, 2. Zander.**

3-Zimmerwohnung,
für 310 Mk., per 1. 10. 13 zu vermieten. **Czechnak, Neustädt. Markt.**
Eine sehr freundl. und saub. Wohnung von 4 Zimmern von sofort und eine Wohnung von 2 Zimmern vom 1. 10. zu vermieten **Gerechlestr. 11/13, 1. Et.**

Laden,
modern ausgebaut, nach der Postseite gelegen, bisher von mir benutz. per 1. Oktober zu vermieten, eventl. mit Wohnung. **C. G. Dorau, Thorn, Allfäb. Markt 14.**

Hofwohnung,
gr. Stube u. gr. Küche, portiere, monatl. 20 Mk., p. Ott. z. verm. **Gahn, Schillerstr. 2.**

Wohnungen.
Wegen Verlegung zum 1. Oktober zu vermieten:
8 Zimmer mit reichlichem Zubehör, 6 „ auch Stallungen.
4 Zimmer mit Zubehör. Bromberger Vorstadt in bester Lage. **Baugeschäft M. Bartel, Wadestraße 43.**

Brückenstr. 20, 1. Etag.,
5 Zimmer nebst Zubehör, renoviert, von sofort zu vermieten.

Herrschastl. Wohnung
von 7 Zimmern, Balkon und Erker, allem Zubehör, wie heller, großer Saal und Mädchenzimmer, Badestube, Keller und Boden, im 3. Stock unseres Hauses **Katharinenstr. 4,** vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten; eine freundliche **Wohnung,** im 3. Stock des Hofaergesbundes, von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Keller und Boden, an ruhige Mieter ist ebenso falls vom 1. Oktober d. Js., auf Wunsch auch früher zu vermieten. **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstr. 4.**

2 Wohnungen,
5 und 8 Zimmer nebst Zubehör, Schillerstr. 12, vom 1. Oktober zu vermieten. Auskunft erteilt **Karl Schall** von der Unterzeichneten. **A. C. Meisner, Gerberstr. 12, pt.**

Herrschastliche 6-Zimmer-Wohnung,
Balkon und reichlicher Zubehör, vom 1. Oktober verlegungshalber zu vermieten **Mellienstraße 90, 1. Et.**

1 Wohnung,
4 Zimmer, in herrschastlichem Hause, Mädchenstube und allem Zubehör, von 1. Oktober zu vermieten. **R. Uebriek, Bromb.-Str. 4.**

Eine kleine Wohnung für alleinleb. Frau oder möbl. Zimmer von sofort zu vermieten **Sebanstr. 7.**

Mittels möbliertes Zimmer zu vermieten **Strobandstr. 16, pt. 1.**

Mittelwohnung,
4 Zimmer und Zubehör, per 1. 10. zu vermieten **S. Baron, Schuhmacherstr. 20.**

Wohnungen
von 1-2 und 3 Zimmern zu vermieten. Näheres **Turmstr. 12, 1. Et.**

Pferdeställe mit Barfüßengelaß zu vermieten **Mellienstr. 62, Sodke.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Zukunftsstaat im Kleinen.

Obade Gott dem Staatswesen, dessen Grenzen wirklich einmal den sozialdemokratischen Zukunftsstaat umschließen müßten! Es wäre binnen kürzester Frist in Grund und Boden gewirtschaftet. Denn die Sozialdemokratie behauptet zwar bescheiden, daß auch auf dem Gebiete der Verwaltung durch die Anwendung der sozialdemokratischen Rezepte ungeahnte Verbesserungen möglich seien. Demgegenüber muß aber doch betont werden, daß von solchen Verbesserungen dort, wo die Sozialdemokratie die Verwaltung in ihrer Hand hat, bisher nicht das Geringste zu spüren ist.

Die sozialdemokratisch verwaltete Stadt Offenbach, die zweitgrößte Stadt Hessens, zeigt immer wieder aufs deutlichste die eigentümliche Verwaltungskunst der „Genossen“. Vor einiger Zeit hat sich nun der Offenbacher „Berein zur Wahrung städtischer Interessen“ das Verdienst erworben, einmal zahlenmäßig festzustellen, wie sich die Verwaltungskosten in Offenbach zu denen der größten hessischen Stadt, Mainz, verhalten. Dabei ergibt sich die erstaunliche Tatsache, daß in der sozialdemokratisch geleiteten Gemeinde sich so ziemlich alle Positionen des Voranschlags, auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, ganz erheblich, zum Teil um mehr als 100 Prozent, höher stellen als in Mainz. So erforderte, um einige Beispiele herauszugreifen, an Ausgaben auf den Kopf:

	in Offenbach in Mainz
Bürgermeister und Beigeordnete	0,43 Mk. 0,37 Mk.
Secretariat	1,88 " 0,72 "
Stadtkasse	1,22 " 0,60 "
Lagegelder und Reisekosten	0,04 " 0,03 "
Freihöfe (Verwalt. u. Anlage)	1,30 " 0,75 "
Bureaukosten	0,60 " 0,30 "

Die Aufstellung läuft in demselben Stil fort; das Gesamtergebnis ist, daß, wie bereits erwähnt, in Offenbach die Verwaltung jährlich 38,63 Mk. auf den Kopf, in Mainz 23,34 Mk. erfordert, das ist ein Unterschied von 15,29 Mk. oder rund 70 v. H. zugunsten der bürgerlichen Kommunalverwaltung.

Allerdings behauptet nun der „Vorwärts“, wenn (nach dieser Berechnung) die Kommunalverwaltung in Offenbach auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 15,29 Mk. mehr koste als in Mainz, so läme davon der Hauptteil mit 12,37 Mark auf Ausgaben für die Volksschule, die Armen- und Krankenpflege, die größer sein müßten, weil Offenbach ärmer sei als Mainz. Zugabe, daß das in gewissem Grade richtig sei, so wäre doch noch immer nicht aus der Welt geschafft, daß Offenbach hier teurer wirtschaftet, und nicht im geringsten bewiesen, daß mit diesen Mehrausgaben auch tatsächlich in Offenbach besseres geleistet wird. Der „Vorwärts“ sagt dann, die Offenbacher Stadtverwaltung erkläre mit Stolz, daß die Verwaltungskosten in Offenbach dadurch verhältnismäßig höher als irgendwo sonst würden, weil Offenbach die höchsten Gehälter, allerdings nicht für die höchsten Beamten, und die besten Löhne zähle. Nun, die höchsten Beamten sind auch in Offenbach nicht ganz verpfändet; für seine Bürgermeister und Beigeordneten zahlt Offenbach 0,43 Mk., Mainz dagegen nur 0,37 Mk. pro Kopf. Daß auch im übrigen viele

Beamte in Offenbach verhältnismäßig recht gut bezahlt werden, soll garnicht bestritten werden; die Sozialdemokratie versteht es eben, für ihre Leute zu sorgen, und kann dann gegenüber anderen Beamten nicht allzu deutliche Ungerechtigkeiten begehen.

Durch die „stolzen“ Erklärungen der Stadt Offenbach wird aber doch in der Hauptsache nur das bestätigt, daß Offenbach tatsächlich teurer verwaltet wird, als andere Kommunen! Sei erheblich höherer Belastung der Bevölkerung aber bessere Beamtengehälter zu zahlen, ist kein Kunststück; wirkliche Verwaltungskunst besteht vielmehr darin, mit möglichst wenig Mitteln möglichst viel zu leisten, jedenfalls aber die Belastung der Bevölkerung in ein richtiges Verhältnis zu den Ausgaben für die Verwaltung zu bringen und umgekehrt.

Diese Kunst aber ist in dem sozialdemokratisch regierten Offenbach nachweislich in erheblich geringerem Maße entwickelt, als in anderen Kommunen mit schlichter bürgerlicher Verwaltung, und solche Proben von Verwaltungskunst im Kleinen können wirklich kein Verlangen wecken nach den traumhaften Segnungen eines womöglich die ganze Welt umspannenden sozialdemokratischen Zukunftsstaates.

21. deutscher Anwaltstag.

Breslau, 13. September.

Die heutige zweite Sitzung des 21. deutschen Anwaltstages begann mit den Vorstandswahlen, die in der Zusammensetzung des Vorstandes keinerlei Änderungen mit sich brachten, sowie mit der Bekanntgabe der Einladungen aus Frankfurt a. M., Karlsruhe, Dresden und Leipzig für den nächsten deutschen Anwaltstag. Ein Beschluß bezüglich des letzten Punktes wurde vorerst nicht gefaßt. Das zweite Hauptthema der Tagung betraf die „Ermittlung der Wahrheit im Zivilprozeß“. Der Gutachter, Justizrat Emil Koffka-Berlin, kam zu folgendem Schluß: 1) Es ist grundsätzlich an der vollen Wahrung der Verhandlungsform und der Verhandlungsmaxime festzuhalten. Dagegen bedarf die richterliche Fragepflicht einer weiteren gesetzlichen Ausgestaltung, indem diese ausdrücklich als eine gesetzliche Pflicht des Gerichtes den Parteien gegenüber zu statuieren ist, ferner auch für den Landgerichtsprozeß anzuordnen ist, daß das Gericht das Sach- und Streitverhältnis mit den Parteien in der mündlichen Verhandlung zu erörtern und ferner alle bei der Vorbereitung oder Beratung des Gerichtes auftauchenden Erwägungsgründe, welche von den Parteien selbst noch nicht zum Gegenstande der Verhandlung gemacht worden sind, nötigenfalls unter Wiedereröffnung der Verhandlung, den Parteien zur Erklärung mitzuteilen und, daß und in Beziehung auf welche Punkte dies geschieht, im Protokoll festzustellen hat, das den Parteien zur Genehmigung vorzulesen ist. 2) Eine gesetzliche Wahrheitspflicht der Partei ist nicht zu statuieren. 3) Die Einführung der Vernehmung der Parteien als Zeugen empfiehlt sich nur für das Geschlechtsverfahren. Im übrigen ist der Erlass des Schieds- und Notweides durch die Vernehmung der Parteien als Zeugen abzulehnen. Nur durch Aufrechterhaltung aller bestehenden Vorschriften über den Schieds- und Notweid ist auf Antrag einer der beiden Parteien der Schwurpflichtige anstelle der Leistung der Eidesnorm zur Sache eiblich zu vernehmen. — Dem Paragraphen 475 ZPO ist folgende Fassung zu geben: „Er gibt das Ergebnis der Verhandlung und einer

etwaigen Beweisaufnahme nach Übersehung des Gerichtes zwar nicht den vollen Beweis, wohl aber eine wenn auch nur geringe Wahrscheinlichkeit für die Wahrheit oder Unwahrheit einer zu erweisenden Tatsache, so kann das Gericht der einen oder anderen Partei über diese Tatsache einen Eid auferlegen. Die Wahrscheinlichkeit darf nicht ausschließlich auf den persönlichen Eindruck gegründet werden, welchen die Parteien dem Gericht bei ihrer Vernehmung gemacht haben. 4) Dem Beschluß des 31. deutschen Juristentages: „Die Unmittelbarkeit der Beweisaufnahme vor dem Prozeßgericht als Regel ist durch geeignete gesetzliche Vorschriften sicherzustellen. Die zulässigen Ausnahmen sind gesetzlich genau zu bestimmen; sie dürfen nicht der Rücksicht auf die Geschäftslage des Gerichtes entnommen werden“, ist beizutreten, ihm aber noch hinzuzufügen, daß die Vernehmung der Zeugen vor dem Kollegium in der Regel, d. h. in allen nicht sehr einfachen Sachen, eine unbedingte Vernehmung der Zeugen zu Protokoll des beauftragten oder nötigenfalls auch des ersuchten Richters voranzugehen hat. 5) Es empfiehlt sich die Aufnahme einer Bestimmung in die Zivilprozeßordnung, wonach die eine Partei der anderen gegenüber bei Vermeidung sachlicher Nachteile zur Angabe der Namen gemeinschaftlicher Zeugen verpflichtet ist.

Als Berichterstatter zu dem Thema waren Justizrat Dr. Heilberg-Breslau und Rechtsanwalt Dr. Mittelstaedt-Leipzig bestellt worden. — In dem Referat des ersteren wird u. a. verlangt, daß sich die Wahrheitsermittlung nur auf rechtserhebliche Ausführungen zu erstrecken habe vorbehaltlich der von Amts wegen zu berücksichtigenden Punkte. Innerhalb der streitigen Tatsachen ist es unzulässig, wissenschaftlich unwahre Behauptungen aufzustellen oder wahre Tatsachen zu bestreiten. Die Mitwirkung der Anwälte bedeutet eine wesentliche Erleichterung der Wahrheitsermittlung. Es ist wünschenswert, daß von dem Recht der Anordnung des persönlichen Erscheinens der Parteien in weitem Umfang Gebrauch gemacht wird. Die Vernehmung als Beweismittel ist abzulehnen, ebenso die eidliche Vernehmung der Parteien als Beweismittel. Der Beweis für eine bestrittene Tatsache kann auch durch den Antrag auf Beiziehung einer amtlichen Auskunft angetreten werden; die Behörde soll die Auskunft nur verweigern können, wenn der Bekanntgabe des Inhalts wichtige Bedenken entgegenstehen. — Nachdem der zweite Berichterstatter diesen Ausführungen zugestimmt hatte, setzte eine lebhaft diskutierte ein, in welcher zunächst Leipzig-Berlin bestritt, daß die Pflicht existiere, dem Gegner vor Gericht unbedingt die Wahrheit zu sagen; es brauche niemand vor seinem Konkurrenten vor den Gerichten die Wahrheit zu sagen. Die Wahrheitspflicht für den Anwaltsstand würde zu noch mehr Denunziation seitens rauchfäugiger Parteien bei den Anwaltskammern führen. Fink-Hagen-Leipzig verwahrt sich gegen die Angriffe, die der erste Referent Heilberg gegen eine von ihm betragene Beschlüßnahme gerichtet habe. Heilberg habe behauptet, er habe gesagt, es sei in der deutschen Anwaltschaft gar und gäbe zu lügen. Dergleichen habe er mit keinem Worte gesagt. Wenn er dieser Ansicht gewesen wäre, würde er es nicht als eine Ehre auffassen können, dem deutschen Anwaltsstande anzugehören. — R. A. Kanitz-Zempelburg begründete folgenden Antrag: Der Anwalt ist grundsätzlich verpflichtet, die Tatsachen der Wahrheit gemäß vorzutragen. Es empfiehlt sich jedoch nicht, diesen Satz im Gesetz zum Ausdruck zu bringen; vielmehr ist die Erfüllung der Wahrheitspflicht dem Takt und der Gewissenhaftigkeit des Anwalts zu überlassen. Dieser Antrag soll an die Stelle der Thesen 1 bis 5 treten. — Geh. Justizrat Jacobsohn-Berlin betonte, es sei durchaus nicht wünschenswert, wenn

eine Partei von Gericht erscheine; im Gegenteil, sie kann nur Schaden in ihrer eigenen Sache anrichten und nicht garnichts; er persönlich rate jeder Partei ab, vor Gericht zu kommen. — Dr. Hacheburg-Mannheim: Der Anwalt arbeitet an der Ermittlung der Wahrheit mit, nicht nur im Gericht, sondern auch unter vier Augen mit seinem Klienten. Das kann nicht genug hervorgehoben werden. Die Pflicht des Anwalts, die Wahrheit zu sagen, ist strikte durchzuführen. Man mag mich einen Fanatiker nennen, aber ich kenne kein Kompromiß. Es darf nicht unwidersprochen bleiben, wenn auf dem Anwaltstag ausgesprochen wird, eine unbedingte Wahrheitspflicht durch Dick und Dünn existiere nicht. Man kann allerdings nicht verlangen, daß ich dem Gegner meine Karten aufdecke. Die Wahrheitspflicht wird aber verletzt, wenn ich etwas bestreite, was der Gegner zugegeben hat. — Dr. Uer-Leipzig: Ich bin auch ein Anhänger des Wahrheitsfanatismus. Wir dürfen mit der Wahrheit nicht schalten und walten wie mit einer gewöhnlichen Kleinigkeit. — Justizrat Leypsohn-Berlin: Ich kann als Anwalt auch Tatsachen behaupten, von welchen ich nicht weiß, ob sie richtig sind; ich behaupte sie aber, um für die Partei vor Gericht einen Nutzen herauszuholen. Wenn man das konzidiert, möchte ich wissen, wo die Grenze der Wahrheitspflicht ist.

Die Debatte war damit beendet. — Die Thesen der Referenten wurden angenommen. — Damit hatten die Beratungen ihr Ende erreicht und der Anwaltstag wurde geschlossen.

9. deutscher Medizinalbeamtenstag.

Breslau, 13. September.

In den fortgesetzten Beratungen der 9. Hauptversammlung des deutschen Medizinalbeamtenvereins sprach zunächst Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Gumprecht-Weimar über gesetzliche Seuchenschutz. Er behandelte die Seuchengefährdung im In- und Auslande und ging hierbei einleitend auf die Frage der Anzeigepflicht ein. Den Staaten liege die Aufstellung einer Krankheitsliste ob, in der vor allem die gemeingefährlichen Krankheiten, die vom Auslande eindringen, wie Cholera, Pest, Rachen-, Fleckfieber, Auszschlag usw. aufzunehmen sind. Von den inländischen einheimischen Krankheiten sind unbedingt auf diese Krankheitsliste zu setzen Unterleibstypus, Ruhr, Scharlach, Diphterie, Genitalstarke, Kindbettfieber, egyptische Augenentzündung sowie Lungen- und Keimkopftuberkulose. Als zweite Gruppe sind die nur selten oder wenig anstehend wirkenden Krankheiten zu bezeichnen, wie die Kinderlähmung, Milzbrand, Wundtrotter, Rogg, Rückfallfieber, Tollwut, Trichinose und die Nahrungsmittelvergiftungen. Zu der dritten Gruppe endlich gehören Krankheiten, die entweder wenig ansteckend sind oder leicht verlaufen, oder ein hin- und herziehendes Virus haben. Bei der weiten Verbreitung dieser Krankheiten zu denen u. a. Wundrose, Keuchhusten, Masern, Windpocken, Infuenza, Augenentzündung der Neugeborenen usw. gehören, ist es besser, sie nicht anzeigepflichtig zu machen, vorbehaltlich der besonderen Anordnungen für Schulen usw. — Ein wichtiger Punkt der Krankheitsliste ist die Einbeziehung der Verdachtsfälle. Bestimmte Krankheiten, nämlich außer den gemeingefährlichen noch Typhus, Genitalstarke und Kindbettfieber, müssen unbedingt meldepflichtig gemacht werden. Es genügt nicht im allgemeinen alle epidemischen oder infektiösen oder ansteckenden Krankheiten als anzeigepflichtig zu bezeichnen, weil eine derartige unbestimmte gehaltene Anordnung erfahrungsgemäß nicht befolgt wird. Noch gefährlicher ist es, nur Epidemien anzeigepflichtig zu machen, wie das in

um mich, daß ich nicht viel freie Zeit für mich selbst übrig behalte.

Gerade an dem Morgen, an welchem ich deinen lieben Brief erhielt, für den ich dir herzlich danke, lag ein Ball bei dem Grafen Raven hinter uns.

Es war herrlich dort, und ich habe viel getanzt. Ich lernte an diesem Abend einen Herrn von Berg, Rittmeister bei den Dragonern, kennen, von dem ich im Laufe des Gespräches erfuhr, daß du ihm kein Fremder seiest. Ich habe mich sehr gut mit ihm unterhalten und in ihm einen Mann von vielem Charakter kennen gelernt.

Doch ich plaudere von allem möglichsten und vergesse darüber ganz und gar, mich nach deinem Ergehen zu erkundigen. Ich kann nur wünschen, daß du dich des besten Wohlbefindens erfreust. Nur, daß du dich langweilen mußt!

Aber warte nur, bald bin ich wieder bei dir, und dann will ich dir die bösen Grillen gründlich vertreiben. Hellersdorfs sind sehr nett, sie würden mich am liebsten garnicht wieder fortlassen. Aber trotz alles Schönen, das mir der Aufenthalt in Berlin bietet, zieht es mich doch mit großer Sehnsucht zu dir, lieber Vater, und unserm Kronberg.

Das große „Meer der Seligkeit“, das du so eigenartig zur Darstellung gebracht, ist also nicht so tief, um deine Ellen ganz in sich verstricken zu lassen. Vielmehr gelange ich wieder ganz sicher aufs Trockene. Und dann die Spritzer! O Väterchen, wie habe ich mir gelacht. Noch niemand hat vor mir im Staube gelegen, und du kannst beruhigt sein, es wird auch keiner tun. Ich liebe überhaupt solche Menschen nicht, die um einen hübschen Blick und um ein geignetes Lächeln betteln. Das wird dir genügen. Übrigens ist Berlin so überreich an Schönheiten, daß ich in der

Karoline schlug draußen die Hände zusammen.

„Zu meine Güte, wie kann man sich so verstellen! Nicht mal rot ist sie geworden! Und doch ist's so ganz sonnenklar, daß sie den Rittmeister liebt. Müßt' man doch keine Augen haben und nicht selbst einmal jung gewesen sein, um das nicht zu sehen. Nein, nein, Komteschen, uns macht man nicht dumm. Wir werden's schon erleben, gemacht, gemacht, kommt Zeit, kommt Rat.“

Und dennoch tat die Alte Ellen mit ihren Vermutungen unrecht, denn sie grübelte, was Karoline wohl mit ihren geheimnisvollen Andeutungen habe sagen wollen.

Und daß sie sich darunter alles andere dachte, nur nicht das, was Karoline meinte, bewies die Harmlosigkeit und Offenheit ihres Briefes an den Vater.

Eine ganze Zeit sah sie noch sinnend und schaute gedankenvoll in die Flamme der Lampe. Die Tinte an der Feder war schon zum zweitenmale getrocknet. Endlich strich sie sich mit der Linken über die Stirn, als wollte sie alle Fragen wegwischen, tauchte in das silberne Tintenfaß und schrieb ohne abzusehen:

Berlin, 30. November 1869.

Mein lieber, guter Vater!

Du besitzt ein recht nachlässiges Töchterlein! Schilt mich nur blätzig, daß ich so selten an dich schreibe. Gewiß wirst du aber meine Nachlässigkeit nicht auf das Konto meiner kindlichen Liebe setzen. O nein, guter Herzensvater, du kennst du doch deine Ellen besser. Sieh, das Leben fließt hier in so ganz anderen Bahnen dahin als in unserem lieben, stillen Kronberg. Du kennst ja aus eigener Erfahrung das geräuschvolle und abwechslungsreiche Treiben der Großstadt.

Die Geselligkeit schließt ihre Türen so fest

„Ich muß endlich wieder einmal an den Vater schreiben, Karoline, sonst glaubt er, wir haben ihn ganz vergessen.“

„Was nicht zu verwundern wäre,“ dachte Karoline, „wer vergesse nicht alles, wenn man verliebt ist!“ Denn daß ihre junge Herrin dies war, stand bei ihr fest, sonst hätte diese nicht bei jeder Gelegenheit von Eberhard von Berg erzählt.

Sie stellte die Lampe auf den Schreibtisch und schraubte die Flamme höher.

„So, gnädigste Komtesse.“

Dann stand sie noch einen Augenblick ungeschlüssig und strich verlegen an ihrer Schürze hinunter.

„Soll der Brief schon unser Kommen melden, Komtesse, mit Verlaub zu fragen?“ sagte sie endlich.

„Nein, Karoline, das nicht, wir bleiben ja noch vierzehn Tage.“

„Nun, das dacht' ich auch. Ich meine immer, daß Komtesch das Schönste noch nicht erlebt haben, und das müssen wir doch abwarten.“

„Das Schönste, Karoline? Woran denkst du denn?“

Ellen hielt im Hervornehmen der Briefbogen inne und schaute mit verwunderten Gesichtsausdruck zu der Alten hinüber.

Diese lächelte verschämt und vielsagend und zog die Schultern hoch.

„Gnädigste Komtesch, wenn Sie's nicht wissen —“

„Nichts weiß ich, Karoline, du sprichst so rätselhaft und tußt so geheimnisvoll.“

„Ist aber garnichts Geheimnisvolles, Komtesch, sondern ganz was Natürliches, und Sie werden's schon erleben.“

Damit ging sie, und Ellen schüttelte den Kopf, als die alte Dienerin die Tür hinter sich geschlossen hatte.

Im Wandel der Zeiten.

Roman von Fritz Ganger.

(Schlußwort verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Nun erschloß die purpurnen Gloten am Abendhimmel immer mehr, nur noch einzelne matte Streifen säumten den Horizont und schimmerten matt und ungewiß durch die entlaubten Baumgruppen des Tiergartens.

Die Dunkelheit nahm in dem Zimmer zu. Nur noch ganz verschwommen sah Marie die Züge Ellens.

Nun lehrte die Träumerin in die Wirklichkeit zurück und wandte den Blick vom Fenster ab. Sie schien fast erschrocken, als sie Marie vor sich sah.

„Nun, ausgeträumt, Ellen? Du warst ja ganz wackelträchtig. Dachtest du auch wie ich an die spiegelblanke Eisbahn, die es nun bald geben wird?“

„Nein, doch, ja, Eisbahn, sagtest du — o — das wird herrlich werden!“

„Das denke ich auch, und ich meine, übermorgen können wir den Neuen See aufsuchen, vorausgesetzt, daß das Wetter nicht umschlägt.“

Sie plauderte noch eine geraume Zeit von ihren Hoffnungen und Plänen für die nächsten Tage, bis sich Marie endlich erhob.

„Es ist schon ganz dunkel geworden, Ellen, laß uns nach unten gehen.“

„Ich möchte erst noch einige Zeilen an den Vater schreiben, Marie. Ich komme in einer halben Stunde nach.“

„Gewiß, Ellen, du hast noch eine gute Weile Zeit, bis wir zu Tisch gehen. Grüße nur den gestrigen Onkel von mir.“

Mit diesen Worten verließ sie das Zimmer. Ellen zog an der Klingelschnur und bat die bald darauf eintretende Karoline um die Lampe.

Der Schweiz angestrebt wird. Der zuständigen Sanitätsbehörde muß die Möglichkeit gegeben sein, die Liste der anzeigepflichtigen Krankheiten jederzeit zu erweitern. In erster Linie ist der Arzt anzeigepflichtig; falls ein solcher fehlt, muß auch der Kurpfuscher anzeigepflichtig gemacht werden. Für die ärztliche Anzeige wird im allgemeinen keine Vergütung gewährt. Im Interesse der Ermittlungen muß dem beamteten Arzt der Zutritt zur Wohnung und zum Kranken unbeschränkt freistehen. Hierbei darf der Amtsarzt keine unnötigen Belästigungen verursachen. Im allgemeinen soll der beamtete Arzt die Ermittlungen anstellen. — Die Schutzmaßnahmen sollen bis ins einzelne vorgeschrieben sein und zwar zweckmäßiger durch Verordnung als durch Gesetz. Den ausführenden Sanitätsbehörden dürfen die Schutzmaßnahmen nicht ganz anheimgestellt werden. Zur Anordnung der Schutzmaßnahmen und nötigenfalls zur Überwachung der Ausführung muß in erster Linie der beamtete Arzt befugt sein, in dringenden Fällen muß er die selbständige Anordnung vornehmen können und darf nicht von der vorherigen Genehmigung der Polizeibehörde abhängig sein. Von den einzelnen Schutzmaßnahmen ist die wichtigste die Bodenimpfung. — Die Kennzeichnung der Wohnungen sollte mindestens für Scharlach, Diphtherie, Genickstarre und Typhus gesetzlich zugelassen werden in allen Fällen, wo sie nach Ansicht des Arztes notwendig ist. Die unbeschränkte Befugnis der Überführung ins Krankenhaus muß bei Infektionskranken in das Ermessen des beamteten Arztes gestellt werden. Gegenüber Leichen ist weitgehendste Zurückhaltung in den behördlichen Maßnahmen zu fordern. Es würde vielleicht nicht schaden, wenn Vorsichtsmaßnahmen gegenüber Leichen in den Seuchenbestimmungen überhaupt fehlen würden, außer etwa für Leichentransporte nach auswärtig. — Die Desinfektion gilt fast in allen Staaten als behördliche Befugnis. Sie soll möglichst restlos sein. Erwägenswert ist die englische Strafbestimmung, wonach jeder Kranke bestraft wird, der sich vor Vollzug der Desinfektion in den öffentlichen Verkehr begibt. Ein besonderes Seuchengesetz, losgelöst vom allgemeinen Gesundheitsgesetz, erscheint empfehlenswert. Der zweite Referent, Med. Rat Krause-Oppeln, ging davon aus, daß es sich empfiehlt, einheitlich für das deutsche Reich die ganze Seuchenbestimmung durch ein Reichs-Seuchengesetz zu regeln, das sämtliche anstehenden sowie übertragbaren Krankheiten, soweit ihre Bekämpfung nötig erscheint, umfaßt. Bei der Einführung eines solchen Gesetzes ist dringend zu fordern: 1) Gesetzliche Möglichkeit, die Bazillenträger einer Beobachtung, Abschlachtung und vorübergehenden Krankenhausaufnahme zu unterwerfen, sowie sie unter Strafdrohung zur Befolgung der Desinfektionsmaßnahmen an ihrem Körper anzuhalten. 2) Wegfall der Beschränkungen des beamteten Arztes in den einzelnen Maßnahmen zur Ermittlung und Bekämpfung der Seuchen. 3) Wegfall des Vetorechtes der Eltern und des behandelnden Arztes gegen Krankenhausaufnahme. 4) Gesetzliche Möglichkeit, die Beschränkungen des Gewerbebetriebes nach Paragraph 15 Abs. 1 bis 3 des jetzigen Reichsgesetzes uneingeschränkt auf Genickstarre, Diphtherie, Scharlach, Milzbrand, Ruhr und Typhus anzuwenden. 5) Verpflichtung zur Ausunterteilung gemäß Paragraph 7 Abs. 3 des jetzigen Reichsgesetzes auch bei Scharlach, Diphtherie, Granulose und Tuberkulose. 6) Erstattung der Kosten für Desinfektion aus öffentlichen Mitteln. Weitergehende Unterstützung der Gemeinden bei der Bekämpfung der Seuchen aus Staatsmitteln als bisher. — Weiterhin gab der Referent noch eine Reihe spezieller Maßnahmen für bestimmte Krankheiten an, die sich der Hauptsache nach auf die Anzeigepflicht, Verkehrsbeschränkung, Kennzeichnung der betreffenden Wohnungen sowie auf Desinfektion bezogen. — Die Leitsätze der Referenten wurden hierauf angenommen. Nach der Vornahme der Wahlen, die eine Veränderung in den bisherigen Verhältnissen nicht ergaben, wurden die Verhandlungen für geschlossen erklärt.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Jena, 14. September.

Mit einer Begrüßungsversammlung im hiesigen Volkshaus begannen heute Abend die Verhandlungen des diesjährigen sozialdemokratischen Parteitages, zu dem neben allen bekannteren Führern der Partei, den Reichstagsabgeordneten sowie den

sozialdemokratischen Abgeordneten der deutschen Einzelkammern etwa 400 männliche und weibliche Delegierte aus allen Wahlkreisen des Reiches eingetroffen sind. Vor dem Volkshaus grüßt ein aus rotverkleideten Pylonen errichtetes Triumpfort mit der Aufschrift: „Willkommen zum sozialdemokratischen Parteitag!“ die ankommenden Teilnehmer. Im Versammlungsraum erblidet man inmitten einer wunderbaren Blumendekoration die Büste Bebel's. Daneben rechts und links die Büsten von Marx und Lassalle. Im Parkett des Saales haben die Delegierten Platz genommen. Klara Zerkin und Rosa Luxemburg erschienen Arm in Arm im Saale und wurden mit demonstrativem Beifall begrüßt. Ein Männerchor eröffnete die Veranstaltung mit dem Vortrag von Mozarts „D. Jis und Osiris“ aus der „Zauberflöte“. Dann erschienen noch etwa 100 Sängerinnen auf dem Podium, die Weisers „Sefatohedres“ zum Vortrag brachten.

Nachdem der Vortrag, dem stürmischer Beifall folgte, verlungen war, nahm der Vorsitz der Jenerer Parteioffiziere, Reichstagsabgeordneter, Stadtverordneter Leber, Jena das Wort zur Begrüßung der Erschienenen: „Verte Parteigenossinnen und Genossen! Als der Parteivorstand und der Parteiauschuß den Beschluß faßten, den diesjährigen Parteitag in Jena abzuhalten, haben die Jenaer Genossen diesen Beschluß mit großer Freude und Einmütigkeit gutgeheißen. Wir werden alles aufbieten, um den zahlreich hier erschienenen Vertretern des Proletariats und den Gästen aus dem Auslande die rote Woche so angenehm wie möglich zu machen. (Bravo!) Wir werden versuchen, nach Möglichkeit alle Wünsche zu erfüllen. — Als wir den Parteitag zum erstenmal in Jena begrüßten, da waren wir nur klein an Zahl. Seitdem ist die Organisation der Partei und der Gewerkschaften stark gewachsen. Wer Jena kennt, der weiß, wie fest das Akademikertum und das Bürgertum an ihren Sitzen im Rathaus festgehalten haben, und er weiß auch, wie schwer es war, das Gemeinwohlrecht für Jena freizubekommen, obwohl bürgerliche Blätter uns bekämpften in einer Weise, die noch schlimmer war als das, was der Reichsverband gegen uns ausgeübt hat. Der Einfluß, den uns der Sieg im Gemeinderat vom Jahre 1911 brachte, zeigte den Erfolg, daß das Präsidium des Gemeinderates jetzt aus zwei Sozialdemokraten und einem Demokraten besteht. (Beifall.) Heute besitzen wir 16 und die bürgerlichen Parteien auch 16 Vertreter im Gemeinderat. Bei den Verhältnissen, die wir vorfinden, mußten wir viel Neues schaffen, wir mußten nachhaken, was die Bürgerlichen verjessen hatten, so besonders auf dem Gebiete des Kleinwohnungsbaues, wo wir eine volle Million Hülfing gemacht haben. Die ersten 23 Wohnungen sind bereits bezogen; in einem Jahre hoffen wir das erste Hundert Wohnungen, die besonders den Arbeitern zugutekommen werden, geschaffen zu haben. (Beifall.) Das ist selbstverständlich noch lange nicht genug. Unsere Schulen sind im großen und ganzen gut, trotzdem haben wir auch hier dafür gesorgt, daß die höheren Schulen in Gemeinberegie übernommen wurden. Wir haben auch, wenn auch erst nach schweren Kämpfen erreicht, daß das Schulgeld befreit worden ist. Aber wenn Sie glauben, daß uns nun die Bürgerlichen loben werden, so irren Sie sich. Man hat uns sogar vorgeworfen, daß wir nur deshalb im Gemeinderat die Mehrheit anstreben, um die Finanzen zu ruinieren, vielleicht sogar in der Absicht, daß im Fall eines Bankrotts in Staat und Stadt wir auf diese Weise umso leichter die Revolution herbeiführen könnten. (Große Heiterkeit.) Daß die Gegner so verleumdend über uns schreiben können, daran trägt auch die weimarische Staatsregierung einen Teil der Schuld. In dem Ländchen, wo Schiller und Goethe aufwachten und Werke schmiedeten, in diesem Ländchen herrscht finstere Reaktion. Ist es doch vorgekommen, daß der verstorbene Oberregisseur Weiser, dessen Wert Sie loben hörten, daß dieser Mann, der zu uns gehörte, und für uns kämpfte bis zum letzten Atemzuge, sein Lebenswerk, die Jesus-Tetralogie, nicht zur Aufführung bringen konnte, weil das Werk im ganzen Großherzogtum verboten wurde. An diesem Verbot hat auch unser liberales Bürgertum mitgewirkt. Wir alle, die wir ihn kannten, bedauern, daß er heute nicht mehr unter uns weilen könnte. Es hat nicht sollen sein, aber wenn Sie Umschau halten unter den anwesenden Parteigenossen, so fehlt uns noch ein anderer. (Bewegung.)

Sie erhob sich, warf einen flüchtigen Blick in den Spiegel und stieg die Treppe hinab.

Jedenfalls hätte sie sich nicht so leichten Herzens von dem Brieft getrennt, wenn sie gewußt hätte, daß der Vater beim Lesen desselben ein ahrnungsvolles „Da haben wir den Zimt“ murmeln würde.

Der übernächste Tag stand hinter seinen Brüdern vor ihm an winterlicher Klarheit nicht zurück.

Um die zweite Nachmittagsstunde schritten Ellen und Marie dem Tiergarten zu.

Ellen sah in dem knapp anschließenden Winterfelde entzückend aus.

Auf dem jugendfrischen Gesicht lag ein Zug erwartungsvoller Freude, und das Auge blickte lachend und fröhlich in den Wintertag hinein.

Der See zeigte bei der Ankunft der beiden jungen Mädchen bereits ein belebtes, buntes Bild. Die Uniform überzog entschieden, und Marie sagte: „Sieh nur, Ellen, wie viele Offiziere — ich sehe auch manchen blauen Rock der Dragoner.“

Ellen nickte nur Schweigend. Ihr Auge überflog das bunte Treiben, und in ihrem Herzen keimte der Wunsch, daß unter den blauen Röcken der Dragoner auch derjenige Eberhard von Bergs sein möchte. Sie standen noch am Ufer, und Marie winkte lebhaft einigen bekannten Damen zu, die in kurzer Entfernung an ihnen vorüberliefen.

Die beiden Mädchen besaßen sich, nun auch ihre Schlittschuhe zu besorgen.

Sie nahmen auf einer am Ufer stehenden Bank Platz. Ellen zog gerade den letzten Riemen an ihrem Schlittschuh fest, als Heinz von

Redner erinnert an den jubelnden Beifall, der dem großen Parteivorführer August Bebel vor zwei Jahren auf dem Parteitag zuteil geworden sei, und wie mit diesem Beifall das Proletariat das ehrwürdige Stück Parteigeschichte geehrt habe, das sich in ihm verkörperte. Von diesem Manne hätte man heute gewünscht, daß er unsere Verhandlungen eröffnede. (Sehr richtig!) Wir sprechen unser lebhaftes Bedauern aus, daß es nicht sein konnte. Redner schließt: Parteigenossen, wir wissen, daß eine Lücke durch Bebel's Tod in unsere Reihen gerissen ist, die so leicht nicht ausgefüllt werden wird, aber dennoch haben wir die Absicht, daß trotz aller Meinungsverschiedenheiten, die vielleicht bei dem einen oder anderen Punkte ausbrechen könnten, der kameradschaftliche Geist unsere Genossen wie doch in friedlicher Weise zum Austrag bringen wird. Wir alle haben ja den Wunsch, hier gute Arbeit zu leisten für die künftige Kämpfe der Partei, für die wir Waffen schmieden müssen sowohl für das deutsche wie für das internationale Proletariat. Daß der Parteitag in dieser Weise verlaufen möge, wünsche ich von Herzen und heiße Sie in diesem Sinne hier in Jena alle herzlich willkommen.“ (Lebhafter Beifall.)

Hierauf bestieg der Reichstagsabgeordnete Moltenbühr die Rednertribüne, um als Parteialtester den Dank der auswärtigen Teilnehmer für die freundliche Aufnahme des Parteitages in Jena zum Ausdruck zu bringen. Als man, so führte er aus, zum erstenmal nach Jena kam, bestand die Furcht vor der Kleinstadt. Aber dank der Tätigkeit der Parteigenossen in Jena sei diese Furcht in Sehnsucht umgewandelt worden. Sie hätten durch die dreimalige freundliche Aufnahme des Parteitages es dahin gebracht, daß man immer wieder, wenn die Frage des Parteitages auftaucht, mit dem Warrer in „Hanne Nütle“ ausrufen würde: „Ich würde doch nach Jena gehen!“ — Wir hatten geglaubt, daß August Bebel auch diesen Parteitag eröffnen werde. (Die Versammlung erhebt sich von den Plätzen und hört in lautloser Stille folgende Gedächtnisrede auf August Bebel an: Bebel hat sich noch gerührt zur Reife nach Jena — da ist ihm der Tod aus unseren Reihen. Es war jene Nachricht, die am 13. August über dem Weltall schwirrte: August Bebel ist nicht mehr! — ein Schrei der so schmerzhaft wirkte wie selten ein Schrei das Proletariat berührt hat. Bebel's Tod verletzete Millionen Proletarier in Trauer. Wo auf dem Erdenrunde Klassenbewußte Proletarier zusammenkamen, da gedenkt man jenes Mannes, der als einer der ersten Vorkämpfer des Proletariats in allen Ländern gejeiert wird. Ja, wir sehen, daß selbst aus dem entferntesten Auslande Beileidstelegramme kamen, aus Orten, die weit in der Prarie liegen, und was namentlich ergreifend war, aus den Gefängnissen, in denen der blutdürstige Zarismus jene Leute knedete, die für Recht und Freiheit kämpften. Wenn Leute, die Bebel nie gesehen haben, die seine Sprache nicht verstehen, so in Trauer verjert sind, um wieviel mehr wir, die wir ihn in unserer Mitte hatten. Dieser Parteitag ist der erste seit dem Jahre 1875 auf dem Bebel nicht erschienen ist. Da wäre es eigentlich unsere Pflicht, Bebel's Bedeutung für die Sozialdemokratie hier zu würdigen. Aber es ist kein Mensch in der Lage, wenigstens kein lebendiger, ihn voll zu würdigen. Das bleibt kommenden Geschlechtern vorbehalten. Den großen Vorkämpfern Lassalle und Marx wird Bebel immer zur Seite gestellt werden. Bebel war der größte Taktiker, den die Partei gehabt hat, in ihm war alles glücklich vereint. Als Kind hatte er die Schattenseiten des Militärs und Polizeistaats kennen gelernt, als Jüngling erlitt er die Leiden kapitalistischer Ausbeutung. Die Bekundung der internationalen Brüderlichkeit im Jahre 1870 von der Reichstagstribüne herab hat mit dazu beigetragen, seinen Namen in alle Länder zu tragen. Bebel war ein Realpolitiker im allerbesten Sinne des Wortes, und wenn er auch fest glaube, daß in einem Jahrzehnt der Zukunftsstaat verwirklicht werde, so wollte er doch nicht, daß Not und Elend noch zehn Jahre weiter bestehen sollten, die vorher beseitigt werden könnten. Was Bebel in den 46 Jahren seiner parlamentarischen Arbeit geleistet hat, ist ein Stück Parteigeschichte. Er hat bis zum letzten Atemzuge seine Kraft eingesetzt, um Not zu lindern, um Bedürfnisse zu befriedigen. Am 13. August schloß der Tod Auge und Mund des großen Freiheitskämpfers. August Bebel ist für uns nicht tot, er lebt und kämpft weiter mit

Bredow, nachdem er einige kunstvolle Bogen beschrieben hatte, die die schlanken Formen eines Es auf der blanken Eisfläche zurückließen vor den beiden jungen Mädchen Halt machte.

„Ihr ganz ergebenster Diener,“ begrüßte er sie. „Zu meinem Bedauern muß ich feststellen, daß ich zu spät komme, um Ihnen meine Ritterdienste anbieten zu können. Hätten Sie doch Ihre Farben gehiebt, ich wäre unverzüglich, alles über den Haufen rennend, zu Ihnen geeilt, um Ihnen behilflich zu sein. Nun kann ich nur noch beklagen, daß ich zu spät komme.“

Bedauernd, sein hübsches, frisches Gesicht in die schmerzlichen Falten legend, stand er vor den beiden lachenden Mädchen.

„Ihr Schmerz rührt uns tief, Herr von Bredow,“ sagte Marie, „doch Sie kommen nicht zu spät, um nicht von Stund an unser getreuer Ritter sein zu können.“

„Ihre gnädige Erlaubnis, Baronesse, macht mich zum Glücklichen aller Sterblichen.“ Und zu der schweigenden Ellen hinübersehend, fuhr er fort:

„Doch scheint Ihnen der Ritter nicht genehm, Komtesse.“

Sie fuhr wie erschrocken auf, als Bredow sie anredete.

„Aber gewiß, Herr von Bredow, ich freue mich, daß Sie uns fanden.“

Sie flogen zu dritt dahin, Bredow mitunter ein Stück voreilend oder in formvollendeten Bogen die beiden Mädchen umkreisend.

Bewundernd kehrte sein Blick immer wieder zu Ellen zurück, die sich als eine gewandte Läuferin zeigte und ihm heute schöner und lieblicher erschien als je. Sein schönheitsdürftiges Auge

uns. Die Flamme der Begeisterung, die er in den Herzen des Proletariats entfacht hat, wird nie verlöschen; das Proletariat schreitet fort in der Bahn, die er uns geführt hat, zum Siege, und wenn am Tage des Sieges sich alle Proletarier die Brüder der hand reichen werden, dann werden sie müßig die großen Verdienste des größten Taktikers anerkennen. Die Redner konstatiert, daß die Verjammung sich zu Ehren Bebel's von den Plätzen erhoben hat und zugleich zum Gedächtnis dafür, daß die Anwesenden in seinem Sinne weiter wirken werden, für die Partei. Die Hoffnung, daß die Partei nach Bebel's Tode sich zerspalten würde, ist so alt wie die Partei selbst. Die Hoffnung könnte etwas für sich haben, wenn Genosse Bebel etwa ein Parteidoktrin gewesen wäre. Was er war und für die Partei bedeutete, das bestand nur in seinem warmen Herzen für die Notleidenden, die Unterdrückten und in der gemaltigen Wucht seiner Beredsamkeit. Was ihn groß gemacht hat, das besteht fort, das ist die Not und das Elend und die Unterdrückung der Massen. In diesem Fortbestehen sind alle Vorbereitungen zu dem weiteren Zusammenfallen der Partei gegeben. (Sehr richtig!) Das sind die Triebkräfte, die uns alle zusammenführen. Solange diese Triebkräfte fortbestehen, wird auch der alte Organismus sich weiter betätigen. Es gibt keinen unter uns, der nicht die Einigkeit der Partei für die erste Vorbedingung des Sieges hält. Unsere Einigkeit besteht fort. Das abgelaufene Jahr war ja geradezu angefüllt mit den schwersten Verbreden, die je an Menschen verübt wurden. Ich erinnere nur an den Balkanrieg, blühende Strecken wurden verwüstet, hunderte tausende von Menschen wurden getötet. Die Großmächte haben diese Entwürdigung der Dinge nicht kommen, und der weitere Verlauf der Ereignisse hat die ganze Unfähigkeit der Diplomatie erwiesen. Wir standen mehrfach vor der Gefahr, daß hunderte tausende von Sterblichen Russen und anderen Völkern hingschlachtet würden und der Frage willen, ob dieses oder jenes türkische Dorf Serbien oder Griechenland zugeschanzt werden soll. Die einzelnen Staaten benutzten die Gelegenheit zu einem Nützlichkeitswahn, wie ihn die Welt bis heute nicht nicht gesehen hat. Die schmerzlichen Folgen dieser Politik werden erst in der Zukunft in Erscheinung treten. Die Imperialisten benützen den Krieg, um immer schärfere Töne zu reden, weil sie bei internationalen Verjammungen sich die Taktiken werden können. Rießige Mittel für Kulturzwecke werden für militärische Zwecke verschwendet. Diese vermehrte Gefahr kann nur beseitigt werden durch vermehrte Betonung der Einigkeit des Proletariats. — Auch die wirtschaftliche Lage stellt uns große Aufgaben. Nach einer kurzen Periode der Prosperität droht wieder eine äußerst schwere Krise. Dabei steht die soziale Gesetzgebung in Deutschland sehr langem. Sie wieder in Fluß zu bringen, wird eine der wichtigsten Aufgaben der Partei sein. Hierfür die Waffen zu heften wird auch Sache des Parteitages sein, und in der Hoffnung, daß diese Erwartung sich bald erfüllen möge, erkläre ich den diesjährigen Parteitag für eröffnet. Auf Vorschlag des Redaktors des „Pinski-Beipig“ wurden zwei Vorjäger mit gleichen Rechten, Ebert - Berlin und Bod - Gotha, bestimmt. Der letztere wurde gewählt, weil er vor 88 Jahren den Einigungstongreß der deutschen Sozialdemokratie in Gotha geleitet hat.

Hierauf wurden neun Genossen zu Schriftführern gewählt. Nach einer Reihe von Begrüßungsreden, darunter von Fernerstorfer-Wien, wurde der Begrüßungsabend geschlossen.

Die Verhandlungen des Parteitages begannen Montag früh 9 Uhr.

Zeitschriften- und Bücherchau.

Ein Sammelwerk aller feinsten und vollstündigsten Bestellungen ist die bekannte illustrierte Zeitschrift „Deutschland“ auch wieder in ihrer Nummer 8. Das stattliche Heft führt zunächst in die Heimat des Dichters Franz Schüt, in die sächsische Stadt Eisenberg, die ihrem großen Sohne am 29. Juni ein Denkmal gesetzt hat. Von da führt eine interessante Schilderung der Feder des bekannten Schriftstellers Gustav Ströbinger über die sächsische Alb. Ein weiterer Artikel ist im Hinblick auf die diesjährigen Kaiserjubiläum der Reichsboten im Osten, Polen, gemeldet; er stellt in außerordentlich geschickter Art die Wandlungen dar, die sich in Polen unter dem Einfluß des Deutschtums immer mehr vollziehen. Augenblicksblätter von der Kieler Woche, etc.

log begierig jede Linie der schlanken Gestalt, jede der weichen, anmutigen Bewegungen auf.

„Nur Kasse, ganz Kasse, dieses herrliche Geschöpf,“ murmelte er und beschrieb wieder ein Es.

Seit jenem Abend, an welchem er, begabert von der holden, liebrenden Gestalt Ellens, seinen Namen genommen von ihrem schönen Gesange, Pläne schmiedend zu seiner Wohnung emporstieg, war ihm die erhoffte Annäherung nicht vergönnt gewesen. Nicht einmal zu dem „leichten Geplänkel“ war es gekommen.

Ein paar erfolglos verlaufene Promenaden durch die stille Straße, in der die Villa Hellersdorfs lag, und ein flüchtiges Begrüßen bei einer Erkaufsführung im Openhouse — das war bis jetzt alles. Wenig genug, um das entflammte Herz Heinz von Bredows mit Gemut zu erfüllen zu können.

Laut aufgebubelt hatte er vorhin, als es Ellen erblickte.

Das mußte ausgekauft werden heute, dieses glückliche Zusammenreffen.

Und Bredow beschloß, gleich „leichtes Geplänkel“ und „energisches Vorgehen“ zu verbinden.

Das Glück zeigte ihm sehr holdstes Gesicht. Wie ganz von ungefähr kam es, daß sich dem Trio der Assessor von Woybrecht zugesellte, dem es die feinen Augen Marie von Hellersdorfs angetan hatten und der nach kurzer Zeit mit ihr dahinflog. „Ich möcht' dich küssen, fracker Jüngling, daß du uns ein ungehörtes Besammentreffen ermöglichst.“ Jauchzte es in Bredow auf, und zufrieden lächelnd schaute er dem Paare nach.

(Fortsetzung folgt.)

RENNER Verlangen Sie unsern neuesten reich illustrierten Modekatalog. Wir tauschen alle nichtgefallenden Waren bereitwilligst um. Wir senden Ihnen denselben sofort gratis und franko. Sie erhalten mit der Sendung unseren Garantie - Schein. **GARANTIE** Wir senden Ihnen die bestellten Waren post- u. frachtfrei zu. Wir zahlen auf Wunsch bereitwilligst den Kaufpreis zurück. **RENNER'S MODE-KATALOG-MODEHAUS RENNER DRESDEN** !! durch unsern jedem Stück beiliegenden Garantieschein !!

feinmännliche Aufzeichnungen eines Segelfreundes, reich illustrierte Arbeiten über die Leipziger Ausstellung, über Bad Deynhausen, über interessante Gesehnisse auf heimathlichen Gebieten, ein anregender unterhaltender Teil und eine ergötzliche moderne Musikantengeschichte des Schwarzwalddichters August Gunther: „Die große Trommel“ beschließen das Heft dieser schönen, gediegenen Zeitschrift, die erfreulicherweise immer mehr Eingang findet im deutschen Hause und die wegen ihres allgemein fesselnden Inhaltes, namentlich auch wegen ihres Bildschmucks aus allen deutschen Familien jedem Auge und Herzen Freude bereitet.

Küche und Gesundheit. (Koch- und Heilkunst.) Von Dr. med. D. Schür, Leit. Arzt des Sanatoriums Monte Brè bei Lugano. Broschirt 2 Ml. — Im Verlag Reform „Stuttgart“ erschien dieser Tage ein Werk, das äußerst reich illustriert ist und sich anlehnt an einen Vortrag des Verfassers in einer großen Ärzteversammlung in Zug im August dieses Jahres. Der Schwerpunkt einer richtigen Ernährung liegt nicht allein in der richtigen Auswahl der Speisen, sondern ganz besonders in der richtigen Zubereitung. Nach dieser Richtung ist in den letzten Jahren sehr viel wissenschaftlich gearbeitet worden und es ist nur zu begrüßen, daß diese Seite der Ernährungsfrage einmal von so autoritativer Seite behandelt worden ist, welche zugleich manches Mangelhafte der Konstitution von Familiengliedern und vieler Mißerfolge in der Ernährungsfrage auf allgemein leicht verständliche Weise löst. Das Buch wird kaum in einer Haushaltungsschule fehlen dürfen und für Krankenhaus und Sanatoriumstätigkeit äußerst wertvolle Winte geben. Es ist daher zur Anschaffung jedem warm empfohlen, ganz besonders Familien, wo Krankheiten häufig sind.



Bürgermeister Gaynor von Newyork.

An Bord des Dampfers „Baltic“, der auf einer Europafahrt begriffen war, ist der Bürgermeister von Newyork Gaynor im Alter von 62 Jahren gestorben. Seit einem Attentat, das auf ihn verübt wurde, hatte er an einem Halsübel gelitten, weswegen er sich in die Behandlung englischer Halsärzte geben wollte. Auf dem Schiff verschlimmerte sich das Uebel in einer Weise, daß der Schiffarzt nicht dagegen ankämpfen konnte; Bürgermeister Gaynor starb schließlich an Herzschwäche. Er war in einem kleinen Dorf im Staate Newyork als Sohn armer Eltern geboren und hatte zuerst die Rechtsanwaltschaft ergriffen. Im Jahre 1899 wurde er zum Bürgermeister von Newyork gewählt.

Männigfaltiges.

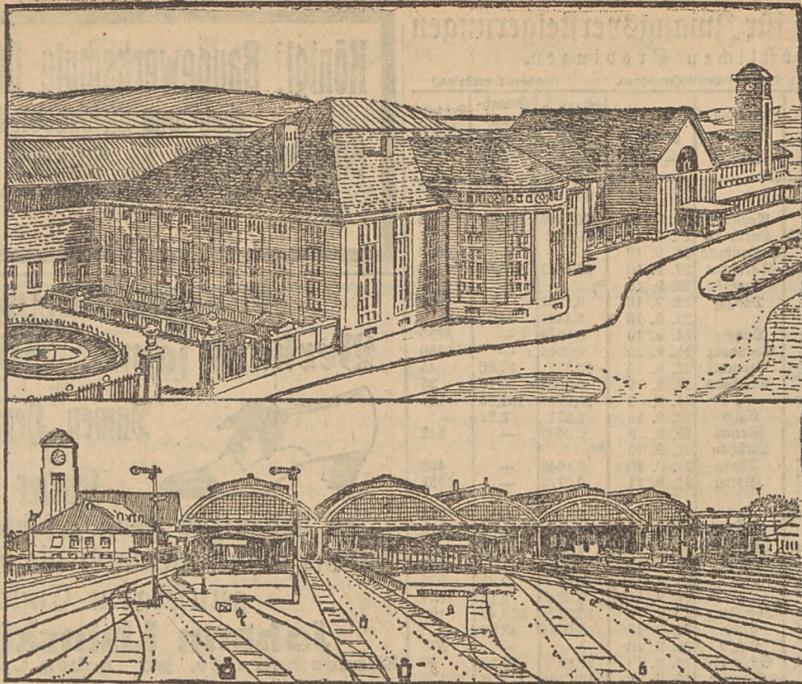
(70 Jahre verheiratet!) Im Stiftshause der Kaiser Wilhelm- und Augustastiftung in Berlin begingen am Mittwoch die Theodor Voigt'schen Eheleute ihr 70jähriges Ehejubiläum. Das Voigt'sche Ehepaar, das im Verhältnis zu seinem Alter noch sehr rüstig ist, befindet sich seit fünf Jahren in der Anstalt. Der Mann zählt 92, die Frau 90 Jahre.

(Ein trauriges Geschick.) In Sotingen stürzte Freitag eine 86jährige Frau Herrmann, die erst am Tage vorher die diamantene Hochzeit gefeiert hatte, aus dem Fenster ihrer Wohnung und war sofort tot.

(Ruchlose Hände.) In dem westfälischen Orte Lael sollte anlässlich der Jahrhundertfeier ein großer Gedenkstein errichtet werden, weshalb dieser Tage ein Stein auf das gemauerte Postament gehoben wurde. Nunmehr ist der Bau durch Dynamit in die Luft gesprengt worden. Den Tätern ist man auf der Spur.

(Der Raubmörder Albers) legte Sonnabend Abend ein umfassendes Geständnis ab, daß er am 8. September die Frau Eggers im Moorfeld bei Hamburg zwischen 3 und 4 1/2 Uhr ermordet und beraubt habe.

(Gesandnis eines Mörders.) Der Lehrer Schönheit in einem Dorf bei Kolmar hat gestanden, die Lehrerin Weigel, die vor



Ein deutscher Bahnhof in der Schweiz: Der neue badische Bahnhof in Basel. Oben: Mittelbau mit Haupteingang. Unten: Uebersicht der Gleisanlagen für den Personenverkehr.

Der alte, 1855 in Betrieb genommene badische Bahnhof in Basel wurde in der Nacht vom 13. zum 14. September geschlossen und der neue großzügig angelegte badische Staatsbahnhof dem Betrieb übergeben. Der neue Bahnhof ist der größte und auch kostspieligste Bahnhof Europas. Sehr interessant ist der Umstand, daß der Bahn-

hof, der einer deutschen Bahn, nämlich der großherzoglich badischen Staatsbahn gehört, auf fremdem Gebiete liegt. Die Gesamtkosten für die riesige Bahnhofsanlage, Gebäude, Lagerhäuser, Gleisanlagen usw., betragen 65 Mill. Mark.

einigen Tagen tot in ihrem Bett aufgefunden wurde, erschossen zu haben, weil sie seinen Werbungen Widerstand leistete.

(Ein Mörder durch einen Polizeihund gestellt.) Freitag wurde durch einen Polizeihund aus Schwerin der Schmied Karl Koch aus Klitz bei Schwerin entdeckt, der seine Geliebte, Maria Hamberger vom Zirkus „Westfalia“ im Schweriner Forst erstochen hat. Der Mörder ist gefänglich.

(Blüchtig geworden) ist der Kaufmann Wachsenhusen in Schwerin nach Unterschlagungen von 150 000 Mark. Er war Vertreter der Firma Frize u. Co. in Magdeburg.

(Eine Stadt in Flammen.) Die Stadt Ober-Murau im Salzburgerischen steht in Flammen. Bis Freitag Abend waren 21 Häuser niedergebrannt. Viele Personen verlieren ihr Hab und Gut. Leider sind auch drei Menschen, darunter ein Kind, in den Flammen umgekommen.

(Geplünderte Gräber aus dem Jahre 1100 v. Chr.) Im Dachauer Moos bei München befinden sich 25 Hügelgräber, die aus dem Jahre 1100 v. Chr. stammen, also jetzt etwa 3000 Jahre alt sind. Eines von ihnen wurde unbefugterweise, aber ganz sachgemäß geöffnet. Der unbekannte Täter hat nach vorgeschichtlichen Bronzen gesucht und vermutlich auch Ringe oder Armreifen erbeutet. In den von ihm gezeugenen Quergräbern wurden noch die Särben einer großen ornamentierten Lafe und einer Henkelkaffe gefunden, die zur Wiederzusammenstellung in die anthropologische Sammlung nach München gebracht wurden.

(Ein silberweißer Gemshorn), eine große Seltenheit, ist vom Erzherzog Ferdinand von Österreich bei Golling im Salzburgerischen erlegt worden.

(Geldnot und Caruso-Gastspiel.) Wie alljährlich, so wirft auch diesmal das im Oktober stattfindende Berliner Caruso-Gastspiel seine Schatten voraus. Schon jetzt hat der Sturm auf die Kasse eingesetzt, schon jetzt werden Phantasiepreise für die Eintrittskarten zu den Gastspielen des berühmten italienischen Tenors gezahlt. Trotzdem der Billett-Zwischenhandel verboten ist, wird er eifrig betrieben. Preise von 80-150 Mark für eine Eintrittskarte sind keine Seltenheit.

(Der Pariser Telephonskandal.) Die Untersuchung hat ergeben, daß mehrere Pariser Telephonistinnen nicht nur verschiedene Kornmaßer bei Gesprächen der Konkurrenz mithören ließen, sondern auch eine große Anzahl Ferngespräche zugunsten ihrer Auftraggeber nicht berechneten, wodurch der Staat täglich im Durchschnitt um 150 Franks geschädigt wurde.

(Staatskuriere.) Auch in unserem Zeitalter der Kabel, Fernsprecher und Blitzzüge ist das Amt der Staatskuriere durchaus nicht überflüssig geworden. Die Stellung ist eine angesehenere und wird in Deutschland von Angehörigen des Reiten- und Feldjägerkorps bekleidet, das gegenwärtig aus zwei Oberjägern und 80 Feldjägern (Oberleutnants und Leutnants) besteht. In das Reitende Feldjägerkorps werden nur junge Leute aufgenommen, die die Studien für das höhere Forstfach beendet haben. Sie bleiben in diesem Korps, bis sie Oberförster werden. Der Reize nach haben sie den Dienst der Staatskuriere zu versehen. Sie erhalten ihre Instruktionen durch das auswärtige Amt, bei dem sie sich eine Stunde vor ihrer Abreise zu melden haben. Die Dokumente, die der Kurier zu überbringen hat, werden in seiner Gegenwart in einem Koffer verschlossen, der hierauf mit dem Dienststempel versehen wird. Nach internationalem Gebrauch passieren solche Koffer unerschlossen und zollfrei die Grenze. Besonders wichtige Schriftstücke, z. B. chiffrierte Depeschen, trägt der Kurier in einer Ledertasche unter Rock und Weste. Unmittelbar nach seiner Ankunft am Ziel muß der Kurier auf kürzestem Wege die ihm anvertrauten Sachen im Postschaffhotel gegen Quittung abgeben. Oft schon am nächsten Morgen tritt er die Rückreise an. Besonders ausgebildet ist das System der Staatskuriere in England. Der englische Staatskurier trägt den etwas sonderbar klingenden Spitznamen „Silber-Windhund“ („silver greyhound“), den er einem äußeren Abzeichen verdankt, das ihm beim Dienstantritt verliehen wird. Es besteht aus einer Aibernen, von der königlichen Krone überragten Medaille, an der sich wieder ein kleines, silbernes Anhängsel befindet, das einen Windhund in vollem Laufe darstellt: Treue, Schnelligkeit und Gehorsam des Windspiels sollen dem Kurier vorbildlich für sein eigenes Amt sein. Nach einem Ausspruch Lord Palmerstons muß ein Kabinetskurier „in fünf Sprachen schwelgen können.“ In Wahrheit aber muß er fünf Sprachen geläufig sprechen. Sein Dienst besteht in England aus „regelmäßigen Reisen“ und „außerordentliche Sendungen.“ In gewöhnlichen Zeiten reisen die „Silberwindhunde“ an jedem Mittwoch nach Paris, Berlin und Brüssel ab. Die Reisen nach Wien und nach Madrid finden nur von zehn zu zehn Tagen statt, nach Petersburg und Konstantinopel einmal wöchentlich, nach Kopenhagen und dem Haag nur am ersten und fünfzehnten eines jeden Monats und einmal im Monat nach Teheran. Nach Amerika wird der Kurier nur in Ausnahmefällen geschickt, da die Verwaltung des auswärtigen Amtes seit einer Reihe von Jahren eine Anzahl von Kapitänen der großen Schiffsahrtsgesellschaften zu überseeischen Kurieren gemacht hat. Ein berühmter Kabinetskurier zu sein, gilt in England für besonders rühmlich. Als solcher ist Conway Seymour bekannt geworden, dem die größten und gefährlichsten Reisen übertragen wurden. Nach ihm wird der Major Wing Hall genannt, dem alle plötzlich befohlenen und weiten Reisen gelangen. Er war es, der für Sendungen nach Brasilien und China auserwählt wurde. In einem Jahr allein hat Wing Hall dreifach die Reise von London nach Petersburg gemacht. Bei seinem Tode erzählte man, daß er während seiner Dienstzeit 65 Eisenbahnunfälle und 4 Schiffsbrüche erlebt hätte!

(Neue fürstliche Inognito-Namen.) Die Kurliste des an der Südküste des Genfer Sees gelegenen französischen Badeortes Evian-les-Bains meldet, daß im Royal-Hotel „Dom Manoel und Doña Augustina de Braganca“ abgestiegen sind. Es

ist nicht schwer zu erraten, so schreibt die „N. G. C.“, wer sich unter diesem Namen verbirgt: es ist der Erzking Manuel II. von Portugal, der mit seiner jungen, ihm eben erst angetrauten Gemahlin, der Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern, die Flitterwochen in Savoyen zubringt. Dieses Inognito ist so durchsichtig, weil jedermann weiß, daß die entthronte portugiesische Dynastie aus dem Hause Coburg-Braganca stammt. Wer aber ist der „Graf von Anala“, der sich seit einigen Tagen in einem Palast-Hotel am Lido in Venedig aufhält? Der tiefgebräunte, schlante junge Mann, der artig und zurückhaltend auftritt, ist der Kronprinz von Serbien, der sich am Strande der Adria von den Strapazen der Balkanriege ausruht.

(Eine „blaue Hochzeit“.) Man trifft gegenwärtig in London, so schreibt die „N. G. C.“, eifrige Vorbereitungen für die Hochzeit des Prinzen Arthur von Connaught mit der Herzogin Alexandra von Fife. Sie wird, am 15. Oktober, sehr glänzend in Gegenwart eines großen Kreises von fürstlichen Verwandten und Vertretern befreundeter Höfe gefeiert werden. Der Prinz wird, wie man allgemein glaubt, an seinem Trauungstage zum Herzog von Kent ernannt werden und als solcher Sitz und Stimme im Oberhause erhalten. Man sagt in Londoner Hofkreisen scherzweise, daß es eine „blaue Hochzeit“ werden wird. Blau ist nämlich die Lieblingsfarbe der jungen Braut. Ihren Verlobungsring schmückt ein von Diamanten umgebener blauer Saphir und in ihrem ganzen Troussau herrscht die blaue Farbe vor. Nur ihr Hochzeitskleid wird selbstverständlich weiß sein, und es wird mit kleinen Sträußchen von Heidekraut verziert werden, denn Heidekraut gilt in der schottischen Heimat der Herzogin von Fife als Glück bringend und Segen verheißend.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angelommen Dampfer „Geniu“, Kapt. Wittstodt, mit 600 Ztr. Dampfer „Weichsel“, Kapt. Engelhardt, mit 1400 Ztr. Gütern, beide von Danzig. Abgehenden Dampfer „Geniu“, Kapt. Wittstodt, mit 2000 Ztr. Mehl, 200 Ztr. Gütern und 15 Faß Spiritus nach Danzig, sowie der Kahn des Schiffers B. Jatrocki mit 2500 Ztr. Mehl nach Danzig. Außerdem die Kahne der Schiffer S. Szajcinski mit 5000 Ztr., J. Dycinski mit 2700 Ztr. Getreide, beide von Ploz nach Danzig, J. Binkowski mit 5150 Ztr. Getreide von Pleszawa nach Danzig, J. Gajewski mit 4500 Ztr., A. Meier mit 5460 Ztr. Gütern, St. Christow mit 3100 Ztr., W. Miszynski mit 6000 Ztr., A. Bromm mit 3700 Ztr. Quebrachholz, sämtlich von Danzig nach Warschau, und J. Poplawski mit 4000 Ztr. Thomasmehl von Danzig nach Ploz.



Faustring-Lanolin-Seife
Der Haut zuträglichste, wohlfeile Toilette-seife, Stück 20 Pfennig, 5 Stück 95 Pfennig. Angefertigt vom langjährigen Fabrikanten, der Pfälzringseife: C. Naumann, Offenbach a. M.

Ein Automobil, B. von 15000 Mk. ist für 50 Pfg. zu gewinnen in der beliebten Schneidemühlener Lotterie, deren Ziehung bereits nächste Woche, am 23. dieses Monats stattfindet. Trotz des geringen Lospreises von nur 50 Pfg., hat diese Lotterie auch noch andere recht ansehnliche Gewinne, wie 10 000, 5 000 Mk. u. s. w. Auf den der Gesamtanfrage vorliegender Nummer dieser Zeitung beiliegenden Prospekt des bekannten Bankhauses H. C. Kröger, Berlin W. 8, Friedrichstr. 193a wird hiermit aufmerksam gemacht.

In den Tälern, in den Schluchten wallen Nebel, herbsteischwer... Der Sommer hat Abschied genommen, und nur noch kurze Zeit dürfte es währen, bis raube Winde den Eintritt der kälteren Jahreszeit ankündigen. Da gilt es, beizeiten Vorzüge zu treffen durch Beschaffung entsprechender Garderobe, Schuhwaren oder sonstigen Wirtschaftsbedarfs, bei deren Auswahl sich seit Jahren die Preisliste des Versand-Geschäfts Meh & Edlich in Leipzig-Plagwitz als zuverlässiger Berater erweisen hat. Soeben ist deren neue Ausgabe für Herbst und Winter erschienen und wird auf Verlangen gern kostenfrei zugesandt. In altgewohnter Weise bietet sie wiederum ein übersichtliches Bild über die große Zahl der von genannter Firma in nur gebiegender und preiswürdiger Qualität geführten Warengruppen. Möge es daher niemand verümen, sich im Bedarfsfalle die Preisliste kommen zu lassen.

Zutaten: 100 g Butter, 100 g Zucker, 2 Eier, Salz nach Geschmack, 500 g Mehl, ein Päckchen von Dr. Oetker's „Badin“, etwas Milch.
Zubereitung: Die Butter rührt man schaumig, fügt Zucker, Eier, etwas Salz und das mit dem Badin gemischte und gesiebte Mehl hinzu. Man gibt soviel kalte Milch hinzu, daß man einen glatten, knetbaren Teig erhält, den man nach Belieben dick oder dünn auf einem gut gefetteten und mit Mehl bestäubten Randblech anrollt. Hierauf belegt man den Teig dick mit durchschnittenen, entsteinten Zwetschen und bäckt ihn bei mäßiger Hitze reichlich eine halbe Stunde.

Probieren!

Dr. Oetker's Zwetschenkuchen.

Vorzüglich!

Bekanntmachung.

Wander-Ausstellung des königlichen Kupferstecher-Kabinetts zu Berlin

im städtischen Museum. Moderne deutsche Graphik. Geöffnet wochentäglich 11-1 Uhr und 4-6 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. ...

Königl. Gewerbeschule zu Thorn.

Abteilung A. Bauerschule. Beginn des Winterhalbjahres am 18. Oktober dieses Jahres. Anmeldungen für den Eintritt in die 5te, 4te und 3te Klasse ...

die Direktion der königlichen Gewerbeschule.

Königl. Gewerbeschule zu Thorn.

Abteilung B. Handelschule.

Beginn des ein Jahr dauernden Kurses am 18. Oktober d. Js. 1. Kursus für Schülerinnen, die mindestens eine sechsklässige Volksschule ...

die Direktion der königlichen Gewerbeschule.

Pferdeverkauf

Am Freitag den 19. September 1913, 10 Uhr vormittags, werden an der Lagerwache 2 auf Schiefplatz Thorn ...

Dienstpferde

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft. 1. Abteilung Thorerer Feld-Artillerie-Regiments Nr. 81.

Stets frisch. Schokoladen und Konfitüren

schmecken nur dann gut, wenn sie wirklich in ganz frischer Qualität geliefert werden. Derartig frische und gute Waren aus den bedeutendsten u. grössten Fabriken Deutschlands und der Schweiz sind in meiner Filiale, Breitestr. 18, im Hause des Zigarrengeschäfts von Glückmann-Kaliski, stets am Lager.

Feine Konfekt-Mischungen

empfehle schon in den Preislagen von 60 Pfg. pro Pfund aufwärts bis 4.00 Mk. pro Pfund. Spezialität: Indische kandierte Mandelnüsse pro Pfund 1.00 Mk. Kandierte Wallnüsse pro Pfund 1.60 Mk. Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas, königl. preuss. u. kaiserl. österr. Hoflieferant, königl. preussische Staatsmedaille, kaiserl. russische Staatsmedaille in Gold.

Schüler gute Penion

findet in gebildeter Familie. Haus in gesunder Lage mit großem Garten. Höhere Schulen in nächster Nähe. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.

Table with columns: Name und Wohnort des Eigentümers, Zustandiges Amtsgericht, Versteigerungstermin, Größe d. Grundstücks, Grundsteuer-Neuertrag, Gebäudeneuertrag. Lists various properties and owners across different provinces.

Königl. Baugewerkschule Dt. Krone Wpr. Hoch- und Tiefbauteilung. Schulbeginn am 18. Oktober und 2. April. Prospekte und nähere Auskunft kostenlos durch die Direktion. J. B.: Ebert, Professor.

Wegen Umzuges: Verkauf sämtl. Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Es versäume niemand die Gelegenheit zu günstigem Einkauf! Johann Lisinski, Thorn, Elisabethstrasse, neben Café Kaiserkrone.

DEUTSCHE SCHIFFFAHRT. Führende Zeitschrift für die gesamten Interessen v. Schifffahrt u. Schiffbau. Bezugspreis vierteljährlich Mark 5.-

Sommersprossen machen hässlich. Boran-Sommersprossen-Cream ist ein auf wissenschaftl. Basis zusammengesetztes Präparat, welches die Sommersprossen in kurzer Zeit ausbleicht.

Erhöhung des Einkommens durch Versicherung von Leibrente bei der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt. Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer: beim Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75

Ziehung 26. und 27. September in Berlin im Dienstgebäude der Königlichen General-Lotterie-Direktion Berliner-Lotterie zu Gunsten des Fluges Rund um Berlin. Gewinngewinn im Wert von 60000 20000 Lose à 1 Mark.

Gerberstrasse 14. Nur kurze Zeit! Billige Verkaufstage für emaillierte und gußeiserne Geschirre, Haus- und Küchengeräte. Nur kurze Zeit! Gerberstrasse 14. Die Kampagne beginnt am 15. September. Arbeiter, Stärkefabrik Thorn.

Achtung! Wegen Geschäftsverlegung und Aufgabe des Artikels vertaue einen großen Posten Puppen usw. zu jedem annehmbaren Preise. Karl Gehrtz, Feilen, Heiligegeiststr. 12.

Als Kochfrau empf. sich die geehrten Herrsch. zu allen Feiertagen. Frau Jährling, Bäderstr. 87, 2.

Der 30. Jahrgang bringt nach dem einleitenden Roman von Liesbet Ditt: Virago einen neuen Roman von Ludwig Ganghofer: Der Ochsenkrieg, der alle Vorzüge dieses beliebten Autors aufweist; ferner Romane, Novellen u. Gedichte unserer ersten Schriftsteller. In der Abteilung Kultur der Gegenwart wird über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet. Prachtvoller Bilderdruck in farbigen Kunstdruckarten und Illustrationen nach Schöpfungen bedeutender Künstler. Jeder Abnehmer der „Athena“ hat Anspruch auf zwei Prämienbilder, worüber die Anführung im ersten Heft Auskunft gibt. Reichstilkustrierte und dabei billigste moderne deutsche Monatschrift.

Spaß macht allen Damen das Schneiden nach Favorit-Schnitt. Zu haben bei: Julius Grosser, Wäsche-Ausstattungs-Geschäft, Elisabethstr. 18.

Bettfedern Daunen Fertige Betten nur staubfreie Ware Julius Grosser Elisabethstr. 18 Gegr. 1867 Fernspr. 521

Flechten nass, u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge offene Füße Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf. Rino-Salbe Frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhlen-Dresden Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Salic., Bors. je 1, Eig. 20 Proz. Zu haben in allen Apotheken.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Das Culmer Land.

XVII.

(Nachdruck verboten.)

Selbst während des Krieges mit Polen um den Besitz Pommerelellens hatten die Kriegsjahrten gegen die heidnischen Litaauer, die man gewöhnlich „Reifen“ nannte, nicht aufgehört. Während das heidnische Preußen in Landschaften und zahllose kleine Gebiete zerstückelt, durch die Tapferkeit seiner Bewohner wohl zeitweise Erfolge erreichen konnte, aber schließlich bei solchem Mangel an Einheit untergehen mußte, konnte in Litauen ein gemeinsames weltliches Oberhaupt die Volkskraft derartig zusammenhalten, daß nach den blutigsten Kämpfen, die länger als ein Jahrhundert währten, sich Litauen allerdings dem Christentum zuwandte, aber von der Herrschaft des Ordens freiblieb. Es muß allerdings zugegeben werden, daß der Orden den Krieg nicht mit der früher beobachteten Planmäßigkeit betrieb, daß der Kampf vielmehr einen sportlichen Charakter annahm. Des Ordens strahlender Ruhm führte unter dem Hochmeister Dusmer von Arzberg und noch mehr unter Winrich von Kniprode noch immer fremde Abenteuer, die sich Kreuzfahrer nannten, häufig von fürstlichem Range, nach Preußen, weniger um für Verbreitung des christlichen Glaubens zu kämpfen, als wegen des Ritterzuges, dessen Erteilung auf heidnischem Boden von der Hand eines deutschen Ordensritters als besonders ehrenvoll galt. Dabei lernten die Fremden edle Sitten und ritterliches Treiben und Walken am Schwert kennen, wozu sie dann daheim soviel Wunderbares zu erzählen wußten. Und der ritterliche Orden glaubte seine Kriegsgäste nicht ehrenvoller aufnehmen zu können, als wenn er, sobald eine größere Anzahl erschienen war, zur Ergötzlichkeit für ihren abenteuerlichen Sinn und Latendrang eine „Heidenjagd“ veranstaltete.

Auch das Culmer Land sah öfter die glänzendenzüge der Kreuzfahrer. Im Jahre 1377 kam Herzog Albrecht von Österreich mit 62 Grafen und Eölen auch durch Thorn. Bei dem ihm zu Ehren von der Stadt veranstalteten Feste erschienen Thorns edle Frauen und Jungfrauen, mit kostbaren Perlen, Borten und Spangen geschmückt, zum frühlichen Tanze und erregten wegen ihrer Schönheit und Sittsamkeit allgemeine Bewunderung.

Einige Verwirrung riefen in dem stetig aufblühenden Culmer Lande Maßnahmen der Päpste hervor, die hauptsächlich durch polnische Anklagen verursacht wurden. Während des pommerelellischen Krieges war Papst Johann XXII. öfter an Pommerelellen und das Culmer Land mit der Forderung des Peterspennings herangetreten. Als das Ansuchen zurückgewiesen wurde, belegte er das Culmer Land mit Bann und Interdikt, sodaß die Kirche ihre Funktionen einstellte. Zugleich beschuldigte der Erzbischof von Gnesen den Hochmeister, daß er den Peterspennig im Culmer Lande mit 2000 Goldgulden jährlich sammelt, aber unterschlagen habe. Werner von Dreßeln berief im Sommer 1329 die Bischöfe Otto von Culm, Rudolf von Pomesanien, ferner die Ritter und Lehsmänner, die Ratsleute aus den Städten, die Ältesten aus dem ganzen Culmer Lande zu einer Versammlung nach Rehden und trug hier die ganze Sache vor. Da sich niemand einer solchen Steuer erinnern konnte, so wurde die behauptete Einziehung des Peterspennings energisch bestritten.

Da man jedoch im Culmerlande schon zu lange des Gottesdienstes entbehrt und keine Aussicht vorhanden war, ohne Bewilligung des verlangten Peterspennings die Kirchen wieder geöffnet zu sehen, so berief der Hochmeister im nächsten Jahre eine zweite Versammlung nach Culmsee, wo er mit Ernst und Milde zur Nachgiebigkeit mahnte, da der Papst von seiner Forderung diesmal nicht absehen werde. Die Versammlung erklärte sich daher zur Abgabe bereit. Tidemann von Härke, der Ratsherr von Culm, gab jedoch zu Protokoll, daß sie die jegliche Entrichtung des Peterspennings weder als eine Verpflichtung für die Gegenwart, noch für die Zukunft ansehen, sondern lediglich in der Hoffnung, der apostolische Stuhl werde ihnen dies auf andere Weise vergüten und für die Folge über ihre Gerechtfame sich besser unterrichten.“

Diese Erklärung wurde dem päpstlichen Nuntius Peter von Alvernia in Krakau mit der Bitte zugesandt, die Kirchen vor Allerheiligen wieder öffnen zu lassen. Trotz seiner Weigerung ließen die Vertreter des Culmerlandes, obwohl sie das Geld noch keineswegs zusammenhatten, ohne weiteres ihre Kirchen wieder öffnen. Dann erst schickten sie das Geld ab, wobei Ratsherr Tidemann es abermals nicht unterließ, gegen diese ungerechte Abgabe zu protestieren und sich gegen jede Wiederholung zu verwahren. So mußte sich die römische Kurie mit einem Augenblickserfolg begnügen, und sie trat auch erst nach etwa 40 Jahren mit ähnlichen Forderungen hervor.

Papst Gregor X., über die Fortschritte der Türken auf europäischem Boden besorgt, gab sich große Mühe, einen Kreuzzug gegen die wilden Eroberer zustande zu bringen. Doch war sein Eifer von keinem Erfolg gekrönt. Indessen gab ihm die beabsichtigte Rüstung gegen die Türken einen Grund, die Christenheit zu einer Steuer in Europa heranzuziehen. Er forderte daher vom Johanniterorden und auch von den deut-

lichen Rittern den zehnten Teil ihres Einkommens für die päpstliche Schatzkammer, was der Hochmeister Winrich von Kniprode entschieden ablehnte.

Da verhängten die päpstlichen Bevollmächtigten den Bann und das Interdikt über das Ordensland, was aber nach hergebrachter Gewohnheit in Preußen gänzlich unbeachtet blieb. Nur Witbold, der Bischof von Culm, voll Dienstfeier gegen seinen Oberhirten, wagte es, dem ausdrücklichen Verbot des Hochmeisters entgegen, von den Bewohnern des Culmerlandes die verlangte Geldabgabe einzufordern und, da sie standhaft verweigert wurde, das Interdikt in seinem Sprengel zur Ausführung zu bringen. Aber eine Bevölkerung, die früher die Erhebung des Peterspennings so übel aufgenommen hatte, sträubte sich auch gegen diese Belastung. Ganz besonders erbittert gegen den Bischof war der Adel, der zu der neuen Umlage am meisten beizusteuern hatte. Da wählten zwei Adlige aus dem Strassburger Gebiet led den Weg der Selbsthilfe. Hans von Krossin (Kruszyn) und Peter von der Schmeiau (Zmiewo) überfielen, von anderen unterstützt, am 3. April 1375 den Bischof Witbold auf seinem Schlosse Friedel, nahmen ihn gefangen und führten ihn über die Drewenz ins Dobryner Gebiet. Hier schleppten sie ihn mehrere Wochen lang durch Wald und Strauch umher und stellten ihm die Wahl, ob er das Interdikt wieder aufheben oder 400 Mark zahlen wolle, sonst würde er die Freiheit nie erlangen. Der ängstliche Bischof scheint sich zur Zahlung entschlossen zu haben; aber nach Erlangung seiner Freiheit floh er eiligst aus dem Culmerlande nach dem Rhein und führte bittere Klage beim heiligen Vater. Wegen des Zehnten wurde appelliert, ohne daß eine Entscheidung gefällt wurde. Anscheinend wollte der Papst den Kampf nicht aufnehmen, sodaß die Angelegenheit im Sande verlief. Hans von Krossin und Peter von der Schmeiau wurden allerdings mit dem Banne belegt, aber auf des Hochmeisters und selbst des beleidigten Bischofs Fürsprache nach einiger Zeit absolviert. Als Buße wurde ihnen die Verpflichtung auferlegt, in der Pfarrkirche zu Strassburg einen Altar zu errichten und zur Unterhaltung eines Geistlichen jährlich 10 Mark beizutragen.

Die Hochmeister waren bemüht, durch Beförderung des Schulwesens Bildung und Aufklärung im Lande zu verbreiten. Da die wenigen Klöster im Lande für die Volksbildung ausreichend nicht sorgten, so zog Winrich von Kniprode aus Italien und Deutschland Gelehrte und Rechtswissenschaftler nach Preußen und schickte auf jedes Ordenshaus zwei davon zur Unterweisung der Brüder, sodaß der Orden weit und breit Ruhm in der Bildung und Rechtspflege erlangte und nicht selten zur Entscheidung der Rechtshändel fremder Fürsten und Herren angerufen wurde. Vom Hochmeister Konrad Jolner von Rottenstein wurde in der Hauptstadt Culm, die im Handel von Thorn weit überflügelt war, eine Art Universität errichtet, die aber in dem späteren Drange der Zeit wieder eingegangen ist. Das Gerichtswesen in Culm galt dem ganzen Lande zum Muster und war auch im Auslande berühmt. Culm und Thorn waren seit dem Jahre 1340 in den Bund der deutschen Hanja aufgenommen und bildeten als einflußreiche Bundesmitglieder mit Danzig, Elbing, Königsberg und Braunsberg den westfälisch-preussischen Distrikt im Bunde. Mit Weisheit und Energie wußten die Hochmeister, in erster Linie abermals Winrich von Kniprode, dem Handel Preußens in alle Länder Europas Eingang zu verschaffen und Störungen und Hindernisse zu beseitigen, die sich der Ausbreitung des Handels zu Wasser und zu Lande entgegenstellten. Der Ordensstaat war die Vormacht auf der Ostsee. Wenn auch nicht unter direkter Mithilfe, so doch unter dem mächtigen Schutze des Ordens konnten die preussisch-deutschen Städte des Hansabundes das übermächtige Dänemark niederwerfen, sodaß der König Waldemar außerhalb des Landes flüchtig umherirren mußte, und die Ostsee von den Piraten, „Baltischenbrüder“ genannt, säuberte. Auch die Engländer mußten auf die Vorstellungen des Hochmeisters seinen Handelsstädten annehmbare Bedingungen gewähren.

Als Haupthandelsplatz im südlichen Preußen nahm Thorn, an der bequemen Straße des Weichselstromes in Verbindung mit der See wie mit Polen, an Umfang und Bevölkerung bedeutend zu. Der Handel blühte immer kräftiger empor. Hochmeister Rudolf König von Waibau erweiterte Thorns städtische Handelsgebäude, denn der größte Teil der Kaufwaren wurde damals in öffentlichen Lagerhäusern selbsterworben, die auch zugleich zur Verwahrung und Sicherung der Ware dienten. Nach dem Frieden zu Kalisch-Morin 1343 erhielt Thorn freien Handel mit Polen, und besonders der Tuchhandel reichte bis Krakau und nach Rußland bis Nowgorod. Ebenso lebhaft war Thorns Seehandel mit allen damaligen großen Handelsstädten, besonders in den Niederlanden, wo Thorn begünstigt war. Unter den vielen Handelsgegenständen nahm der Bernstein noch immer eine bevorzugte Stelle ein.

Auch der in Thorn und Culm wohnende Adel beteiligte sich lebhaft an dem weit ausgebreiteten Handel. Der Kaufmann, namentlich der Großhändler, fing sich an zu fühlen und dem Kleinhändler, Krämer und Handwerker gegenüber eine höhere Stellung einzu-

nehmen. Er hielt sich dem Adel völlig gleich, und aus seiner Mitte wurden ausschließlich die Ämter der städtischen Verwaltung besetzt. Diese städtische Gliederung des vornehmen Kaufmannstandes ging auch auf die sozialen Verhältnisse über. In Thorn bildete sich zuerst eine Artusbriiderchaft, die nicht nur zu gewerblichen Zwecken, sondern auch zu Kampfabungen in einem Junker- oder Artushof zusammenkam.

Die anderen Gewerbe fanden im Junkerwesen, welches sich im 14. Jahrhundert vollständig ausgebildete, einen mächtigen Schutz. Die innere Ordnung und Verfassung der einzelnen Zünfte und Gewerke wurde durch bestimmte Gesetze, sog. „Willküren“, fest geregelt. Sie fanden ihren Vereinigungspunkt in den Gemeindegärten und Schritten im Wohlstande und Reichtum, aber auch im Luxus so lebhaft vor, daß schon Winrich von Kniprode zu einem Erlaß gegen den Kleiderluxus genötigt war.

Die Schützengilden, welche den kriegerischen Geist der Bürger nährten, hat nicht erst Winrich von Kniprode eingeführt, wie vielfach behauptet worden ist, wohl aber begünstigt. Auch auf dem Lande trat die Wehrhaftigkeit der Bewohner in den Vordergrund. Während früher bei der Gründung neuer Ortschaften die Besetzung von häuerlichen Stellen und die Bevölkerung des Landes überhaupt der Hauptzweck war, so wurden unter Winrich die Schulzenämter nur noch gegen den sog. Pfanddienst mit Hengst und Harnisch verliehen. Aus diesen Schulzenteilen bildete sich allmählich der Adel heran. Obgleich Hermann Balk und seine Nachfolger im Culmerlande nur Geldmarken in geringem Umfange an „Ehrbare“ (Adlige) verliehen hatte, so trat seit Winrichs Zeiten der Adel hier viel bedeutsamer hervor, als in den übrigen Landschaften Preußens. Das ist umso auffallender, als das Culmerland mehr Komthureien zählte, als die anderen Landschaften, in diesen außerdem der Adel ungleich größere Landgebiete innehatte, als der Adel des Culmerlandes.

Die Wehrmannen des Culmerlandes nahmen im Ordensheere eine sehr rühmliche Stelle ein. Wie wir gesehen haben, spielte der Landkomtur Otto von Luttermberg im pommerelellischen Kriege, obwohl er nur die kulmischen Banner führte, eine rühmlichere Rolle, als der Ordensmarschall, dem das ganze übrige Ordensheer unterstand. Der Sieg von Kubau, der dem tapferen Ordensmarschall Hennig von Schindelpopf und vielen Ordensrittern das Leben kostete, wurde erst in dem Augenblicke zur Entscheidung gebracht, als die Culmer so unwiderrstlich vordrangen, daß der heldenmütige Großfürst Rynstut mit seinen Litaauern die Flucht ergreifen mußte.

In dem fruchtbarsten Culmerlande blühten während der langen Friedenszeit Ackerbau und Viehzucht herrlich empor. In den gut bearbeiteten Feldern wurden gewaltige Mengen Getreide geerntet und in Massen ans Ausland verkauft. Rüge, Schweine und Pferde wurden auf den einzelnen Gütern nach Bedarf gezüchtet. Wurden doch dem Thorer Bürger Heinrich von Limburg vom Hochmeister Rudolf König 10 Hufen mit der Verpflichtung verliehen, auf demselben dreihundert Schafe und ebensoviel Lämmer zu halten. Der einträgliche Hopfenbau wurde stark betrieben und sogar, was heute fast wie ein Märchen erscheint, an den Südsiden der mergeteichen Höhen der Weinbau. Bei den meisten Ordenshäusern waren Weingärten angelegt. Bei Culm zählte man allein 19 städtische Weingärten. Im Thorer Schlosse war 1383 ein Vorrat von 104 Faß Wein. Und diese Weine weiteiferten an Feuer mit den Ungar-, an Lieblichkeit mit den Rheinweinen, sodaß sie öfter an die Könige von Frankreich und England als köstliches Präsent versendet wurden.

Das war das goldene Zeitalter Winrichs von Kniprode, die Zeit, wo die Städte himmelanstrebende Dome und Rathhäuser aufwühlten und die Freibauern des Benders ihre Gäste auf Tonnen Godes ihren Liegen. Der Gedanke Hermanns von Salza, an den Ufern der Ostsee einen mächtvollen christlich-deutschen Staat zu begründen, war erfüllt. Das Glanzzeitalter des Ordensstaates hatte an Macht und Größe seinen Höhepunkt erreicht.

Haus- und Landwirtschaft.

Auffrischung unleserlicher Briefe. Man beschreibe zunächst die Schrift mit Salzsäure mittels eines Schwammes und demnächst mit einer geläutigten Lösung von Blutlaugensalz, wonach die Schrift in blauer Färbung erscheint. Man spült zuletzt mit kaltem Wasser und trocknet das Schriftstück zwischen Fliedpapier an der Luft.

Beseitigung des Sprüngen in eisernen Öfen. Man nimmt reine, gut gefiehte Holzasche, etwas Kalkschlamm und etwas Lehm und rührt alles, unter Hinzugiehung von Wasser, zu einem dicken Teig und verfährt damit die vorhandenen Sprünge im Ofen. Ein anderes Rittmittel ist feingesteber Braunstein, der mit Wasserglasauflösung zu einer dicken Masse zusammengerührt wird. Dieser Ritt verhärtet erst beim Brennen des Ofens, wird dann aber hart wie Eisen.

Verhütung des Rostens der Ackergeräte. Man schmelze 3 Teile Speck und einen Teil Harz zusammen und trage diese Mischung auf die eisernen Geräte mittels einer Bürste oder eines Lappens auf. Die feinsten und größten Stahl- und Eisenachen können damit vor Rost geschützt werden. Man sollte dieses Mittel besonders im Winter in Anwendung bringen, wenn die Ackergeräte außer Gebrauch gesetzt werden.

Sport.

Bei dem Sonntag Nachmittag auf der Großhorsteler Rennbahn bei Hamburg stattgefundenen Rennen um den Hammonia-Preis (100 000 Mark) wurde Oppenheims Kriegsgöttin erste, Oppenheims Dolomit zweiter, Zaballa und Kuffle endeten als dritte im toten Rennen. Totalisator 16 : 10.

Luftschiffahrt.

Ein neuer Parjaval. Auf der Werft der Luftfahrzeugbau-Gesellschaft in Bitterfeld ist jetzt ein neuer Parjaval-Luftkreuzer „P. L. 17“ fertiggestellt worden. Das Schiff hat einen Inhalt von annähernd 8000 Kubikmetern, und eine Länge von etwa 72 Metern. Zwei je 150-pferdige Motoren setzen je vierflügelige Schrauben in Bewegung. Das Luftschiff, das für die italienische Regierung bestimmt ist, wird in den nächsten Tagen in Bitterfeld seinen ersten Aufstieg unternehmen und dann vor der italienischen Militärkommission seine Abnahmefahrten machen.

Ein neuer Flug Frankreich-Deutschland. Der französische Flieger Clemens Bayard, von einem Dänen als Passagier begleitet, stieg Mittwoch in Paris zu einem Fluge nach Deutschland auf und landete Donnerstag in der Nähe des russischen Kreisstädtchens Konin an der Warte. Bei der Landung erlitt der Däne leichte Verletzungen. Freitag wurde die Flugmaschine per Wagen nach Stralkowo gebracht, um zum Rücktransport nach Paris verladen zu werden. Die beiden Flieger traten ebenfalls die Rückreise an. Bayard behauptet, zu seinem Fluge über Deutschland 8 Stunden gebraucht zu haben.

Eine mit Arrest bestrafte Flugleistung. Der russische Fliegerleutnant Nestorow, der den Franzosen Pegoud überbot, indem er einen vollendeten Kreis in der Luft auf einem Eindecker beschrieb, ist für seine Leistungen schlecht belohnt worden. In militärischen Kreisen erkennt man zwar den Mut des Fliegerleutnants an. Seine Vorgesetzten haben ihn aber, wie die „Mittagszeitung“ meldet, mit 30 Tagen Arrest bestraft, weil er in vollständig unnützer Weise sein Leben aufs Spiel gesetzt hat.

Männigfaltiges.

Eine Schulärztin in Berlin ist angestellt. Fräulein Dr. med. Martha Ulrich hat die Zustimmung des Magistrats erhalten, gemäß der durch die Schuldeputation erfolgten Wahl ihr Amt als Schulärztin auszuüben. (Wom Zuge geköpft.)

Der 82jährige Handelsmann Höft aus Lindow (Mark), der Freitag Abend von Berlin nach Hause fuhr, wollte von Löwenberg (Mark) aus den letzten 12 Uhr-Zug der Löwenberg-Lindow-Rheinsberger Eisenbahn benutzen. Vermutlich rutschte er beim Einsteigen des schon fahrenden Zuges ab und kam unter die Räder des Wagens, der ihn den Kopf abfuhr, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Eine Millionenklinik. In der Döberitzer Heerstraße bei Berlin wird eine Gesellschaft eine Klinik erbauen, deren Kosten auf 5 Millionen veranschlagt werden. Fünf Direktoren von Berliner Universitätsklinken haben die Zusage gegeben, für 15 Jahre ihre Kranken in dem neuen klinischen Großbetrieb unterzubringen. Es sind die Professoren Bier, Killian, His, E. Kriickmann und Franz. Außer Willen für die Direktoren sind in der Gesamtanlage u. a. Klinikgebäude mit 5 Operationssälen, ein Erholungsheim, Empfangsgebäude, ein Apothekengebäude mit Direktorwohnhaus und Wirtschaftsgebäude mit Autogaragen vorgesehen.

Nächtliches Rekontre zwischen Schuzmann und Verbrecher. Auf dem Gzerzierplatz in Spandau hörten in der Nacht zum Sonnabend Polizeibeamte Schüsse fallen. Der Polizeibeamte Bünkel ermittelte einen Mann, der sofort die Flucht ergriff. In der Annahme, einem Verbrecher auf der Spur zu sein, folgte der Beamte dem Flüchtling. Dieser war inzwischen in ein Haus geflüchtet. Der Beamte ließ sich von dem Hauswirt das Haus öffnen und ermittelte den Flüchtenden in einem Zimmer. Als Bünkel eintrat, löschte der Flüchtling das Licht und ging auf den Beamten los. Es kam zu einem Kampfe. Bünkel wurde dabei an der Kehle gepackt. In der höchsten Not griff er zum Revolver und gab drei Schüsse auf den Angreifer ab. Die Verletzungen waren tödlich. Der Name des Getöteten konnte noch nicht festgestellt werden.

Das historische Schloß Alamm. Nach dem Berliner Lokalanzeiger hat der Ken-

hier Franz Salaten das althistorische Schloss Kamm bei Döbteig am Nieminger Mittelgebirge (Oberinntal) vom Besitzer Johann Schamer für 34 000 Mk. angekauft. Schloss Kamm, dessen charakteristisches äußeres ein altertümlicher Zwingturm ist, wurde von den Rittern von Kamm erbaut, dann war es im Besitz der Ritter von Wölfer und der Starckenberger, und nachdem Herzog Friedrich deren Macht gebrochen hatte, kam es in den Besitz der Landesfürsten und schließlich in die Hände von Privatleuten.

(Bei einem Feuer verschüttet.) In der Gemeinde Malsch bei Heidelberg stürzte infolge eines Brandes eine Mauer ein und verschüttete elf Feuerwehrlente. Zwei davon sind lebensgefährlich, drei schwer, sechs leicht verletzt.

(Die Agitation für die Fremdenlegion.) Die Kriminalpolizei verhaftete in Karlsruhe einen ungarischen Reisenden, der einen Hotel-Hausburlesk durch Verprechungen zur holländischen Fremdenlegion anzuwerben versuchte. Er hatte ihn bereits überredet, mit nach Strassburg zu fahren.

(Schreckensszenen.) Aus Brunnen wird gemeldet: Als der Dirigent der hiesigen Kurfkapelle, Calegari aus Mailand, auf einem Dampfer von Weggis nach Birmann auf Generalprobe für ein Konzert fuhr, mußte er mit ansehen, wie ein Boot, in dem ein 18jähriger Sohn und dessen ältere Schwester vorausgefahren waren, von der Strömung gegen den Schiffkörper geschleudert und völlig zertrümmert wurde. Die Tochter wurde gerettet, während der Sohn als verstümmelte Leiche geborgen wurde. Calegari mußte gewaltsam daran verhindert werden, sich in das Wasser zu stürzen. Unterdessen sprang die Tochter in den See und ertrank. Da der verzweifelte Vater einen erneuten Selbstmordversuch machte, wurde er mit Striden gefesselt und im Automobil heimgebracht. Er wird unablässig bewacht.

(Folgenschwerer Zusammenstoß.) Bei einem Bahnübergang bei Vitres (Frankreich) stieß ein Zug mit einem von zwei Reisenden aus Paris besetzten Automobil zusammen. Die beiden Insassen des Wagens wurden getötet, das Automobil ist vollständig zertrümmert.

(Gefangenerevolte.) Vier im Untersuchungsgefängnis von Mariinsk (Gouvernement Tomsk) befindliche Insassen haben drei Gefängnisaufseher erwürgt und sind geflohen.

(Die Cholera-gefahr.) Die russische Gouvernements-Zekaterinoslaw, Taurien,

Tschernigow und Kutais, die Gebiete von Kutais und Baim, der Bezirk Sehum und die Stadthauptmannschaften Sebastopol und Kertisch sind für choleraerkrankt erklärt worden. Im Kreis Swenigorodka, Gouvernement Kiew, ist ein Cholerafall mit tödlichem Ausgang vorgekommen. Bei der Marienbader Choleraerkrankung handelt es sich lediglich um einen vereinzelt, eingelepten Fall. Da alle Vorkehrungen von den Behörden getroffen sind und eine vollständige Isolierung des Falles durchgeführt ist, besteht nicht der geringste Anlaß zur Beunruhigung, insbesondere keinerlei Grund, Marienbad zu meiden.

(Ein Versuch zur Befreiung Thaws) wurde Freitag vereitelt. Einige Polizisten endeten, daß in zwei Automobilen, die vor dem Gerichtsgebäude in Colebrook hielten, zwanzig bewaffnete Männer saßen, die von Thaws Freunden gebunden waren, um die Begleitmannschaft Thaws zu überwältigen und ihn von neuem zu entführen. Er sollte im Auto nach dem Staate Maine und von da auf einer Jagd, die in einem noch nicht näher bezeichneten Hafen unter Dampf lag, nach Europa gebracht werden.

(Ein Eisenbahndiebstahl) ist in einem Expresszug NewYork—Chicago vorgekommen. Aus dem Stadtkreis des Zuges verschwanden unterwegs 200 000 Dollars in Banknoten, die sich in zwei verriegelten Paketen befanden. Trotzdem die Siegel der beiden Pakete unverletzt erschienen, fehlte der Inhalt.

(Kommunen ohne Steuern.) Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß die Einwohner der Stadt Klingenberg am Main keine Einkommensteuer zu zahlen hätten. Klingenberg ist aber nicht die einzige Gemeinde, die ihren Einwohnern Steuerfreiheit beschert. Im Königreich Preußen gibt es vier Städte, in denen keine Gemeindesteuern erhoben werden, und von diesen gelegenen Orten liegen zwei in der Provinz Posen, nämlich Sulmierzych und Nizhadt. Außerdem gehören zu den steuerfreien Städten das durch die Flucht des Bürgermeisters Troemel neuerdings vielgenannte Uesdom und Niedenstein im Reg.-Bez. Kassel. Die Befreiung der Bürger von der Zahlung von Gemeindesteuern ist auf umfangreiches land- und forstwirtschaftliches Gemeindeigentum zurückzuführen, auch Bergwerksbesitz, Tongruben und ähnliche „Goldquellen“ bringen sonst Erträge, die die Gemeinde sich hieraus vollständig erhalten und von der Einwohnerzahl keine Gemeindesteuern einzulieben braucht. Von einigen anderen Gemeinden ist bekannt, daß sie zwar Gemeindesteuern erheben, den Eingefessenen aber aus den Überschüssen der Polizeiarbeit o. alljährlich kleinere oder größere Beträge auszahlt.

(Was die Autogramme deutscher Dichter kosten.) Man nennt das Sammeln von Autogrammen, mit Recht, eine Liebhaberei. Aber

es ist eine Liebhaberei, der ein sehr geregeltes System zugrunde liegt, und mit sogenannten Liebhaberpreisen werden Autogramme nicht bezahlt, es besteht für sie vielmehr ein ziemlich fester Tarif. Ein bekanntes Berliner Antiquariat verfertigt jetzt einen Katalog von Autogrammen deutscher Schriftsteller und Dichter der Neuzeit, und es ist nicht uninteressant, so schreibt die „A. G. C.“, sich darüber zu unterrichten, wie unsere Geistesheben auf dem Autogrammenmarkt bewertet werden. Obenan, auf einamer, unerreichbarer Höhe, steht Goethe. Seine einfache Unterschrift unter einer Autogramme kostet 36 Mark, ein kurzer Brief von ihm, je nach dem Inhalt, 300 bis 600 Mark. Auch Heinrich Heine ist nicht billig: 150, 250, 300 Mark, das sind die Summen, für die man zwei- oder dreiseitige Briefe von ihm käuflich erwerben kann. Daß Franz Grillparzer den Klaffern zugehört wird, erkennt man aus der Tatsache, daß eine Photographie seines Zimmers mit Widmung und Unterschrift von seiner Hand mit 360 Mark zu Buche steht. Wie aber verhält es sich mit unseren modernen Dichtern? Gerade herausgelagt: die Herren Autogrammsammler scheinen von der neuen Literatur keine übermäßig hohe Meinung zu haben. Mehr als drei — ja und schreibt: drei Reichsmark legen sie für sie nicht gern an. Dafür kann man ein kleines Geburtstagsgedicht von Oskar Blumenthal haben und sogar ein ganzes Kriegsgedicht von 54 Strophen, das Rudolf von Gottschall 1871 zur Feier sang. Für drei Mark ist ein echter Otto Julius Bierbaum, ein Gustav Falke, ein Friedrich Spielhagen, ein Julius Wolff, auch ein Theodor Fontane, ein Martin Greif und sogar ein Wilhelm Jordan zu haben. Etwas teurer, nämlich auf durchschnittlich fünf, sechs oder auch acht Mark, stellen sich Autogramme von Ernst von Wildenbruch, Hermann Sudermann und Wilhelm Raabe. Ein eigenhändiges Manuskript von Otto Erich Hartleben, die Überlegung eines Dramas von Butti, mit der Bezeichnung am Schluß: „Salto, Falzone, 24. Juni 1903, 5 Uhr vormittags“, 100 Folioseiten auf schönem, holländischem Papier, kostet nicht mehr als 100 Mark. Am höchsten steht von den Dichtern unserer Tage Gerhart Hauptmann, mit 25 bis 30 Mark, und am niedrigsten ein Holz, mit ganzen zwei Mark, für einen Brief im Kurze. Es ist ein eigen Ding um den Dichterruhm. . . . ngo.

(Über eine neue Invasion desibirischen Tannenhäfers nach Deutschland) wird der „Spina-Korrespondenz“ von der Vogelwarte Kijoten folgendes geschrieben: Eine interessante Vogelwanderung des sibirischen Tannenhäfers (Nucafraga caryocatactes macrorhyncha) nach Deutschland scheint sich wieder vorzubereiten. Am 3. September zogen die ersten Häfer bei Kijoten durch und zwar gleich in größerer Anzahl. Seitdem findet jeden Tag neuer Zug statt. Es dürfte nicht lange dauern, so ist wieder einmal ganz Deutschland von diesen fremden Wanderern überschwemmt. Die plötzlich auftauchenden Vögel werden bei den Naturbeobachtern stets großes Interesse. In den menschenleeren sibirischen Wäldern haben die Häfer keine Furcht vor der Kultur gelernt und berechnen sich deshalb bei uns in Deutschland zunächst ungläublich vertraut. Der Spaziergänger kann sie zuweilen fast mit der Hand greifen. Der Tannenhäfer hat die Größe unseres altpaläolithischen Hühnerhähers. Sein Kleid ist Raffeebraun mit weißen Tropfenflecken. Der schlante Schnabel fällt durch seine schlanke spitze Form auf. Diese

fremden Gäste aus dem fernen Osten, die sonst zu weit weite Wanderungen nach dem Westen unternehmen, sind durchaus harmlose Vögel, die sich bei uns vornehmlich von Käfern und Vogeleiern nähren. Man begegne ihnen daher schonend und schiefte sie nicht unnötig tot. Dies ganz Wort sei hiermit für sie eingelegt.

Humoristisches.

(Umgekehrt.) Es war Zeit für Klein-Elschen zu Bett zu gehen; aber sie wollte sich durchaus nicht dazu bewegen lassen. Endlich, als garrnichts hatte helfen wollen, erklärte Papa, er werde sich zu ihr aufs Bett legen, bis sie eingeschlafen sei. Er setzte sie auf seinen Rücken, und lachend zogen die beiden ab, während die abgepannte Mutter sich in ihren Stuhl zurücklehnte, um ein paar Augenblicke der wohlverdienten Ruhe zu genießen. Es vergingen zehn Minuten, zwanzig, eine halbe Stunde. Die Mutter wunderte sich, daß Vater solange blieb, und wollte eben nachgehen, da hörte sie leise Schritte herankommen. Näher und näher kamen sie, bis plötzlich Klein-Elschen in der Tür stand im langen, weißen Nachtgarn, den kleinen Finger warrend auf dem Mund gelegt. „Ssst, Mamma,“ sagte sie, „mach ja keinen Lärm, endlich is Pappi endelass!“

Gedankenflitter.

An unser Vater Latein Mit Liebe sich erbau'n, Fortpflanzen ihre Saaten. Dem alten Grund vertrau'n; In jedem Angedenken Des Landes Heil erneu'n; Um unser Schmach sich kränken, Sich unser Ehre freu'n; Sein eignes Ich vergessen In aller Luft und Schmerz; Das nennt man wohlgerne, Für unser Volk ein Herz.

Die neue 3 Pfennig QUALITÄTS CIGARETTE

Berliner Börse, 13. September 1913

Table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Columns include: Disch. Fds., Staats-Pap., Renten-Briefe, Deutsche Pfandbriefe, Schiffahrts-Aktien, Eisenbahn-Prior.-Oblig., Bank-Aktien, Industrie-Aktien, and Wechselkurse. Each entry typically consists of a name, a price, and a change indicator.